

Magisterarbeit

Titel der Magisterarbeit

Hitlers Vordenker

Warum Adolf Hitlers Wegbereiter vom
nationalsozialistischen Regime verboten wurden

Verfasserin

Shirin Heydaripour, Bakk. phil.

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, im März 2010

Studienkennzahl lt. Studienblatt:	A 066/841
Studienrichtung lt. Studienblatt:	Publizistik- und Kommunikationswissenschaft
Matrikelnummer:	0201461
Betreuerin:	Dr. - Ao. Univ.-Prof. Fritz Hausjell

Abstract

Die vorliegende Arbeit versucht mittels einer eingehenden Literaturstudie Erklärungen für das Verleugern und Verbergen der Nationalsozialisten hinsichtlich ihrer Voräuferschaft zu finden. Am Beispiel von zwei charakteristischen Persönlichkeiten werden in diesem Zusammenhang, vor allem die möglichen Motive Adolf Hitlers geprüft. Die darin zu findenden Ergebnisse basieren auf Vermutungen und gehen von der Annahme aus, dass die „Wegbereiter“ Hitlers ihm solange von Nutzen war, bis er an die Macht gelangte. Davor noch nicht einmal anerkannt, wurde sie von da an systematisch aus dem Weg geräumt. Es wird vermutet dass sie zur Bedrohung seiner Führerstellung wurden, vor allem wenn bekannt gewesen wäre, dass seine nationalsozialistischen Ideen und Ideale bereits lange vor ihm von anderen „Rassentheoretikern“ erdacht und umgesetzt wurden.

Abkürzungsverzeichnis

DAP	Deutsche Arbeiter Partei
DSP	Deutsch Sozialistische Partei
NS	Nationalsozialisten
NSDAP	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
ONT	Orden der Neutempler/Ordi Novi Templi
SPD	Sozialistische Partei Deutschland
USPD	Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschland
VB	Völkischer Beobachter

INHALTSVERZEICHNIS

I. Einleitung

- I. 1. Einführung in die Thematik**
- I. 2. Forschungsstand und Methode**

II. Die völkischen Vordenker und ihre Ideologie

- II. 1. Definition**
- II. 2. Völkische Rassentheoretiker**
- II. 3. Die völkischen Parteien und die NSDAP**

III. Die Ausnahmen: von den Nationalsozialisten anerkannte Vordenker

- III. 1. Richard Wagner**
- III. 2. Georg von Schönerer und Karl Lueger**
- III. 3. Dietrich Eckhart**

IV. Die Ariospohie

- IV. 1. Lanz von Liebenfels**
- IV. 2. Die Neutempler**
 - IV. 2.1. Die Mitglieder**
- IV. 3. Die Ostara**
 - IV. 3.1. Lanz und seine Ideologie**
 - IV. 3.1.1 Die Gnosis**
 - IV. 3.2. Der Lumenklub**
 - IV. 3.3. Johann Walthari Wölfl**
- IV. 5. Lanz und Hitler**
 - IV. 5.1. Das Schreibverbot**

V. Die Thule – Gesellschaft

- V. 1. Rudolf von Sebottendorff**
- V. 2. Vom Germanenorden zur Thule – Gesellschaft**
- V. 3. Die Mitglieder**
- V. 4. Die Ermordung der Thule – Geiseln als Nationalsozialistisches Propagandamittel**
- V. 5. Die DAP**
 - V. 5. 1. Hitler und die DAP**
 - V. 5. 2. Karl Harrer**
 - V. 5. 3. Anton Drexler**
- V. 6. Vom Münchner zum Völkischen Beobachter**
- V. 7. Die „Auflösung“ der Thule**

VI. Verboten und verleugnet

VI. 1. Die beiden „Vordenker“ und ihre Position zu Hitler als Führer

VI. 1. 1. Hitler und Lanz

VI. 1. 2. Hitler und Sebottendorff

VI. 2. Warum verboten?

VI. 2. 1. Das Führerprinzip

VI. 2. 2. Juden – Freund oder Feind?

VI. 2. 3. Aristokraten unter sich

VI. 3. 4. Der Okkultismus

VI. 3. 5. Hitler und „seine“ Ideologie ohne Gleichen

VII. Eine Literaturstudie

Abschluss

Literaturverzeichnis

I. Einleitung

„1934 sprach Hitler auf dem Nürnberger Reichsparteitag der NSDAP von den Deutschvölkischen als jene Rückwärtse', für die es nun endlich Zeit sei, sich als Versteinerungen in den Museen' zurück zu ziehen und nicht mehr länger, als aufdringliche Geister die Mitwelt erschauern' zu lassen. Damit besiegelte er öffentlich den Bruch mit den politischen und kulturellen Kräften, die zu den ideologischen, personellen und organisatorischen Wegbereitern des Nationalsozialismus gehört hatten“¹

In der Geschichte des Nationalsozialismus werden Begriffe wie „Redeverbot“ oder „Schreibverbot“ vorrangig im Zusammenhang mit *Widerstand* oder *Judentum* erwähnt.

Die vorliegende Arbeit allerdings, beschäftigt sich mit jenen Personen, die weder „jüdischer Herkunft“ waren, noch im Widerstand zum nationalsozialistischen Regime standen, sondern im Gegenteil, sich selbst als geistige Urheber des nationalsozialistischen Gedankenguts betrachteten.

I. 1. Einführung in die Thematik

Mit besonderer Berücksichtigung auf objektive wissenschaftliche Kriterien, möchte ich vorab meine persönliche Motivation zur Ausarbeitung dieses speziellen Themas darstellen.

Die vorliegende Arbeit geht zurück auf eine Forschungsarbeit, durch die ein Gauakt des Staatsarchiv Wien, von einem gewissen *Johann Walthari Wölfl* meine besondere Aufmerksamkeit auf sich zog.

Dieser Gauakt² enthielt neben einigen Ansuchen bei der geheimen Staatspolizei, bezüglich Auskunft über die genannte Person aus dem Jahre 1941 und 1948 von den „Headquarters der United States Forces in Austria“, unter anderem einen Mitgliedantrag für die Aufnahme in die NSDAP vom 24. Juni 1938.³

¹ Fricke, Dieter: Antifaschismus, hrsg. Frank Deppe, Georg Fülberth und Rainer Rilling, Heilbronn, 1996, 96

² Gauakt Nr. 188.918: Wölfl, Johann Walthari, 1938, Staatsarchiv Wien

³ wobei das Datum allerdings mehrmals variiert, der Zeitraum bleibt aber zwischen 24. und 29. Juni 1938

In diesem Mitgliedsantrag erwähnt Wölfl eine gewisse „Ostara-Rassenbewegung“, der er sich bereits seit seiner Jugend widmete:

„So wurde ich Mitbegründer, Träger und führender Vorkämpfer der deutscharischen Rassenbewegung, sowohl schon in der Monarchie, im Kriege, Republik, roten und schwarzen Regierung. Auf der seit 1919 mir gehörenden Burgruine Werfenstein a. Donau O.D., als Sitz dieser geistigen Rassenbewegung war seit 1907 die erste Hakenkreuzfahne als ‚Symbol der arischen Rassenbewegung‘ gehisst. Seit 1927 gab ich in selbstloser Weise die als kostenlose Handschrift gedruckte ‚Ostara‘ Bücherei der Blonden heraus, die seit 1905 besteht. So kamen durch mich allein weit über 40. 000 Exemplare nur in die Hände ausgewählter Berufener, u. [sic!] die Rassenideen verbreiteten sich immer weiter und weiter. Die gleichen wie in der Ostara niedergelegten Rassenerkenntnisse wurden durch unseren herrlichen Führer Adolf Hitler in die NSDAP übernommen und so realisiert.“⁴

Bereits aufgrund dieser Aussagen schien eine weiterführende Forschung unumgänglich, den eindeutigen Anstoß zur vorliegenden Arbeit allerdings gab erst das „parteiamtliche Gutachten des Gaupersonalamtes“ vom 19. August 1940 mit dem Vermerk:

„Seine [Johann Walthari Wölfls, Anmerk. der Verfasserin] Eingabe zur Schaffung seiner arteigenen Rassenkulturreligion (Neutempeleisenkirche) wird derzeit vom zuständigen Ministerium toleriert!“⁵

Wie sich herausstellte war diese Zeitschrift, genannt „Ostara“, ein Periodikum und wurde von *Dr. Jörg Lanz von Liebenfels* herausgegeben. Als seine „rechte Hand“ und großzügiger Finanzier dieser Zeitschrift, fungierte der eben genannte Johann Walthari Wölfl.

Der Autor und Tiefenpsychologe *Wielfried Daim* holte Lanz von Liebenfels, welcher von seinen Anhängern auch gern als der „*Großvater des dritten Reiches*“⁶ bezeichnet wurde, als „Der Mann, der Hitler die Ideen gab“ aus der Vergessenheit.⁷

⁴ Gauakt Nr. 188.918: Wölfl, Johann Walthari, Personalfragebogen zum Antragschein auf Ausstellung einer vorläufigen Mitgliedkarte und zur Feststellung der Mitgliedschaft im Lande Österreich, 29. Juni, 1938, Staatsarchiv Wien

⁵ Gauakt Nr. 188.918: Wölfl, 1938, unterschrieben von Personalamtsleiter Hans Wittek und Ortsgruppenleiter Ing. Rochleder

⁶ vgl. Reinisch, Max: Fritz von Herzmanovsky-Orlando. Ausgewählte Briefwechsel

Laut Daim's Recherchen soll Adolf Hitler, der spätere Führer der nationalsozialistischen Bewegung, in seinen „Wiener Jahren“ einzelne Hefte der „Ostara“ gelesen und von ihnen massgebliche Denkanstöße zu seiner Ideologie erhalten haben.

Auf die Person des Lanz von Liebenfels und seiner Ideologie wird in den weiteren Kapiteln genauer eingegangen. Denn seine Weltanschauung sowie die Aktivitäten eines gewissen *Baron Rudolf von Sebottendorff* sind Gegenstand dieser Arbeit.

Sebottendorff gilt als Gründer der logenartigen „Thule-Gesellschaft“, welche Anfang des 19. Jahrhunderts als eine völkische und antisemitische, aber vor allem, politische Organisation den Weg für die nationalsozialistische Bewegung ebnete. Aus dieser Organisation ging zunächst die *Deutsche Arbeiter Partei*, auch genannt DAP hervor. Dieser Partei trat im Jahre 1919 der junge Adolf Hitler bei und wandelte sie in die *Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei*, kurz NSDAP, um.

Es ist geradezu unmöglich sich mit der Frühgeschichte des Nationalsozialismus zu befassen, ohne sich dieser zwei Charakteren anzunehmen. Denn als vermeintliche Wegbereiter des Nationalsozialismus, prägten sie die Geschichte des Dritten Reiches maßgeblich mit. Auf eine Anerkennung von ihren nationalsozialistischen Nachfolgern warteten sie aber vergeblich.

Ziel ist es, anhand dieser beiden Akteure aufzuzeigen, wie und insbesondere warum ihnen die Auszeichnung als *ideologische* Vordenker von ihren „geistigen Verwandten“ verwehrt blieb und sie stattdessen verleugnet und „vergessen“ oder gar verboten wurden.

Somit beschäftigt sich die vorliegende Arbeit mit der Frage, warum die vermeintlichen Wegbereiter der nationalsozialistischen Bewegung nicht auch als solche bekannt werden durften? Ging ihre Weltanschauung vielleicht doch nicht den nationalsozialistischen Zielen einher oder stellten sie gar eine Bedrohung für Hitlers Führerstellung dar?

1885 bis 1954, 1988, 261, näheres siehe Kapitel IV.

⁷ Daim, Wilfried: Der Mann, der Hitler die Ideen gab, Wien, 1994

Innerhalb der NSDAP gab es viele Kontrahenten Hitlers, welche sich gegen ihn stellten um ihre eigenen Ideen verwirklichen zu können. Warum diese von den Nationalsozialisten verdrängt wurden bedarf keiner Erklärung, verfolgten sie doch stark differente Ziele als ihr „Führer“ Adolf Hitler.

Das zentrale Anliegen dieser Arbeit besteht allerdings darin, zu erklären warum auch jene, die dieselben Ziele verfolgten und bereits lange Zeit, vor dem Aufkommen der nationalsozialistischen Bewegung, ihre rassistischen und antisemitischen Ideologien auf die eine oder andere Art umgesetzt hatten, ausmanövriert wurden.

Nachdem sie ihren „Nachfolgern“ zunächst den Weg bahnten, wurden sie anschließend von diesen mundtot gemacht und hofften vergebens auf ihre Anerkennung als „Wegbereiter des Nationalsozialismus“.

Im breitgefächerten Forschungsfeld der Frühgeschichte der NSDAP haben sich zahlreiche HistorikerInnen und LiteratInnen mit den „Vordenkern“ der nationalsozialistischen Bewegung befasst. Auffallend war aber, dass trotz der enormen Vielzahl an einschlägiger Literatur über geistige „Urväter“ des Nationalsozialismus, die Frage weshalb diese *Vordenker* von Hitler selbst verschwiegen wurden, beziehungsweise deren Einfluss geleugnet wurde, bisher, wenn überhaupt, nur angegrenzt behandelt wurde.

Es handelt sich hierbei gewiss um ein äußerst komplexes Thema, das sich mit einer einzelnen wissenschaftlichen Arbeit nicht beantworten lässt, dennoch soll hiermit zumindest der Versuch einer Erklärung unternommen werden.

Um die Grenzen einer Magistraararbeit nicht über Gebühr hinaus wachsen zu lassen, kann diese Forschungsfrage nur in einem gewissen Kontext betrachtet werden.

Aber um sie dennoch zumindest ansatzweise erklären zu können, beginnt die folgende Arbeit, nach einer Einleitung und Vorstellung der Quellenlage, mit der Definition einer, lange vor dem Nationalsozialismus vorherrschenden Bewegung: den „*Völkischen*“.

Im Zusammenhang dazu wird eine kurze Darstellung der „völkischen Rassentheoretiker“, sowie ihr Verhältnis zu den Nationalsozialisten aufgezeigt. Ins besondere werden auch jene „Ausnahmen“ erwähnt, welche tatsächlich als Vordenker der nationalsozialistischen Ideologie, sofern dies überhaupt möglich war, „anerkannt“ wurden.

Anschließend werden die Lebenswege von Jörg Lanz von Liebenfels sowie Rudolf von Sebottendorff kurz skizziert. Auf ihre tatsächliche Vorreiterrolle für den Nationalsozialismus wird aber ebenso nur knapp eingegangen, da dies in anderen Werken⁸ schon ausführlich nachgeforscht wurde und davon ausgehend eine Vordenker und Vorkämpferrolle zumindest nicht mehr gänzlich auszuschließen ist. Schließlich sollen im Hauptteil, anhand möglicher Aspekte, Gründe für das Verleugnen und das Verbergen der „Vordenker“ von Nationalsozialisten und insbesondere von Adolf Hitler selbst in Bezug auf die Wurzeln seiner Weltanschauung, erklärt werden.

Um diese zu verfassen bedurfte es einer umfassenden Literaturstudie, welche sich aufgrund der zahlreichen unterschiedlichen Meinungen und Ansichten zu diesem Thema als äußerst gegensätzlich herausstellte und aufgrund des allgemeinen Verständnisses der Thematik erst am Ende zu finden ist.

Zudem wurde eine inhaltliche Analyse des „Völkischen Beobachters“ unternommen. Untersucht wurde dabei der Zeitraum vom 1. Dezember 1938 bis einschließlich 31. Dezember 1938, mit besonderem Augenmerk auf etwaige Verbotsankündigungen, da in diesem Zeitraum sowohl das über Lanz von Liebenfels verhängte Schreibverbot, als auch ein allgemeines Verbot welches für Sekten und ähnliche Gruppierungen galt, erlassen wurde.⁹

Die Rubriken „Deutsche Volkswirtschaft“, „Kampfsport und Leibesübungen“, sowie die „Anzeigen“ wurden bei der Analyse nicht berücksichtigt.

Der abschließende Teil der Arbeit beinhaltet eine Schlussfolgerung. Hier werden die möglichen Ergebnisse der Arbeit zusammengefasst und eventuelle Denkanstöße für weiterführende Arbeiten gegeben.

Es wird besonderer Wert darauf gelegt, zu betonen, dass es in dieser Arbeit keineswegs darum geht, den Vorreitern der nationalsozialistischen Bewegung zu „gedenken“.

Die Aufgabe besteht im Versuch, einen bisher noch wenig berücksichtigten Aspekt des Nationalsozialismus zu behandeln und aufzuzeigen. Im Speziellen, dass auch

⁸ näheres dazu siehe Literaturstudie Kapitel VII.

⁹ vgl. Goodrick-Clarke, 1985, 197 f.

wenn die rassistischen und antisemitischen Gesinnungen schon lange zuvor in direkter und radikaler Form existiert haben, die Nationalsozialisten erst durch das Verschweigen und Verleugnen dieser Wurzeln zu ihrem „Erfolg“ gelangten und zwar indem sie sich als alleinige „Schöpfer“ dieser Weltanschauung präsentierten.

Aufgrund der vielen übergreifenden Informationen wird versucht anhand von *Verweisen*, welche in den Fußnoten zu finden sind, eine Verknüpfung zwischen den einzelnen Kapiteln herzustellen.

Des Weiteren wird auf eine allgemeine gender – gerechte Schreibweise verzichtet da es sich in dieser Arbeit, bis auf wenige Ausnahmen, um männliche Personen handelt. Zudem wird versucht mit Berücksichtigung auf wissenschaftliche Objektivität, von einer wertenden Haltung Abstand zu nehmen, ein Unterfangen welches bei dem brisanten Inhalt dieser Arbeit nicht einfach umzusetzen ist.

Es gilt ein Dank an Herrn Peter Van der Let für zahlreiche Literaturhinweise und Herrn Mag. Tepperberg vom Staatsarchiv Wien, welcher sich um ausführliche Informationen bemühte. Sowie Herrn Felix Eisler, Frau Sandra Bachinger und Frau Sepideh Hassani, deren Durchsicht dieser Arbeit von unerlässlicher Bedeutung war. Zu guter Letzt möchte ich meinen Eltern danken, welche mich sowohl finanziell als auch sonst in jeglicher Hinsicht während meines Studiums unterstützt haben.

I. 2. Forschungsstand und Methode

Die aktuelle Quellenlage bietet etliche Anlehnungspunkte wodurch diese Forschungsfrage zumindest annähernd erklärt werden kann.

Eines dieser Werke ist das Buch von Nicholas Goodrick-Clarke welcher sich mit seinem Buch: „*The occult roots of nazism*“¹⁰, aufgrund der ausführlichen Recherchen, als wegweisend in diesem speziellen Forschungsfeld bezeichnet werden kann.

Allgemein gefasste, aber dennoch sehr aufschlussreiche Werke über die Rassenforschung in der „vor – nationalsozialistischen“ Zeit bieten die Autoren Peter Emil Becker „*Zur Geschichte der Rassenhygiene*“¹¹, Rene Freund „*Braune Magie*“¹² sowie Peter Orzechowski mit seinem Buch „*Schwarze Magie, Braune Macht*“¹³.

Für die Einführung in die völkische Ideologie waren die Arbeiten von George L. Mosse „*Die völkische Revolution*“¹⁴ sowie „*Der alte Traum vom neunten Reich*“¹⁵ von Hermand Jost von besonderer Bedeutung.

Einige Autoren vertiefen sich sehr in die mystische und okkulte Materie, eine Herangehensweise welche bei diesen geheimen Gesellschaften durchaus verständlich ist. Damit tendieren sie allerdings teilweise zu weit in die Richtung der allgemeinen Weltverschwörungstheorien, wie beispielsweise die Lektüre von E. R. Carmin „*Das schwarze Reich*“¹⁶ sowie Otto Rudolf Braun's „*Hinter den Kulissen des Dritten Reiches*“¹⁷.

¹⁰ Goodrick-Clarke, Nicholas: *The occult Roots of Nazism. The Ariosophie of Austria and Germany 1890-1935*, Northamptonshire, 1985

¹¹ Becker, Peter Emil: *Zur Geschichte der Rassenhygiene – Wege ins Dritte Reich*, Stuttgart, 1988

¹² Freund, René: *Braune Magie. Okkultismus, New Age und Nationalsozialismus*, Wien, 1995

¹³ Orzechowski, Peter: *Schwarze Magie, Braune Macht*, Ravensburg, 1987

¹⁴ Titel der deutschen Ausgabe, Mosse, Geroge L.: *Die Völkische Revolution. Über die geistigen Wurzeln des Nationalsozialismus*, Frankfurt am Main, 1991, original *The crisis of the German ideology. Intellectual origins of the Third Reich*, London, 1964

¹⁵ Jost, Hermand: *Der alte Traum vom neuen Reich*, Frankfurt am Main, 1988

¹⁶ Carmin, E.R.: *Das schwarze Reich. Geheimgesellschaften*, Hamburg, 2002

¹⁷ Braun, Otto Rudolf: *Hinter den Kulissen des Dritten Reiches*, Markt Erlbach, 1987, näheres zu dem Autor siehe Kapitel VII.

Das Autorenduo Eduard Gugenberger und Roman Schweidlenka betrachten mit ihrer Publikation *„Mutter Erde, Magie und Politik“*¹⁸ die NS-Ideologie gemeinsam mit weiteren historisch bedeutsamen Bewegungen, aus dem Blickwinkel der Gegenkultur und gegeben damit interessante Denkanstöße.

Unentbehrlich bezüglich der Lanz von Liebenfels Biografie und seinem möglichen Einfluss auf Adolf Hitler ist Wilfried Daims Werk *„Der Mann, der Hitler die Ideen gab“*¹⁹, das bei LiteratInnen zu erheblichen Kontroversen geführt hat.²⁰

Das aktuellste Werk bezüglich Lanz und seinem Neutemplerorden erschien von Walter Paape im Jahre 2007 unter dem Titel *„Der einzige Trost im Tschadalenland“*²¹ worin auch einige neue Details bezüglich der Biografie von Lanz zu finden sind.

Ähnliche Informationen über das Leben von Lanz und sein „Schaffen“ bieten die Autoren Hieronimus Ekkehard *„Lanz von Liebenfels“*²² und Rudolf Mund mit *„Jörg Lanz von Liebenfels und der Neue Templer Orden“*²³, wobei an beiden Werken, die gezielte Kritik an Wilfried Daim und seinem bereits erwähnten Buch *„Der Mann, der Hitler die Ideen gab“* nicht zu übersehen ist.

Hinsichtlich der Führerideologie waren insbesondere die umfangreichen Werke von Werner Maser *„Die Frühgeschichte der NSDAP“*²⁴, Kurt Gossweiler *„Kapital, Reichswehr und NSDAP 1919-1924“*²⁵ und Georg Franz-Willing *„Die Hitler-Bewegung. 1925-1934“*²⁶ von Interesse da ihr ausführliche aufgearbeitetes Datenmaterial spannende Einblicke in die seinerzeit politisch vorherrschenden Strukturen bietet. Ebenfalls hier zu erwähnen ist das Buch *„Gespräche mit Hitler“*²⁷

¹⁸ Gugenberger, Eduard/Schweidlenka Roman: Mutter Erde, Magie und Politik. Zwischen Faschismus und neuer Gesellschaft, Wien, 1987

¹⁹ Daim, Wilfried: Der Mann , der Hitler die Ideen gab. Jörg Lanz von Liebenfels, Wien, 1994

²⁰ näheres dazu siehe Kapitel VII.

²¹ Paape, Walter: Der einzige Trost im Tschadalenland, Sigmaringen, 2007

²² Ekkehard, Hieronimus: Lanz von Liebenfels – Eine Bibliographie, Toppenstedt, 1991

²³ Mund, Rudolf J.: Jörg Lanz von Liebenfels und der Neue Templer Orden, Stuttgart, 1976

²⁴ Maser, Werner: Die Frühgeschichte der NSDAP. Hitlers Weg bis 1924, Frankfurt am Main, 1965

²⁵ Gossweiler, Kurt: Kapital, Reichswehr und NSDAP 1919-1924, Berlin, 1984

²⁶ Franz-Willing, Georg: Die Hitler-Bewegung. 1925-1934, Preußisch Oldendorf, 2001

²⁷ Rauschning, Hermann: Gespräche mit Hitler, Wien – Zürich – New York , 1947

von Hermann Rauschning, wenngleich das Werk mit besonderer Skepsis zu betrachten ist.

Im Zusammenhang mit dem „Führerprinzip“ hat Wolfgang Horn sich eingehend mit dieser Thematik befasst. Seine Publikation *„Führerideologie und Parteienorganisation in der NSDAP. 1919 bis 1933“*²⁸ war von besonderer Bedeutung für die Arbeit.

Der Autor Detlev Rose befasst sich ausschließlich mit der bereits erwähnten „Thule-Gesellschaft“. Sein gleichnamiges Buch *„Die Thule-Gesellschaft“*²⁹, beruht auf ausführliche Recherchen und war daher zur Analyse über Aktivitäten dieser mystisch-politischen Organisation besonders wertvoll.

Hitlers eigene Ideologie versuchten die Autoren Friedrich Heer *„Der Glaube des Adolf Hitler“*³⁰ sowie Joachim Fest mit *„Hitler“*³¹ zu beleuchten.

Ebenfalls überaus aufschlussreich zeigten sich die Werke von Konrad Heiden *„Geschichte des Nationalsozialismus“*³² sowie Dietrich Bronder's *„Bevor Hitler kam“*³³.

Von ganz besonderem Interesse aber waren die „persönlichen“ Werke der Hauptakteure, auf welchen die vorliegende Arbeit basiert. Dazu zählen die teils-autobiografischen Bücher von Rudolf von Sebottendorff *„Der Talisman des Rosenkreuzers“*³⁴ sowie *„Bevor Hitler kam“*³⁵, wie auch die *„Ostarahefte“*³⁶ von Jörg

²⁸ Horn, Wolfgang: Führerideologie und Parteiorganisation der NSDAP 1919-1933, Düsseldorf, 1972

²⁹ Rose, Detlev: Die Thule-Gesellschaft. Legende – Mythos – Wirklichkeit, Tübingen, 1994

³⁰ Heer, Friedrich: Der Glaube des Adolf Hitler. Anatomie einer politischen Religiosität, Wien, 1998

³¹ Fest, Joachim: Hitler. Eine Biografie, Berlin, 2005

³² Heiden, Konrad: Geschichte des Nationalsozialismus. Die Karriere einer Idee, Berlin, 1933

³³ Bronder, Dietrich: Bevor Hitler kam. Eine historische Studie, Hannover, 1964

³⁴ Sebottendorff, Rudolf von: Der Talisman des Rosenkreuzers, Graz, 2007

³⁵ Sebottendorff, Rudolf von; Bevor Hitler kam. Urkundliches aus der Frühzeit der nationalsozialistischen Bewegung von Rudolf von Sebottendorff, 1. Auflage, München, 1933

³⁶ Ostara Nr. 7, 29, 33, 56, 73, 78

Lanz von Liebenfels, da diese die Ideologien dieser beiden Männer vermutlich am authentischsten veranschaulichen.

Ebenso war das zweibändige Werk Adolf Hitlers „*Mein Kampf*“ von außerordentlichem Nutzen, diente doch das Buch ins Besondere dazu, die nationalsozialistische Weltanschauung von Hitlers als „sein eigen“ zu untermauern und somit geizte er nicht mit seiner deutlichen Meinung über die „angeblichen“ Vordenker der nationalsozialistische Bewegung.

Einige Werke konnten leider aufgrund teils fehlender, beziehungsweise nicht nachgewiesener Fakten, trotz interessanten Inhaltes und anregender Gedanken, nicht in die Arbeit einbezogen werden. Näheres dazu und zu den einzelnen Werken sowie eine ausführliche Literaturstudie ist im Kapitel VII. zu finden.

I. Die „völkischen“ Vordenker und ihre Ideologie

II. 1. Definition

Laut Mosse ist der Begriff „*völkisch*“ auf den deutschen Begriff „*Volk*“ zurückzuführen. Damit wurden Ende des 18. Jahrhunderts Menschen mit einer metaphysischen „*Wesenheit*“³⁷ bezeichnen. Diese *Wesenheit* wurde entweder „*Natur*“, „*Kosmos*“ oder „*Mythos*“ genannt, diente aber vor allem dazu, diese Menschen mit ihrer „innersten Natur“ zu verbinden.³⁸

Die *Natur* eines „Volkes“ wiederum, wurde von der „Natur des Mutterlandes“³⁹ bestimmt. Die „Juden“, das „*Wüstenvolk*“ galten daher für die völkischen Denker als das „verdorrte“ Volk. Die Deutschen hingegen galten, da sie in dunklen, nebelverschleierten Wäldern lebten, als mysteriös und tiefsinnig und strebten, gleich „*Lichtmenschen*“, der Helligkeit entgegen.⁴⁰

³⁷ vgl. Mosse, 1991, 10 f.

³⁸ vgl. Mosse, 1991, 10 f.

³⁹ vgl. Mosse, 1991, 10 f.

⁴⁰ vgl. Mosse, 1991, 10 f.

Eine tiefe Sehnsucht, zurück zum Ursprung, zeichnete die „völkischen“ Gruppierungen aus. Die Rückbesinnung auf eine friedliche und reine Einheit, fernab von der technischen Welt, sollte die, insbesondere durch *Mischehen* verursachte „Verunreinigung“ heilen.⁴¹

II. 2. Völkische Rassentheoretiker

Anfang des 19. Jahrhundert gab es zahlreiche „Rassentheoretiker“, welche sich, gemäß der völkischen Ideologie vor allem mit der „Rassenfrage“ beschäftigten. Hier sollen nur einige genannt werden, deren Einfluss von unterschiedlicher aber maßgeblicher Bedeutung war:

Paul de Lagarde (1827 – 1891), Joseph Arthur de Gobineau (1816 – 1882), Houston Stewart Chamberlain (1855 – 1927) und Georges Vacher de Lapouge (1854 - 1936).⁴²

Paul de Lagarde gilt als einer der ersten antisemitischen „völkischen“ Denker. Seine „Rassentheorie“ zeichnete die Grundstruktur der „völkischen“ Ideologie aus, nämlich „den Primat des Volkes und die Verteufelung des Juden.“⁴³

Auch der französische Diplomat *Arthur de Gobineau* war, gemäß der „völkischen“ Idee, der überzeugten Meinung, dass nur die „Rassenreinheit“ zum Erfolg des „Volkes“ führen könne.⁴⁴

Als einer der wenigen „Rassentheoretiker“ welche Hitler öffentlich rühmte, galt *Houston Stewart Chamberlain*. Ob dies daran lag, dass dieser in die von Hitler verehrte „Wagnerfamilie“ einheiratete oder weil er bereits 1927 starb und somit keine Gefahr für den Führer darstellte, lässt sich nur vermuten.

Chamberlain's Idee aber unterschied sich von der Ideologie der anderen „völkischen Rassentheoretiker“. Denn laut Mosse, wollte Chamberlain nicht auf Wissenschaft und

⁴¹ vgl. Mosse, 1991, 163

⁴² vgl. Becker, Peter Emil: Zur Geschichte der Rassenhygiene, Stuttgart, 1988, 381

Becker erwähnt hier auch berühmten Kinderbuchautoren Jacob und Wilhelm Grimm (1785 – 1863 und 1786 – 1859)

⁴³ Mosse, 1991, 48

⁴⁴ vgl. Mosse, 1991, 110 f.

Technologie verzichten, stattdessen sollte sie vereint mit „rassischen Bedürfnissen“ in den „Dienst des Volkes“ gestellt werden.⁴⁵

Georges Vacher de Lapouge, fand ähnlich wie Chamberlain, speziell in Deutschland große Begeisterung und zahlreiche Anhänger seiner Theorie. In „*Les Sélections sociales*“⁴⁶ bezog er sich auf die Werke des Naturforschers Charles Darwin⁴⁷ und forderte „Rassenreinheit durch Rassenveredelung“.⁴⁸

II. 3. Die „völkischen“ Parteien und die NSDAP

Die „völkischen“ Parteien gelten als die „*Wegbereiter des Nationalsozialismus*“, nicht zuletzt weil sie den damals bereits aufkommenden Antisemitismus erkannten und damit „den Juden“ als das „*zu lösende Problem*“ erklärten.⁴⁹

*“It is a popular misconception that the Nazis instigated German anti-Semitism. The growth of this völkisch occult subculture demonstrates the existence of deep-rooted racism in Germany preceding the Nazi era. Hitler merely exploited it”*⁵⁰

Aber gleich nach dem Erfolg der lang herbeigesehnten nationalsozialistischen Bewegung als „*Befreiung des deutschen Volkes*“⁵¹, verloren die „Völkischen“ nach und nach ihren Einfluss und ihre Mitglieder. Die einzelnen Parteien erkannten die stetig größer werdende Macht der NSDAP und gingen dazu über, sich der großen Partei anzuschließen, um ein Teil der Bewegung zu werden. Dies führte zur gänzlichen Auflösung ihrer eigenen Organisationen.

⁴⁵ vgl. Mosse, 1991, 108

⁴⁶ Vacher de Lapouge, Georges: *Les Sélections sociales*, 1876

⁴⁷ Hierbei sollte erwähnt werden, dass die „völkischen“ Denker Darwins Evolutionstheorie große Bedeutung beimaßen. Der britische Naturforscher lieferte „wissenschaftlich“ belegte Ergebnisse über die evolutionsbedingte Vernichtung von „*Lebensuntüchtigen*“. Diese Theorie galt allerdings für alle Rassen gleich, war daher nicht nur für die „niederen“ Rassen anzuwenden und wurde demnach von den Nationalsozialisten abgelehnt, vgl. Mosse, 1991, 110 f.

⁴⁸ vgl. Mosse, 1991, 110 f.

⁴⁹ vgl. Lohlam, 1970, 50

⁵⁰ Roland, Paul: *The Nazis and the occult*, London, 2007, 23

⁵¹ vgl. Horn, Wolfgang: *Führerideologie und Parteiorganisation der NSDAP 1919-1933*, Düsseldorf, 1972, 82

Laut Horn wird sich im Einzelnen kaum feststellen lassen, wie viele der völkischen Vereine sich im „Sog der NSDAP“⁵² verloren.

Daher sah Hitler eigentliche auch keinen Anlass darin, gegen seine „völkischen“ Konkurrenten vorzugehen. Außer gegen jene, welche die Führerstellung seiner Partei in Frage stellten. Denn wie Hitler einst selbst schrieb, konnte bereits die *inhaltsschwere* Bedeutung des Begriffes „völkisch“, nur als Folge des nationalsozialistischen „Schaffens“ betrachtet werden.⁵³

Allerdings war das Verhältnis Hitlers zu den „völkischen“ Verbänden äußerst zwiespältig. Zwar gestand „der Führer“ ihnen zu, sich um die Belange des „Volkes“ zu kümmern, kritisierte aber gleichzeitig ihre Vorgehensweise, welche im Gegensatz zur Nationalsozialistischen, eher theoretisch als praktisch ausgelegt war.

Zudem sollten die „Völkischen“, laut Hitler, als Erste *„die Judenfrage als Existenzfrage des deutschen Volkes“* und damit als *„wahrhaftige Lebensfrage der ganzen Welt“* erkannt haben.⁵⁴ Aber gleichzeitig hätten sie diese Erkenntnis *„politisch völlig ungenutzt“* gelassen und somit hinsichtlich von *„Organisation, Verbreitung und Tatkraft“* versagt.⁵⁵

In seinem zweibändigen Machtwerk *„Mein Kampf“* gilt Hitlers Hauptanliegen die „völkische“ Bewegung niederzuschmettern. Dennoch wird vor allem in seinem zweiten Band das zwiespältige Verhältnis deutlich, wenn er die „Völkischen“ denn doch als „Vorkämpfer“ oder gar als *„Seite an Seite mit den Nationalsozialisten gegen den Abschaum der restlichen Welt Kämpfende“*⁵⁶ bezeichnet.

⁵² vgl. Horn, 1972, 82

⁵³ vgl. Hitler, Adolf: *Mein Kampf*. Eine Abrechnung von Adolf Hitler, 415-416. Auflage, 2 Bände in 1 Band, München, 1939, 515

⁵⁴ vgl. Lohalm, 1970, 133

⁵⁵ vgl. Lohalm, 1970, 133

⁵⁶ vgl. Hitler, 1939, 514

Zum besseren Verständnis dieser Diskrepanz sollen hier einige Auszüge aus „Mein Kampf“ angeführt werden:

„Damit hat die Bewegung nicht nur das Recht sondern die Pflicht, sich als Vorkämpferin und damit als Repräsentantin dieser Ideen zu fühlen. So sehr die Grundgedanken der nationalsozialistischen Bewegung völkische sind, so sehr sind zugleich die völkischen Gedanken nationalsozialistisch. Wenn aber der Nationalsozialismus siegen will, so muß [sic!] er sich zu dieser Feststellung unbedingt und ausschließlich bekennen.“⁵⁷

Allerdings vergisst er auch hier nicht zu betonen, wer diese Ideen, gleich ob völkisch oder nationalsozialistisch, letztlich in die Tat umsetze:

*„Wenn jemand heute der Bewegung den Vorwurf macht, sie tue, als ob sie die völkische Idee ‚gepachtet‘ hätte, so gibt es darauf nur eine einzige Antwort: Nicht nur gepachtet, sondern für die Praxis geschaffen“.⁵⁸
„Damit muss also der völkischen Weltanschauung ein Instrument geschaffen werden, das ihr die Möglichkeit einer kampfesmäßigen [sic!] Vertretung gewährt[...]Dieses Ziel verfolgt die ‚Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei‘“.⁵⁹*

Denn für Hitler war nur das „Handeln“ von Bedeutung, ganz gleich wie viele Gleichgesinnte vor ihm dieselben Ideologien hatten, oder gar demselben Ziel naheiferten. Nur jene waren von Bedeutung, welche diese *Ideen* auch praktisch in die Tat umsetzten – und keiner setzte die nationalsozialistische Weltanschauung so „praktisch“ um wie Hitler selbst. Daher galt jede Weltanschauung, und war sie von noch so hohem *Nutzen* für die Menschheit, nur von Bedeutung wenn sie auch zu einer „Kampfbewegung“ führte.⁶⁰

„Und so war auch die Freundschaft dieser Menschen für unsere junge Bewegung nicht nur wertlos, sondern immer nur schädlich, und es war auch der Hauptgrund, warum wir erstens den Namen ‚Partei‘ wählten[...]und warum wir uns zweitens als Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei bezeichneten“⁶¹

⁵⁷ Hitler, 1939, 514

⁵⁸ Hitler, 1939, 515

⁵⁹ Hitler, 1939, 423

⁶⁰ vgl. Hitler, 1939, 418

⁶¹ Hitler, 1939, 398 f.

Aber Hitler warf seinen geistigen Vordenkern nicht nur Tatenlosigkeit, sondern auch Unfähigkeit in ihren Gedankengängen vor, deren Ideen die

„[...]klare einheitliche Formulierung gefehlt hat. Es handelt sich meistens nur um einzelne zusammenhanglose Erkenntnisse von mehr oder minder großer Richtigkeit, die sich nicht selten gegenseitig widersprachen, auf keinen Fall aber eine innere Bindung untereinander hatten. Und selbst wenn diese vorhanden gewesen wären, so würde sie doch in ihrer Schwäche niemals genügt haben, eine Bewegung darauf einzustellen und aufzubauen. Allein die nationalsozialistische Bewegung vollbrachte dies“⁶²

Die Nationalsozialisten setzten alles daran sich als eine Art „Partei über den Parteien“ von den anderen abzuheben. Damit konnten sie, weil unvergleichbar mit den anderen Parteien, ihre Gegner siegesicherer angreifen.⁶³ Hier würde sich die Vermutung anbieten, dass die „völkischen“ Organisationen, sich gegen diese Entwicklung stellten. Aber dem war nicht so. Denn besonders die „völkischen“ Gruppierungen und ihre Theoretiker sahen in Hitler die „Verkörperung“ ihrer Idee, der tatkräftig ihre nationalen Vorstellungen umsetzte. Dass er damit, die „völkische“ Bewegung auch gleich in den „Schatten der nationalsozialistischen Partei“⁶⁴ stellte, sollten sie aber erst später herausfinden.

In „Grundlagen Aufbau und Wirtschaftsordnung des Nationalsozialistischen Staates“ aus dem Jahre 1936 wird das *Versagen* der „Völkischen“ aus dem Blickwinkel der Nationalsozialisten nur allzu deutlich:

„[...] Diese völkischen Bestrebungen blieben vereinzelt und zersplittert. Sie bekämpften sich gegenseitig. Ihre Träger wirkten als Träumer und Phantasten. Sie zeigten wohl ein großes und gutes Ziel, aber niemand schien den praktischen Weg zur Verwirklichung dieses Zieles zu wissen.“⁶⁵

Daher scheint es auch nicht verwunderlich, dass Hitlers sich in seinem „Kampfbuch“ so nachdrücklich von den „völkischen“ und germanischen Bewegungen distanzierte. Der Autor *Friedrich Heer* aber begründet dies vor allem damit, dass Hitler mit seinen Äußerungen ein Zeichen für seine konservativen und christlichen Anhänger setzen wollte, um sie so ihre Sympathien für sich zu gewinnen.⁶⁶

⁶² Hitler, 1939, 515

⁶³ vgl. Horn, 1972, 93

⁶⁴ vgl. Mosse, 1991, 326

⁶⁵ Lammers, 1936, 4

⁶⁶ vgl. Heer, Friedrich: Der Glaube des Adolf Hitler, Wien, 1998, 220

Ob dies tatsächlich mit ein Grund für Hitlers Anfeindungen gegenüber seinen „völkischen“ Wegbereitern war, bleibt nur zu vermuten. Dass er aber keine Gelegenheit ausließ um gegen sie vorzugehen bleibt den LeserInnen seines Werkes „Mein Kampf“ nicht verborgen.

II. Die Ausnahmen: von den Nationalsozialisten anerkannte Vordenker

III. 1. Richard Wagner

Laut Hermann Rauschning erkannte Hitler keine Vorläufer an, bis auf einen: der deutsche Komponist Richard Wagner. Mit einer geradezu „*hysterischen Erregung*“ soll Hitler sich über Wagners großen Geist geäußert haben, welche seiner eigenen „*innersten*“ Anschauung entsprach.⁶⁷

Vor allem aber war Hitler von der Kunst Wagners, die Massen zu *verzaubern*, begeistert. Eine Eigenschaft welche auch Hitler geradezu *einstudierte* um zum Volk zu sprechen.⁶⁸

Hitler selbst erwähnte Wagner in einem Atemzug mit *Friedrich dem Großen* und *Martin Luther*, als große Kämpfer, welche, obwohl von der Gegenwart unverstanden, dennoch bereit waren ihre Ideen und Ideologien durchzufechten.⁶⁹

⁶⁷ vgl. Rauschning, Hermann: Gespräche mit Hitler, Wien – Zürich – New York , 1947, 215

⁶⁸ vgl. Fest, Joachim: Hitler. Eine Biografie, Berlin, 2005, 76

⁶⁹ vgl. Hitler, 1939, 232

III. 2. Georg von Schönerer und Karl Lueger

Georg Heinrich Ritter von Schönerer machte sich im Zusammenhang der „Los-von-Rom-Bewegung“⁷⁰ zum Gegner der katholischen Kirche. Den damals in Europa bereits herrschenden Juden Hass aufgreifend, setzte er ihn zu einem politisch motivierten Ziel um. Schönerer, welcher sich selbst als politisch „Links“ verstand,⁷¹ war Führer der rassistischen und antikerikal ausgerichteten Partei der „Alldeutschen Vereinigung“.

Bei Hitler hinterließ er vor allem wegen seiner aggressiven Kampfansagen einen nachhaltigen Eindruck.⁷² Allerdings ist dies nicht unbedingt positiv zu verstehen. Denn Schönerer wandte sich vorrangig an die „wohlhabenden“ Bürger und vernachlässigte damit die „Arbeiter“. Für Hitler war dies der größte Fehler, daher widmete er in seinem Buch „Mein Kampf“ ganze zwei Seiten „den Ursachen des Misserfolgs Schönerers.“⁷³

Der Wiener Bürgermeister und Gründer der konservativen und antisemitischen „Christlich-Sozialen Partei“ *Karl Lueger*, beeindruckte Hitler in eine andere Richtung. Speziell die taktischen Mittel die Lueger für die Umsetzung seiner Ziele nutzte beeindruckten Hitler. Zudem galt sein Interesse im Besonderen den „Arbeitern“, auf deren Sympathien er seinen Erfolg aufbaute.⁷⁴

Es ist gänzlich unmöglich im Zusammenhang mit den geistigen Vordenkern Hitlers diese beiden Politiker nicht zu erwähnen, scheinen sie doch beinahe in jedem Werk auf, dass sich mit der Vorgeschichte des Nationalsozialismus befasst.

⁷⁰ Bei der Los-von-rom-Bewegung handelte es sich um eine religiös und politisch motivierte Bewegung geführt als Widerstand gegen Rom und ihre Politik und galt als eine Teilbewegung der „völkischen“ Bewegung mit Beginn des 19. Jahrhunderts, vgl. Trauner, Karl-Reinhart: Die Los-von-rom Bewegung, 2006, 8 ff.

⁷¹ vgl. Trauner, 2006, 6

⁷² vgl. Fest, 2005, 66

⁷³ vgl. Hitler, 1939, 110 f.

⁷⁴ vgl. Fest, 2005, 67

Wie bereits erwähnt haben sie auch in Hitlers Werk „Mein Kampf“ ihren Platz gefunden, allerdings ging er, wie bei den „völkischen“ Parteien, hauptsächlich auf ihre Fehler, denn auf auf ihren „Nutzen“ für die nationalsozialistische Bewegung, ein. Die wenigen bewundernswerte Worte Hitlers finden sich in Bezug auf die taktischen Vorgehensweise der beiden Männer. Er lobte Schönerers Strategie in „Lösungsfragen“⁷⁵ und bei Lueger die Gabe des „Menschenkenners“, die sich aber wiederum durch sein mangelndes Verständnis für die Bedeutung der „Arbeiter“ und ihrer „vollständig unzureichenden Auffassung über die soziale Frage“⁷⁶ aufhob:

„Es ist unendlich lehrreich für unsere heutige Zeit, die Ursachen des Versagens beider Parteien zu studieren. Es ist dies besonders für meine Freunde zweckmäßig, da in vielen Punkten die Verhältnisse heute ähnlich sind wie damals und Fehler dadurch vermieden werden können, da schon einst zum Ende der einen Bewegung und zur Furchtlosigkeit der anderen geführt hatten.“⁷⁷

Für die Nationalsozialisten waren Schönerer und Lueger demnach jene Reformatoren, zu welchen Hitler sich zwar hingezogen fühlte, aber vor allem aus deren „Fehler“ lernte. Die Fehler waren unter anderem ihr fehlendes Gespür für die „Psychologie der Masse“⁷⁸ sowie ihre Stütze für das obere Bürgertum, deren Verlustangst um ihren Reichtum und Besitz sich in ihrem fehlenden Willen zum Kampf zeigte. Besonders Lueger's „Christlich-Soziale Partei“ beschäftigte sich zu wenig mit dem „Rassegedanken“ – denn ihr Antisemitismus „beschränkte sich nur auf die Konfessionsjuden“.⁷⁹

Dass aber die antisemitische Bewegungen Lueger und Schönerers einen maßgeblichen Einfluss auf die Weltanschauung des jungen Hitlers hatten, ist mittlerweile nicht mehr anzuzweifeln, auch wenn er vor allem ihre „Mängel“ dazu nutzte, um seine Bewegung erfolgreicher zu machen.

Es ist aber nicht zu übersehen, dass Hitler kaum ein Lob über seine beiden „Vordenker“ verliert. Aber vielleicht diente diese Herabsetzung der beiden

⁷⁵ vgl. Hitler, 1939, 107

⁷⁶ vgl. Hitler, 1939, 108

⁷⁷ Hitler, 1939, 110

⁷⁸ vgl. Lammers, Hans-Heinrich: Grundlagen Aufbau und Wirtschaftsordnung des Nationalsozialistischen Staates, Band 1, Gruppe 1, Beitrag 5, Berlin, 1936 [-39], 4ff.

⁷⁹ vgl. Lammers, 1936, 4ff. und 52

politischen Anführer auch einfach nur dazu, ihren Einfluss auf Hitler, vor allem nach außen hin, so belanglos wie möglich zu präsentieren.

III. 3. Dietrich Eckhart

Dietrich Eckhart gilt als *Mentor* Adolf Hitlers. Der Journalist und Schriftsteller nahm Hitler unter seine Fittiche und machte ihn zu dem Führer den Deutschland so dringend brauchte.

Der Autor *Carmin* beschreibt über die Bedeutung Eckharts für Adolf Hitler folgendermaßen:

*“Der spätere Führer blühte in Gesellschaft seines Mentors innerlich wie äußerlich auf. Eckart war es, der Hitler zunächst einmal einen ordentlichen Trenchcoat besorgte, seine Grammatik und Aussprache korrigierte, ihn durch vornehme Restaurants schleifte und in die vornehme Gesellschaft einführte“.*⁸⁰

Denn Eckhart selbst sprach einst über Hitler:

*“Das ist der Mann, der einmal Deutschland befreien wird“.*⁸¹

Als Sohn des berühmten Notars Georg Christian Eckhart wurde Dietrich Eckhart am 23. März 1868 im bayrischen Oberpfalz geboren. Nach einem abgebrochenen Medizinstudium, etlichen Drogenproblemen und einem Kurzaufenthalt in einer Nervenheilanstalt, versuchte Eckhart sich als Schriftsteller, Journalist und Werbetexter. Seinen ersten Erfolg hatte er allerdings erst als Dramaturg mit der Nachdichtung von Henrik Ibsens *Peer Gynt*⁸², die ihn unverhofft berühmt machte. Laut dem Autor *Rose*, rührte von hier auch Eckharts beginnender Antisemitismus, indem er die jüdischen Theaterkritiker für seine, bis dahin erfolglose Karriere verantwortlich machte.⁸³ Eine Annahme die sich durch einen Artikel im *Völkischen Beobachter* bestätigt:

⁸⁰ Carmin, E.R.: Das schwarze Reich. Geheimgesellschaften, Hamburg, 2002, 93

⁸¹ Carmin, 2002, 93

⁸² *Peer Gynt* basiert auf das norwegische Gedicht *Per Gynt*. Die Hauptfigur ist ein junger verträumter Mann auf der Suche nach sich selbst, das er schließlich in der Liebe findet. Eckart inszenierte eine Version wonach der Held der Geschichte sich „mittendurch“ kämpfte, den äußeren Irrwege widerstehend, vgl. *Völkischer Beobachter* vom 28. Dezember 1938, 6

⁸³ vgl. *Rose*, 1994, 110

„Schonungslos den Gegner zu treffen, war sein leidenschaftlicher Wille, den er mit dem unbedenklichem Einsatz seiner eigenen Version verfolgte. Wie eine Meute fiel ihm die Kritik der jüdischen Presse an. Sie entrüstete sich über seine Sprache, durch sie in ihren ästhetischen Empfindungen verletzt worden sei. Es war die Deutlichkeit dieser Sprache, die hier freilich überaus verletzlich treffen musste [sic!]. In Dietrich Eckart war Ibsens verzichtender Erkenntnis ein leidenschaftlicher Widerpart entstanden. Es ist der Mensch des 20. Jahrhunderts, dem der Durchbruch vergönnt war!“⁸⁴

Später wandelten sich seine antisemitischen Ansichten, die „Ausmerzungen des Judentums, zur Erhaltung der Volksgemeinschaft“⁸⁵ rückte ins Zentrum seiner Ideologie.

Durch die „Thule-Gesellschaft“ kam Eckart in Kontakt mit der DAP und dadurch auch mit Adolf Hitler.⁸⁶ Wann genau diese Freundschaft zu Stande kam, konnte von den HistorikerInnen bisher nicht eindeutig belegt werden. Tatsache ist aber dass Eckhart zum Berater Hitlers wurde und selbst zum „Aushängeschild“ der nationalsozialistischen Bewegung forcierte.⁸⁷

Mit dem steigenden Erfolg Hitlers aber, wurde die Bedeutung von Eckhart und damit auch sein Einfluss auf Hitler immer weniger. Gesundheitlich angeschlagen und vom massiven Alkoholkonsum gezeichnet starb Eckhart am 26. Dezember 1923 an Herzversagen.

Laut Rose entging er damit seinem Schicksal als „nutzlos“ gewordener Wegbereiter und wurde zum „Märtyrer der deutschen Freiheitsbewegung“.⁸⁸

Hitler widmete ihm in „Mein Kampf“ die letzte Seite seines Buches:⁸⁹

„Diese sechzehn Helden, denen ich den ersten Band meines Werkes geweiht habe, will ich am Ende des zweiten den Anhängern und Verfechtern unserer Lehre als jene Helden vor Augenführen, die in klarstem Bewußtsein [sic!] sich für uns alle geopfert haben. Sie müssen den Wankelmütigen und den Schwachen immer wieder zur Erfüllung seiner Pflicht zurückrufen, zu einer Pflicht, der sie selbst im besten Glauben und bis zur letzten Konsequenz genügten. Und unter sie will ich auch jenen Mann rechnen, der als der Besten einer sein Leben dem Erwachen seines, unseres Volkes gewidmet hat im Dichten und im Denken und am Ende in der Tat:

D i e t r i c h E c k h a r t

⁸⁴ vgl. Völkischer Beobachter vom 28. Dezember 1938, 6

⁸⁵ vgl. Rose, 1994, 112

⁸⁶ vgl. Rose, 1994, 112

⁸⁷ vgl. Rose, 1994, 119 ff.

⁸⁸ vgl. Rose, 1994, 120

⁸⁹ Hitler, 1939, 781

Nach dem Tod Eckarts erinnerte noch ein Artikel im Völkische Beobachter an den alten „Vorkämpfer und Rufer im Streit“⁹⁰, wo er allerdings zum „schlichten und geraden Soldaten Adolf Hitlers“ umgewandelt wurde.⁹¹

III. Die Ariosophie

*„The Ariosophists, initially active in Vienna before the First World War, combined German völkisch nationalism and racism with occult notions borrowed from the theosophy of Helena Petrovna Blavatsky, in order to prophesy and vindicate a coming era of German world rule.“*⁹²

Laut Goodrick verknüpfte die „Ariosophie“, als die „Weisheit der Arier“⁹³, die „völkischen“ Ideologien mit den theosophischen Lehren der, in okkulten Kreisen äußerst bekannten Helena Petrovna Blavatsky⁹⁴. Die „Ariosophen“ beschrieben ein vor – geschichtliches „Goldenes Zeitalter“, wo weise Priesterschaften über eine „rassisch reine“ Gesellschaft herrschten.⁹⁵

IV. 1. Lanz von Liebenfels

⁹⁰ Völkischer Beobachter vom 25./26. Dezember 1938, 6

⁹¹ Völkischer Beobachter vom 25./26. Dezember 1938, 6

⁹² Goodrick-Clarke, 1985, 2

⁹³ vgl. Rose, 1994, 81

⁹⁴ Helena Petrovna Blavatsky gilt als Begründerin der Theosophie. Als Tochter einer ukrainischen Adelsfamilie besaß sie angeblich bereits als Kind schon mediale Fähigkeiten und wurde daher etlichen Exorzismen ausgesetzt. Nach einem ereignisreichen Wanderleben gründete sie 1875 die „Theosophical Society“ und beeinflusste nachhaltig die gesamte ariosophische Bewegung, vgl. Gugenberger/Schweidlenka, 1987, 133

⁹⁵ vgl. Goodrick-Clarke, 1985, 209 ff.

Joseph Anton Lanz wurde am 19. Juli 1874 als Sohn von Johann Lanz und Katharina Hoffenreich im 14. Wiener Gemeindebezirk Penzing geboren. Zwanzig Jahre später nannte er sich Dr. Jörg Lanz von Liebenfels, geboren am 1. Mai 1872⁹⁶ in Messina in Italien, Vater Baron Johann Lancz de Liebenfels und Mutter Katharina, geborene Skala.⁹⁷

Für diese gänzlichen Änderungen seiner Biografie hatte Lanz mehrere Gründe. Zum einen wollte er sich angeblich mit der Änderung seines Geburtsdatums ein „astrologisches Pseudonym“ zulegen, um so fremden Horoskopdeutungen zu entgehen. Zum anderen spielten die vermutlich jüdischen Vorfahren seiner Mutter eine Rolle, deren Großvater Abraham Hoffenreich, vermutlich ein jüdischer Handelmann war.⁹⁸ Dass er sich damit gleich zwei Jahre *älter* machte, vermutet der Autor *Walther Paape*, lag wohl daran, dass er so eher als der „*weise Führer*“ gelten konnte, welcher er letztendlich sein wollte.⁹⁹

Nicholas Goodrick-Clarke bezieht die ursprüngliche Namensherkunft des Lanz von Liebenfels auf einen gewissen *Hans Lanz aus Meersburg*, welcher durch Heirat geadelt und damit gleichzeitig Besitzer des Schloss Liebenfels wurde. Allerdings konnte der Stammbaum dieser Familie nur bis 1790 verfolgt werden.¹⁰⁰ Der Autor *Wilfried Daim*, ohne den Lanz, vermutlich kaum noch jemandem ein Begriff wäre, geht in seinem Buch „*Der Mann, der Hitler die Ideen gab*“ zunächst davon aus dass Lanz sich mit einer ‚von Liebenfels‘ verheiratete und ihren Namen übernahm.¹⁰¹ Die neuesten Erkenntnisse über die Biografie von Lanz erbringt der bereits erwähnte *Walther Paape* mit seiner 2007 herausgegeben Publikation „*Der einzige Trost im Tschandalenland*“.

⁹⁶ In den 30er Jahren nannte Lanz sich sogar Don Jorge Lanza di Leonforte, im Sterberegister des Erzbischöflichen Ordinariats Wien ist er auch als Dr. Georg Lancz zu finden, vgl. Ekkehard, 1991, 11 f.

⁹⁷ vgl. Daim, 1994, 49

⁹⁸ vgl. Daim, 1994, 52

⁹⁹ vgl. Paape, 2007, 7

¹⁰⁰ vgl. Goodrick-Clarke, 1985, 107

¹⁰¹ Laut Heiratsregister war sie „nur“ 13 Jahre älter, vgl. Paape, 2007, 8

In Zusammenarbeit mit *Daim*, bestätigt er, dass Lanz zumindest einmal verheiratet war, denn bislang wurde die Existenz einer Ehefrau stark anzweifelt oder gar völlig ausgeschlossen.

So soll Lanz am 24. August 1899 die 26 Jahre¹⁰² ältere *Frederike Helene Antonie Conried*, geborene Schifferdecker, verwitwete Heubach, auf der Insel Helgoland geehelicht haben. Bis 1890 gehörte diese Insel zu Großbritannien wurde aber später an Deutschland angeschlossen. Dass dieser Ort besonders gern für Eheschließungen genutzt wurde, lag vor allem am großzügigen Eherecht, das die anderorts geforderten Aufgebotsfristen umging, ein Standesamt überflüssig machte und *persönliche* Fragen mied.¹⁰³

Dies könnte damit auch den Austritt von Lanz aus dem Stift Heiligenkreuz begründen, welchem er nach Abschluss der Reifeprüfung am 31. Juli 1893 beigetreten war aber bereits kurze Zeit später wieder verließ. Denn die Notiz im Mönchsverzeichnis beschreibt Lanz' Austritt aus dem Orden mit den Worten „*amore carnali captus*“ – von fleischlicher Liebe erfasst.¹⁰⁴

Ein Jahr nach seinem Eintritt ins Kloster schrieb Lanz einen Aufsatz über *Berthold von Treun*, dessen Grabstein das Leben von Lanz nachhaltig beeinflussen sollte.¹⁰⁵ Denn kurz nach seiner Aufnahme als Zisterziensermönch wurde der Kreuzgang neu gepflastert und die bisher als Pflastersteine verwendeten Grabsteine wurden ausgehoben. Auf der Kehrseite eines dieser Steine, es wird vermutet, dass es sich dabei um das Grabstein des Berthold von Treun handelte, zeigte eine Männergestalt, stehend auf einem *Tier*. Lanz interpretiert damit das „böse Prinzip“, mit dem der Mensch sein ganzes Leben zu kämpfen hat.¹⁰⁶

¹⁰² vgl. Paape, 2007, 8

¹⁰³ vgl. Paape, 2007, 8

¹⁰⁴ vgl. Daim, 1994, 62

Ekkehard übersetzt diese Worte allerdings mit „von weltlichem Ehrgeiz“ erfüllt, da er wie die meisten Literaten nicht von einer Ehefrau des Lanz ausging und die neusten Ergebnisse damals noch nicht bekannt waren, vgl. Ekkehard, 1991, 13 (näheres zu Ekkehards Kritik an Daims Werke siehe Kapitel VII.)

¹⁰⁵ vgl. Daim, 1994, 56 f.

¹⁰⁶ vgl. Daim, 1994, 58

Anderen Theorien zufolge könnte es sich bei der Männergestalt auch um den *Profeten David* oder um *Heinrich den Grausamen*¹⁰⁷ handeln. Lanz aber sah in diesem Mann nicht nur die Veranschaulichung der „Rassenmischung“, sondern zugleich die Gestalt eines Tempelritters.¹⁰⁸ Inspiriert von dieser Vision, und vermutlich wegen der bevorstehenden Heirat, trat er alsbald aus dem Kloster aus und versuchte, als Nachfolger der Tempelritter, einen *Neutemplerorden* zu gründen.

IV. 2. Die Neutempler

Wie bereits erwähnt war *Johann Walthari Wölfl* ein treuer Freund von Lanz und großzügiger Finanzier seines Ordens der Neutempler. Laut seinen Aussagen bestand die „Neutempeleisenkirche“ bereits seit Urzeiten. Ihrer Geschichte nach, lebten in „prähistorischen Zeiten“ einst „bioelektronische“ beziehungsweise „elektrotheonische *Vormenschen*“ auf der Erde. Als Elfen, Musen oder Engel bezeichnet, sollten sie im Sinne einer „religiös geregelten Rassenreinzucht die arisch – heldische Rasse aus dem *Vormenschenchaos* bewusst rein- und hochzüchten“.¹⁰⁹

Daher diene die „Neutempeleisenkirche“ zur „*Erhaltung und Pflege der arisch-heldischen Rasse*“, im Glauben nach einem göttlichen Geist, der durch „*Rassenbewusstlosigkeit*“ stirbt aber durch „*Rassenbewusstsein*“, immer wieder aufsteigt.¹¹⁰

Lanz gründete den Neutempler Orden im Jahr 1900. Im 18. *Werfensteiner Freundesbrief* schrieb er 42 Jahre später an seine ONT Mitglieder über jenes *himmlische* Ereignis am 24. Dezember 1900, das zur Gründung des Ordens führte.¹¹¹ Am Tag des heiligen Abends soll Lanz einen Ausflug in den Wallfahrtsort Maria-Lanzendorf unternommen haben, als ihm, ähnlich dem Relief vom Betrold von Treun eine Vision erteilte:

¹⁰⁷ Heinrich der Grausame: dabei handelte es sich um den Sohn Leopold VI. von Österreich, welcher aber nie dazu kam die Regierung zu übernehmen und daher mehrmals Attentate auf seinen Vater verübte. Noch jung verstorben wurde er gemeinsam mit seiner Gemahlin Agnes in Heiligenkreuz begraben, vgl. Daim, 1994, 58 f.

¹⁰⁸ vgl. Daim, 1994, 60

¹⁰⁹ vgl. Wölfl, Johann: Die arteigene Rassenkulturreligion „Neutempeleisenkirche“, Wien, 1938, 3

¹¹⁰ vgl. Wölfl, 1938, 3

¹¹¹ vgl. Mund, Rudolf J.: Jörg Lanz von Liebenfels und der Neue Templer Orden, Stuttgart, 1976, 39

“Als ich außen an der Gnadenkapelle herum ging und die Wandgemälde und die darunterstehenden Inschriften flüchtig betrachtete, wurde mit einmal mein Blick von einem Wort, das mich wie ein Blitz traf, gefesselt. Es war das Wort ARTUS. Faktisch: da war ein altes, wenn auch barockes Bild und eine Inschrift, die nicht mehr und nicht weniger behauptete, als daß der Gralsritterkönig Artus einst auch an dieser heiligen Stätte geweiht hatte! Das war eine wunderbare Entdeckung, die mich mit unbeschreiblichem Glück erfüllte. Ein Weihnachtsgeschenk von unschätzbarem Wert ward mir da von IHM gegeben. Ich kniete auf dem Betschemel vor der Kapelle nieder und dankte ihm für diese große Gnade.“¹¹²

Damit von göttlichen Zeichen berufen, ging Lanz sofort ans Werk und rief mit seinen beiden Brüdern Herwik und Friedolin bereits einen Tag später, am 25. Dezember 1900 den *Ordi Novi Templi* ins Leben.¹¹³

Die Ziele des ONT waren klar formuliert, um einen Überblick zu bekommen sollen die *wichtigsten Punkte* hier kurz vorgestellt werden:

1. „Müssen sich vor allem Gleichgesinnte treffen und einander womöglich im persönlichen oder im brieflichen Verkehr näher rücken. Zu diesem Zweck ist die ‚Ostara‘¹¹⁴ gegründet worden [...]
2. Wir empfehlen jedem unserer Freunde, bei Wohltätigkeitsspenden stets die Rasse zu beachten. Dem Menschen asischer¹¹⁵ Rasse muss mehr und schneller gegeben werden.
3. Bei Errichtung von Stiftungsurkunden und dergleichen sollten z.B. nur Menschen mit goldblonden Haaren, blauen (oder blaugrauen) Augen, rosiger Gesichtsfarbe, mit länglichem Schädel und länglichen Gesicht, mit länglichen, anliegenden Ohren, hochsatteliger, schmaler, gerader Nase, proportioniertem Mund, gesunden weißen Zähnen, vollem Kinn, mit ebenmäßiger hoher Körpergestalt, schmalen Händen, schmalen Füßen unter mehreren Bewerben den Vorzug haben
4. Veranstaltung von Wettbewerben um asische Rassenschönheitspreisen

¹¹² Mund, 1976, 40

¹¹³ vgl. Mund, 1976, 41

¹¹⁴ näheres zur Ostara siehe Kapitel IV. 3

¹¹⁵ Lanz verwendete den Ausdruck *asisch*, statt dem später durch den Nationalsozialismus gebräuchlich gewordenen Begriff „arisch“ um Menschen „höher stehenden Rasse“ zu bezeichnen.

5. Die „Ostara“ weckt und fördert den Sinn für die Heiligkeit des Blutes und gibt jedem Leser kostenlos Auskunft über Herkunft seiner Familie etc.
6. Fördern wir die Gründung von arischen Reinzuchtkolonien. Nur auf ländlichem Boden kann die arische Rasse gut gedeihen, die Stadt mordet sie leiblich und geistig“.¹¹⁶

Inwiefern die Neutempler mit dem im 13. Jahrhundert aufgelösten *Templerorden* verbunden waren begründete Lanz aufgrund der engen Verbindung des Zisterziensordnes mit dem damaligen Orden der Tempelritter. Lanz glaubte das die Templer als bewaffnete „*Wächter der Ariosophie*“¹¹⁷, versuchten die „minderen Rassen“ im Nahen Osten zu dezimieren, um so an der Ostflanke des arischen Christentums eine „rassische Reinheit“ zu errichten.¹¹⁸ Denn ihre Mission war die „*Rassenzucht der Blondes*“ zu erhalten oder aber wenn nötig, wieder herzustellen.¹¹⁹

Darausfolgend sah er seinen Orden als ihren legalen Nachfolger. Ob der Neutemplerorden jemals tatsächlich Legalität erreichte und auch offiziell als Nachfolger der Tempelritter galt ist zu bezweifeln.

Doch an Ähnlichkeiten zwischen den beiden Orden mangelte es nicht. Gemäß alter Tempelrittertradition hielten auch die Neutempler Gralsfeiern und Zeremonien ab. Ihre Ordenstracht war eine weiße Mönchskutte mit einem roten Kruckenkreuz, ein Kreuz mit quergelegten Balken an den vier Enden, auf der Brust. Je nach Ordensrang variierte die Kleidung, so trugen die „*Presbyter*“ noch ein rotes Barret und eine Stola, ein „*Prior*“ sollte auch noch einen goldenen Stab in der Hand halten.¹²⁰

¹¹⁶ vgl. Daim, 1994, 65 ff.

¹¹⁷ vgl. Goodrick-Clarke, 1985, 108

¹¹⁸ vgl. Goodrick-Clarke, 1985, 210

¹¹⁹ vgl. Goodrick-Clarke, 1985, 108

¹²⁰ vgl. Goodrick-Clarke, 1985, 111 f.,

näheres zur Rangordnung der Neutempler siehe Kapitel IV. 2.1.

Wölfl erklärte die zeremoniellen Aktivitäten des Ordens folgendermaßen:

„Die Riten der Neutempeleisenkirche sind unveränderte Übersetzungen der entsprechenden Riten der Alttempeleisen von Calatrava, wohl im wörtlichen als auch im musikalischen Sinn. Dazu bedienten sich die Neutempler unter anderem einer ‚künstlerisch – geregelten Atemgymnastik in Verbindung mit Chorsprechen‘, sowie ‚dramatischen Hand- und Körperbewegungen wie Kreuzzeichen, Segenzeichen, Verbeugungen, Schritten vor und Zurück‘, allerdings mit der Vermeidung von zuviel Theatralik und Bewahrung der hieratischen Ruhe.“¹²¹

Als erste Ordenstätte der Neutempler diente die *Burg Werfenstein* in Oberösterreich, um welche sich Mythen des Nibelungenlieds¹²² ragen. Woher Lanz, der erst aus dem Kloster gekommen war, die finanziellen Mitteln aufbrachte um eine Burg zu kaufen, hat sich erst kürzlich herausgestellt. Laut *Daim* soll Lanz' Ehefrau, welche etliche finanzielle Mittel aus ihrer ersten Ehe mit einem jüdischen Mann besaß, das erste „Priorat“ der Neutempler finanziert haben. Während der Inflationszeit aber verlor sie nicht nur ihr Vermögen sondern auch zugleich ihren Ehemann Lanz¹²³, denn damit schien sie für ihn nicht mehr von Nutzen zu sein.

IV. 2.1. Die Mitglieder

Aufgrund der Selbstständigkeit der einzelnen Priorate, folgert der Autor *Ekkehard*, dass letztlich nur Lanz und Walthari Wölfl einen tatsächlichen Überblick über den Personenstand des Ordens haben mussten, da die einzelnen Priorate voneinander getrennt waren.¹²⁴

Es kann aber vermutet werden, dass der Neutempler Orden eine immer größer werdende Menge an Anhängern um sich sammelte. Die einzelnen Mitglieder hatte

¹²¹ Wölfl, 1938, 11 f.

¹²² Die Burg Werfenstein war früher bekannt als ‚die Burg der Frau Helche‘. Sie diente als Heimat der im Nibelungenlied von Rüdiger von Bechelaren entführten Frau Helche, Gemahlin des Hunnekönigs Etzel, vgl. Daim, 1994, 67 f.

¹²³ laut eines Telefongesprächs mit Wilfried Daim, Paape, 2007, 8.

¹²⁴ vgl. Ekkehard, 1991, 21

jeweils ein „Amt“ inne und wurden unterteilt in PONT Prior Ordini Novi Templi, pONT Presbyter, NONT Novize, MONT Magister, CONT Conuenual, FNT Familiar.¹²⁵ Jeder Templer gehörte einer bestimmten Burg an. Nach Anfangs ausdrücklich untersagtem Frauenbesuch, sollen in den späteren Jahren doch auch weibliche Mitglieder aufgenommen worden sein, genannt Familiarissen, wie die Ehefrau des Schriftstellers Fritz Herzmanovsky Orlando, genannt Fra Karmen (Carmen) sowie Fra Sephina (Serafine), die Nichte von Lanz.¹²⁶

Als „Presbyter“ wurden all jene bezeichnet, welche als Führer der einzelnen Bekennerkreise, genannt „Presbyterate“ galten. Jene „Presbyter“ wiederum, welche die ältesten Kultsstätte eines Landes führten erhielten den Titel „Prior“ und ihre Ordensstätte hieß „Priorat“.¹²⁷

Dies erklärte auch die Ordnung nach der die Mitglieder zugeteilt wurden, wonach die Weihen und „geistlichen“ Ränge von „Prioren“ und „Presbytern“ je nach „Rassenwertigkeit“, Alter und Verdienst sich von oben nach unten beliefen.¹²⁸

Unter den Mitgliedern des ONT sollen sich auch äußerst bekannte Persönlichkeiten befunden haben. Dazu gehörte auch Dichter *August von Strindberg*, der einst einen Brief an Lanz schrieb:

*„In einem Zug hab ich ihr Buch gelesen – und ich bin erstaunt. Ist es nicht das Licht selbst, so bleibt es eine Lichtquelle. Seit Rembrandt als Erzieher habe ich nicht so eine Profetenstimme gehört.
Seien sie gegrüßt!*

*10. Juli 1906
August Strindberg“¹²⁹*

¹²⁵ vgl. Reinisch, 1988, 456

¹²⁶ vgl. Reinisch, 1988, 456

¹²⁷ vgl. Wöfl, 1938, 4

¹²⁸ vgl. Wöfl, 1938, 4

¹²⁹ Daim, 1994, 107

wobei Daim dies allein auf Aussagen des Lanz fußt und daher auch Daim die Darstellungen zu Strindberg kritisch betrachtet. Erst durch einer Untersuchung in Strindbergs Nachlass könne eine Beziehung zwischen ihm und dem ONT nachgewiesen werden.

Des Weiteren zählen unter anderem der Maler, Philosoph und seines Zeichens Vorreiter der Nacktkultur *Wilhelm Diefenbach* sowie der bereits erwähnte Schriftsteller *Fritz von Herzmanovsky-Orlando* zu den berühmten Mitgliedern des Neutemplerordens. Letzterer führte offensichtlich mit Lanz auch eine enge Freundschaft, die sich durch regen Briefkontakt auszeichnete. Diese Briefe stellen, neben den Publikationen von Lanz, die einzige öffentlich zugängliche Quelle über ihn und die Tätigkeiten des Neutemplerordens dar. Zudem wird die Wirkung von Lanz auf seine Anhänger hier besonders deutlich. So schrieb Herzmanovsky in einem Brief vom 16. Februar 1927 an seine Jugendfreundin *Mia von Neuhauser*, welche, auch als *Frau*, ebenfalls aktiv als Ariosophin wirkte:

„Heute schrieb mir Lanz-Liebenfels und sendete mir seine »Psalmen Teutsch« – ein fabelhaftes Werk das ich mit nach Wien bringen werde. Er ist daran, die ganze Bibel umzukrempeln die sich dann als das gigantischste Werk aller Zeiten erweisen wird, wenn alle Tschandala-Fälschungen davon entfernt sind. Lanz ist ein fabelhafter Mensch – ein zweiter Moses der die große Klugheit hat nur zu den dazugehörigen zu sprechen und das Tschandalapack als unbelehrbar u [sic!] nicht belehrens-wert einfach draußen lässt.“¹³⁰

Ein weiterer Brief datiert mit dem 6. Oktober 1935 und verfasst von der Schriftstellerin *Bertha Helene Eckstein*, welche selbst unter Okkultisten als „*Sir Galahad*“¹³¹ bekannt war, weist ebenfalls auf Lanz' Bedeutung für seine Anhänger:

“Vor ein paar Tagen war der »Grossvater [sic!] des dritten Reiches« Lanz v [sic!] Liebenfels aus Nord Germanien kommend, einen Nachmittag bei mir; über den Wechselbalg seines Geistes recht niedergeschlagen.“¹³²

¹³⁰ Reinisch, 1988, 97

Lanz benutze den Begriff des „Tschandala“ als Bezeichnung aller „Nichtaslinge“, ursprünglich stammte dieser Begriff aus dem indischen und bezeichnet die unterste Kastenschicht, vgl. Daim, 1994, 108

¹³¹ näheres über Bertha Helene Eckstein bei Mulot, Sybille: *Sir Galahad. Porträt einer Verschollenen*, Frankfurt am Main 1987

¹³² Reinisch, 1988, 261

Es ist zu vermuten, dass hier Hitler gemeint war, näheres dazu siehe Kapitel VI. 1.

Wie bereits erwähnt konnte bisher nicht festgestellt werden, wer tatsächliches Mitglied des ONT war. Der Autor *Dietrich Bronder* zählt eine ausgiebige Liste von vermeintlichen Mitgliedern des Ordens auf. Allerdings beruht diese auf keinerlei Quellen, jedenfalls gibt Bronder keine an und ist daher kritisch zu betrachten.¹³³

Vor allem da er auch *Karl Kraus* zu den Mitgliedern des Ordens zählt.¹³⁴ Der jüdische Schriftsteller und Herausgeber der Zeitschrift „*Fackel*“, gilt als einer der bekanntesten Persönlichkeiten Wiens Anfang des 19. Jahrhunderts.¹³⁵ Lanz schätzte den jüdischen Schriftsteller offenkundig sehr, betitelte er ihn doch als den „*Retter des Ario-Germanentums*“.¹³⁶ Aber Mitglied des ONT war Kraus mit großer Wahrscheinlichkeit nicht, zumal nicht bewiesen ist ob diese Bewunderung auf Gegenseitigkeit beruhte. Laut *Daim* lässt sich vermuten, dass Kraus die „*Ostara*“ zwar gelesen hat, aber sich trotz der lobenden Worte von Lanz nicht zu den Mitgliedern des antisemitischen Ordens zählte.¹³⁷

Laut *Daim* soll Lanz auch eine Zeit lang in Deutschland gelebt haben, von wo er angeblich im Jahre 1921 ausgewiesen und die „*Ostara*“ erstmals mit einem Verbot belegt wurde.¹³⁸ Wann genau er nach Deutschland ausgewandert sein soll geht allerdings nicht hervor. Jedenfalls soll er in Magdeburg einige Hefte der *Ostara* herausgegeben haben, bis er nach dem Verbot wieder nach Österreich zurückkehrte und hier mit Hilfe von Wölfl die Neuauflage der *Ostara* mit der Nummer 101 „*Lanz Liebenfels und sein Werk*“ herausgab.

In den selben Jahren verbrachte er auch einige Zeit in Ungarn, wo er der „*Ebredö Magyarok*“, auf deutsch *Erwachenden Ungarn*, in Budapest beitrug, einer geheimen Gesellschaft die 1917 als patriotische Organisation gegründet worden war. Als „*Hauptvollstrecker*“ wollten sie gegen die im damaligen Ungarn herrschende Regierung vorgehen. Zu ihren Feinden zählten sie aber auch sowohl „die Kommunisten“ als auch „die Juden“. Am Ostersonntag 1919 wurde Lanz, laut eigener

¹³³ vgl. Bronder, Dietrich: *Bevor Hitler kam. Eine historische Studie*, Hannover, 1964, 231 f.

¹³⁴ vgl. Bronder, 1964, 231 f.

¹³⁵ vgl. *Daim*, 1994, 148

¹³⁶ vgl. *Daim*, 1994, 150

¹³⁷ vgl. *Daim*, 1994, 148 näheres dazu siehe Kapitel VI. 2. 2.

¹³⁸ vgl. *Daim*, 1994, 172

Aussagen, während der „kommunistischen Revolution“ beinahe vom Exekutionskommando der Rebellen erschossen.¹³⁹

Wie er dieser Hinrichtung allerdings entkam geht nicht hervor.

Stattdessen setzt sein Lebenslauf dort weiter, wo Lanz , noch während seiner Zeit in Ungarn mit den prominenten, dort ansässigen Rechtsradikalen in Kontakt kam und ihren Einfluss in seine neuen „Ideen“ verarbeitete.¹⁴⁰ Laut *Goodrick* arbeitete er zudem in einer „christlich-nationalen“ Presseagentur für das ungarische Außenministerium und schrieb für die Zeitungen *Pester Post* und *Pester Zeitung*.¹⁴¹ Warum Lanz solange in Ungarn blieb begründet Goodrick damit, dass Lanz dort als „verbannter deutscher Baron“¹⁴² auftreten konnte und ihm daher vermutlich die Anerkennung zu Teil wurde, die er in Österreich nur erhoffte. Im Jahre 1921 errichtete er sogar in Budapest sein Priorat Marienkamp und erwarb fünf Jahre später die Ruine der Szent Balázs-Kirche am Nordufer des Plattensees. Doch auch hier konnte Lanz nur kurze Zeit verweilen, denn im Jahre 1933 musste er wegen dem Kriegsausbruch seinen ungarischen Sitz verlassen und ging in der Schweiz. Bis 1935 wurden seine Schriften noch in Deutschland gedruckt, darauffolgend noch zwei Jahre in Wien. Danach aber sollen bis ins Jahr 1945 keine Publikationen mehr erschienen sein, auch nicht in der Schweiz¹⁴³ und auch sein Orden der Neutempler soll bereits Anfang der vierziger Jahre durch eine staatliche Maßnahme aufgelöst worden sein.¹⁴⁴

Die Nationalsozialisten hatten die Macht erlangt und auch wieder verloren, aber Lanz schien keinerlei Beachtung wert. Laut *Daim* soll er kurz nach dem Sieg der nationalsozialistischen Bewegung, erfolglos, um seine Anerkennung als „*Grand Old Man*“ des Nationalsozialismus gekämpft haben, zählte er sich doch selbst zu den „hochverdienten, edlen und selbstlosen Vorkämpfern und Märtyrern der arischen Bewegung“.¹⁴⁵

¹³⁹ vgl. Goodrick, 1994, 119 ff

¹⁴⁰ vgl. Goodrick-Clarke, 1985, 119 ff

¹⁴¹ vgl. Goodrick-Clarke, 1985, 120 ff.

¹⁴² vgl. Goodrick-Clarke, 1985, 120 ff.

¹⁴³ Daim schreibt allerdings noch von einem „Theanthropologikon“ welches die Nummern 26-7 der Luzerner Briefe enthielt, sowie vom „Elektrotheologikon“ und einem fortlaufend erscheinenden „Templeisenoffizium“, vgl. Daim, 1994, 189

¹⁴⁴ vgl. Goodrick-Clarke, 1985, 122, der Autor gibt hierfür aber keine Quelle an

¹⁴⁵ vgl. Daim, 1994, 186

Sein Tod war noch weniger rühmlich, von der damals großen Anhängerschaft waren nur noch wenige übrig. Lanz selbst wohnte bis zu seinem Tod am 22. April 1954 in der Wiener Grinzingenstrasse 32 im 19. Bezirk. Nach Absage des Stift Heiligenkreuz auf seinen Wunsch in der Nähe des Grabes von Bertold von Treun begraben zu werden, wurde er schließlich im Familiengrab Lanz in Penzing beerdigt.¹⁴⁶

IV. 3. Die Ostara

Das Hauptwerk von Lanz, die „Ostara“ wurde als eine Illustrierte, im Jahre 1905, von Lanz zur Verbreitung seiner Ideologie herausgegeben und soll bis einschließlich 1931 erschienen sein.¹⁴⁷ Bei der Namensgebung soll Lanz von der Frühlingsgöttin *Eostra* inspiriert worden sein.¹⁴⁸

Eine Analyse der Ostarahefte wurde bereits in ausführlicher Form, sowohl von Daim, als auch von Ekkehard unternommen, daher wird auf eine weitere Analyse in dieser Arbeit verzichtet.¹⁴⁹

In der Neuauflage der „Ostara“, beginnend mit der Nummer 101 *„Lanz-Liebenfels und sein Werk“* erklärte Wölfl die Regelung der Zeitschrift:

„1905 als ‚Ostara, Bücherei der Blonden und Mannesrechtler‘ gegründet, herausgegeben und geleitet von J. Lanz von Liebenfels, erscheint in zwangloser Folge in Form von als Handschrift gedruckten Briefen, um die vergriffenen und fortgesetzt dringend verlangten Schriften Lanz=Liebenfels‘ nur ausschließlich dem e n g u m g r e n z t e n Kreis seiner Freunde und Schüler, und zwar k o s t e n l o s, zugänglich zu machen.“¹⁵⁰

¹⁴⁶ Penzinger Friedhof, Gruppe 2, Reihe 18, Grab 17, vgl. Daim, 1994, 190

¹⁴⁷ Der Autor Walther Paape schreibt allerdings, dass Lanz zunächst nur Mitarbeiter der bereits existierende „Ostara“ war und sie erst 1908 als alleiniger Herausgeber übernahm. Allerdings gibt er keinerlei Begründung für seine Annahme an, daher wird in dieser Arbeit weiter davon ausgegangen dass Lanz selbst der Gründer der „Ostara“ war, vgl. Paape, 2007, 9

¹⁴⁸ vgl. Daim, 1994, 123

¹⁴⁹ vgl. Daim, 1994, 123 – 178 und Ekkehard, 1991, 44 – 74

¹⁵⁰ Wölfl, Lanz-Liebenfels und sein Werk, Wien, 1928, 1

Dazu sollte angemerkt werden, dass die ersten Nummern der „Ostarahefte“ öffentlich in Trafiken zu kaufen waren. Auf diesem Weg soll schließlich auch Hitler auf die Hefte gestoßen sein. Denn laut Lanz' eigener Aussagen besuchte Hitler, damals noch als junger *Malerstudent*, den Lehrmeister und bat ihn um einige Ausgaben seiner Zeitschrift, die er in seiner Trafik in der Wiener Felberstraße, nicht mehr erhalten konnten.¹⁵¹

Dass die Werke fortan nicht mehr öffentlich zu erwerben waren, lag vor allem daran, dass Lanz beschloss seine Anschauungen nur noch an eine bestimmte Auswahl an Lesern mitzuteilen. Somit wurde um „*auf jedes Geschäft und auf jede Massenwirkung zu verzichten*“¹⁵² die „Ostara“ nur mehr für „*Freunde und Anhänger kostenlos als Handschrift herausgegeben*“.¹⁵³

Der Untertitel der Zeitschrift wechselte im Laufe der Jahre stetig, bis Lanz sich schließlich auf „*Briefbücherei der Blonden*“ festlegte. Unter „*Blond*“ verstand Lanz alle „*hellhäutige, langköpfige, hoch- und schlankgewachsene Menschen mit heldischer Gesinnung*“.¹⁵⁴

Die *Aufgabe* der „Ostara“ bestand vor allem darin, durch „*anthropologische*“¹⁵⁵ Ergebnisse, die „*Rassenmischung*“ *methodisch* zu bekämpfen und die Erhaltung der „*europäische Edelrasse*“¹⁵⁶ durch „*Reinzucht*“.¹⁵⁷

Die erste Seite beinahe jedes einzelnen „Ostaraheftes“, enthält den Kodex, um jedem Leser¹⁵⁸ die Ideologie deutlich zu machen.

¹⁵¹ vgl. Daim, 1994, 27, näheres dazu siehe Kaptitel VII.

¹⁵² vgl. Wöfl, 1928, 3

¹⁵³ vgl. Wöfl, 1928, 3

¹⁵⁴ vgl. Wöfl, 1928, 4

¹⁵⁵ vgl. Ostara: 7. Heft, Österreichisches Flugschriftenmagazin. Ostara, die Auferstehung des Menschen. Eine Osterfestschrift von Dr. phil. Adolf Harpf, Verlag der „Ostara“, Rodaun bei Wien, August 1906, 1

¹⁵⁶ Ostara, 1906, 1

¹⁵⁷ vgl. Ostara, 1906, 1

¹⁵⁸ Wie bereits erwähnt bewusst keine geschlechtsneutrale Sprache verwendet, da die „Ostara“ frauenfeindlich und daher nur an Männer gerichtet war, auch wenn sie vielleicht nicht nur von Männern gelesen wurde

Um die Philosophie der Zeitschrift zu skizzieren, soll hier ein kurzer Auszug jener Ideologie geboten werden, die innerhalb kürzester Zeit eine enorm große Anhängerschaft um sich bildete:

„Die ‚Ostara‘ ist die erste und einzige illustrierte arisch=aristokratische Schriftensammlung, die in Wort und Bild den Nachweis erbringt, dass der blonde heldische Mensch der schöne, sittliche, adelige, idealistische, geniale und religiöse Mensch, der Schöpfer und Erhalter aller Wissenschaft, Kunst und Kultur und der Hauptträger der Gottheit ist. Alles Häßliche[sic!] und Böse stammt von der Rassenvermischung her, der das Weib aus physiologischen Gründen mehr ergeben war und ist als der Mann. Die ‚Ostara‘ ist daher in einer Zeit, die das Weibliche und Niederrassige sorgsam pflegt und die blonde heldische Menschenart rücksichtslos ausrottet, der Sammelpunkt aller vornehmen Schönheit, Wahrheit, Lebenszweck und Gott suchenden Idealisten geworden.“¹⁵⁹

Grundsätzlich sah Lanz, wie die meisten „völkischen“ Gruppierungen, das *Problem* weniger im „Judentum“ im Speziellen, als vielmehr in der „Rassenvermischung“ im *Allgemeinen*. Aber „der Jude“, als eine Mischung aus *halb Mensch und halb Tier*, hatte sich dieser Rassenmischung *schuldig* gemacht und musste daher um jeglichen menschlichen Status enthoben werden.

Laut *Mosse* versuchten sie, gemäß der „völkisch-rassischen“ Ideologie die „Juden“ zu „*entmenschlichen*“ um so ein stereotypes Feinbild zu erschaffen.¹⁶⁰

Die Nationalsozialisten erkannten schnell den „Nutzen“ dieser Vorstellung und setzten sie in ihrer Propaganda um:

“Der nicht nordische Mensch nimmt also eine Zwischenstellung zwischen nordischen Menschen und Tieren, zunächst dem Menschenaffen, ein. Soviel der nicht nordische Mensch mit dem nordischen Menschen gemein hat, hat er auch mit dem Affen gemein.“¹⁶¹

Neben dem „Rassenproblem“ aber, sah Lanz die Wurzel allen Übels vor allem in der *Frau*. Genauer gesagt in der *emanzipierten Frau*. War sie doch aufgrund ihrer *zügellosen Wollust* und ihrer körperlichen Verbindung mit dem *Tier*, beziehungsweise wie sie Lanz nannte, den „Tschandalen“, die Ursache der Rassenvermischung. Daher diente die „Ostara“ als:

¹⁵⁹ Ostara: Nr. 73, Die Blondinen als Musik-Schöpfer, Mödling-Wien, 1913, 1

¹⁶⁰ vgl. Mosse, 1991, 157

¹⁶¹ Mosse, 1991, 157

„[...] erste und einzige Zeitschrift zur Erforschung und Pflege des heroischen Rassentums und Mannesrechts, die die Ergebnisse der Rassenkunde tatsächlich in Anwendung bringen will, um die heroische Edelrasse auf der Wege der planmäßigen Reinzucht und des Herrenrechtes vor der Vernichtung durch sozialistische und feministische Umstürzler zu bewahren“.¹⁶²

In derselben Ausgabe beschreibt Lanz die „Gefahren des Frauenrechts und die Notwendigkeit der mannesrechtlichen Herrenmoral“¹⁶³ und erwähnt über ganze sechs Seiten Frauen aus der Geschichte, welche mit ihrer zügellosen Sinnlichkeit und verlogenen Hinterhältigkeit die Männer in den Abgrund gestürzt haben, um daraus den folgenden Schluss zu ziehen: „Alles weltgeschichtliche Unheil hat das freie Weib angerichtet.“¹⁶⁴

Es darf davon ausgegangen werden, dass auch die Theorien von Lanz nicht allein seinem Geist entsprungen sind, sondern die „Ostara“ eine Zusammensetzung von „Rassentheorien“ ist, welche bereits lange vor seiner Zeit niedergeschrieben wurden. Dennoch war Lanz' Ideologie um eine Spur radikaler und reaktionärer als die anderer „Rassentheoretiker“ und spiegelte sich in der erbarmungslosen Praxis des Nationalsozialismus wieder.

IV. 3.1. Lanz und seine Ideologie – die Gnosis

Lanz war der überzeugten Auffassung, dass die „Atlantier“ als die Ahnen der „ario-heroischen Rasse“ gelten. Von der „göttlichen Theozoa“ stammend, verfügten sie über „elektromagnetische Sinnesorgane“ und übersinnliche Kräfte. Aber im Jahre 8000 v. Chr. wurde ihr Kontinent, im Norden des atlantischen Ozeans, durch eine Flut zerstört und die Atlantier flohen, geteilt in zwei Gruppen. Eine wanderte

¹⁶² Ostara: Nr. 33, Die Gefahren des Frauenrechts und die Notwendigkeit der mannesrechtlichen Herrenmoral von J. Lanz = Liebenfels, 1909, Rückseite des Deckblatts, 1

¹⁶³ vgl. Ostara, 1909

¹⁶⁴ vgl. Ostara, 1909, 10

Hier würde sich die Erforschung der „Ostara“ in Hinblick auf die lanz'schen Theorien in Bezug auf Frauen und besonders dem Feminismus zu erarbeiten lohnen

Richtung Norden und ließ sich auf den Britischen Inseln sowie Skandinavien und im nördlichen Europa nieder.

Die anderen gingen nach Süden und wanderten über Afrika Richtung Ägypten und Babylonien und zivilisierten dort den Nahen Osten.¹⁶⁵

Lanz war mit dieser Vorstellung der antiken Welt nicht allein. Die meisten „Rassenforscher“ hielten *Atlantis* als Ursprungsland „rassenreiner“ Vorfahren der Germanen, welche durch diese Katastrophe und der daraus folgenden Auswanderung, zur „Vermischung der Rassen“ geführt hätte. Denn die „Rassentheorien“ von Lanz basierten allesamt auf der Idee, dass „urzeitliche Arier sich mit affenähnlichen Wesen“¹⁶⁶ vermischt hätten. Diese „Vermischung“ galt als „*physischer und moralischer Fluch der Menschheit*“¹⁶⁷.

Neben der „Ostara“ galt die „*Theozoologie*“ als das Hauptwerk von Lanz. In dem 1904 erschienenen Werk erbringt Lanz, den „*wissenschaftlichen Nachweis*“¹⁶⁸, dass einst Götter mit *elektrischen* Kräften auf der Erde lebten. Von ihnen stammte die „*höhere heroische Rasse*“¹⁶⁹ ab, die Tiere und die „niederen Rassen“ aber entstanden aus der *Vermischung* dieser „*göttlichen Theozoa*“¹⁷⁰ mit der „*Dömonozoa*“¹⁷¹.

Um aber aus dieser entstandenen *Misere* wieder herauszukommen und zurück zum göttlichen Ursprung zu gelangen, musste man nur die biologischen Gesetze der Natur beobachten und auf den Menschen anwenden, denn:

„Was man bei Pflanzen und Tieren längst als Selbstverständlichkeit erkannt hat, nämlich eine naturgemäße der betreffenden Art entsprechende Pflege, verlangen wir auch für den Menschen der höheren Rasse. Der Rasse ihre Erziehung, und Erziehung zum Rassenbewusstsein ![sic!]“¹⁷²

¹⁶⁵ vgl. Goodrick-Clarke, 1985, 209

¹⁶⁶ vgl. Wöfl, 1928, 6

¹⁶⁷ vgl. Wöfl, 1928, 6

¹⁶⁸ vgl. Wöfl 1928, 11 f.

¹⁶⁹ vgl. Wöfl 1928, 11 f.

¹⁷⁰ vgl. Wöfl 1928, 11 f.

¹⁷¹ vgl. Wöfl 1928, 11 f.

¹⁷² Ostara: Nr. 56, Die rassentümliche Erziehung und die Befreiung aus der Schreckensherrschaft der Tschandala = Schule, 1912, 13

Grundsätzlich basierte die „Rassentheorie“ von Lanz auf *Gegenüberstellungen*. Um rassenkundlich zu arbeiten bediente er sich drei Methoden:

- 1) die *phylogenetische*: die Vergleichung mit dem Körper des menschenähnlichen Affen
- 2) die *ontogenetische*: Vergleichung mit dem Körper des Kindes, und
- 3) die *metrische* Methode: wobei die einzelnen Formen auf ihre linearen Abgrenzungen und ihre technisch – konstruktive Vollkommenheit oder Unvollkommenheit abgeschätzt wurden¹⁷³

Selbstverständlich musste auch hierbei eine stärkere Differenzierung zwischen Mann und „Weib“¹⁷⁴ gelten:

*„[...] in welchen die Weiber keinen vollentwickelten Busen, gestreckte fettarme Körperformen und Mangel eines ausgebildeten Gesäßes aufweisen und daher (besonders in nackter Rückenansicht) von den Männern wenig unterschieden sind, sind als minderhochstehend anzusehen[...] So sind z.B. die Neger- und Mongolenweiber von fast männlicher Gestalt, die Mongolenweiber haben kindliche, die Negerweiber tierische Brüste (Euterbrüste)“.*¹⁷⁵

Wobei auch hier noch die Form und die Länge des Kopfes, wie auch der Arme und des Halses und der Brust eines Menschen eine Rolle spielen. Sogar an den Schultern und Schulterblättern lasse sich der Unterschied zwischen „höheren und niederen Rassen“ erkennen.

Demnach misst der:

*„heroische Mensch 8 Kopfhöhen, in den meisten Fällen jedoch 7 ½ Kopfhöhen, während die Mittelländer und Mongolen im Durchschnitt verhältnismäßig größere Köpfe hätten“.*¹⁷⁶

Ganz besondere Vorstellungen hatte Lanz jedoch über die Rolle der Frau. Die Idee war, die Frauen zwecks Kinderzeugung, von der restlichen Welt zu isolieren und sie zu „Zuchtmüttern“ um zu erziehen:

¹⁷³ vgl. Ostara: Nr. 29, Sind Sie blond? Sind Sie ein Mann? Dann lesen Sie die „Ostara“, Bücherei der Blondnen und Mannesrechtler! Allgemeine rassenkundliche Somatologie von J. Lanz = Liebenfels, 1914, 50

¹⁷⁴ vgl. Ostara, 1914, 53

¹⁷⁵ Ostara, 1914, 53

¹⁷⁶ Ostara, 1914, 56

„Die Zuchtmütter müssten in strenger Abgeschlossenheit leben, damit keine Versuchung zum Ehebruch gegeben ist. Gewiss wird damit von der Zuchtmutter viel verlangt! Aber diesen Schmerzensweg muss das Weib zurück gehen, nachdem es den jahrtausendlangen Weg der bacchantischen Wollust getaumelt ist. Es muss für seine Leidenschaft büßen. Aber schließlich wird es der schönsten, jugendkräftigsten Männern teilhaftig werden, es wird sich der schönsten und edelsten Kinder erfreuen und allerseligsten Gottesmutter Tempel und Denkmäler errichten und ihm königliche Ehren erweisen.“¹⁷⁷

Aus heutiger Sicht betrachtet wirken diese Vorstellungen von Lanz beinahe unglaublich, waren aber im völkischen Denken nicht so ungewöhnlich. Die Rolle der Frau war am Herd und nach Lanz, vor allem im Schlafzimmer. Daher stellte die feministische Frauenrechtsbewegung, die Ende des 19. Jahrhunderts ihren Anfang nahm, für die „völkischen“ Denker nicht nur eine „Gefahr für das Volk“¹⁷⁸ dar sondern machte die Frauenrechtlerin zum „Symbol der verhassten Modernität“.¹⁷⁹

Aber nicht nur der niederrassige Tschandale und das „lüsterne und geile Weib als die Freundin des Urrassigen“¹⁸⁰, auch die Gesundheit spielte eine prägnante Rolle in Lanz „Rassentheorie“. Daher trat er vom „rassenwirtschaftlichen Standpunkte aus dafür ein“, dass:

„erblich Belastete durch Sterilisation, Entfruchtung, Kastration, und rassenminderwertige Frauen durch Prostitution von der Fortpflanzung ausgeschlossen werden [...] Es wird auch der Tag kommen, er ist schon da – nach den Berichten französischer Zeitungen – da man ernstlich an die Ausführung meines Vorschlages, aus Anthropoiden und niedrig stehenden Rassen eine neue Sklavenart zu züchten und dadurch der sozialdemokratischen Schwarmgeisterei das Lebenslicht auszublases, schreiten wird.“¹⁸¹

Mit Beachtung solcher Aussagen scheint es paradox, dass Lanz sich damit eine Anhängerschar aneignete, welche von Jahr zu Jahr größer wurde. Vor allem bediente er sich einem Schema, welches älter nicht sein könnte:
Hell ist gut – Dunkel ist böse – die Theorie der Gnosis.

¹⁷⁷ Becker, 1988, 350

¹⁷⁸ vgl. Mosse, 1991, 231

¹⁷⁹ vgl. Mosse, 1991, 231

¹⁸⁰ vgl. Wöfl, 1928, 7 f.

¹⁸¹ Wöfl, 1928, 7 ff.

IV. 3.1.1 Die Gnosis

“The principal features of Lanz’s Ideology prior to 1918 were thus the notion of an occult gnosis, its historical lapse or suppression as an established religion owing to satanic design, and its imminent resurrection in order to secure the cosmos for a new Aryan elite, with which Lanz clearly identified himself.”¹⁸²

Goodrick schreibt hier über die Ideologie des Lanz, als Vorstellung einer okkulten Gnosis als einer Religion, deren historisches Verschwinden auf satanische Machenschaften zurückzuführen sei und zur Rettung des Kosmos für eine neue, arische Elite wiedereingesetzt werden müsse.¹⁸³

Der Begriff der Gnosis kommt aus dem griechischen und wird mit „Wissen“, „Erkenntnis“ übersetzt und ist eine, bereits im 1. Jahrhundert v. Chr. aus dem „palästinensisch-syrischen“¹⁸⁴ Gebiet entstandene Bewegung. Als eine religiöse aber zugleich auch politische Ideologie setzte sie sich aus verschiedenen orientalischen Weltanschauungen zusammen.¹⁸⁵

Als ehemaliger Zisterzienser war die Gnosis von Lanz insbesondere in der Religion verwurzelt. Daher wurde auch der „*Sinn für Übersinnlichkeit*“, also der „Glaube“, nicht allen Menschen im gleichen Maße zu Teil.¹⁸⁶ Die „niederen Rassen“ besaßen weniger Glaubensstärke als die „höheren“, blonden heroischen Arier.

Demnach galt nach Lanz, der Arier als religiös und Dunkelrassige aber *fast* immer als ein unreligiöser, *“oder weit öfter ein – dämonischer Mensch.”*¹⁸⁷

Hier zeigte sich auch ein weiterer Grund für Lanz den ONT als Nachfolger der Templer zu gründen. Denn laut Goodrick waren die ursprünglichen Tempelritter eng mit dem Zisterzienserorden des heiligen *Bernhard von Clairvaux* verbunden.¹⁸⁸

¹⁸² Goodrick-Clarke, 1985, 105

¹⁸³ vgl. Goodrick-Clarke, 1985, 105

¹⁸⁴ vgl. Gugenberger/Schweidlenka, 1987, 70

¹⁸⁵ vgl. Gugenberger/Schweidlenka, 1987, 70

¹⁸⁶ vgl. Ostara: Nr. 78, Die Bücherei der Blondenen und Mannesrechtler Rassenmystik, eine Einführung in die ariochristliche Geheimlehre von J. Lanz = Liebenfels, 1915, 3

¹⁸⁷ vgl. Ostara, 1915, 3

In Lanz Vorstellung hatten diese Ritter eigentlich die „*rassische Gnosis*“¹⁸⁹ im Mittelalter verteidigt und wurden damit noch vor der Gründung des Neutemplerorden, der historische Anstoß zu Lanz „*sexo – rassistischer Gnosis*“.¹⁹⁰

Gemäß dieser Geheimlehre fassten die Mitglieder des Neutemplerorden ihre Religion auf, als eine Zusammenfügung von wissenschaftlichen, kulturellen und moralischen Aspekten, dazu berufen die „*arisch-heldische Rasse*“¹⁹¹ als Verkörperung ihres göttlichen Ursprungs nachzuweisen und deren „*Erhaltung und Vervollkommnung*“¹⁹² in umfassender Weise zu fördern:

*„Die elektrotheonischen höheren Vormenschentypen, mit ihren seherischen, atomauf- und abbauenden Kräften sind nämlich nicht spurlos von der Erde verschwunden, sondern leben mehr oder weniger verborgen im heutigen arisch-heldischen Menschen weiter [...] Aber ebenso sind nach unserer religiösen Überzeugung auch die dämonischen Vormenschentypen heute nicht verschwunden, sondern in den Niederrassen (Tschandalen) verkörpert und setzen in ihnen ihr Gott- und menschenfeindliches Treiben weiter fort (Bolschewismus). Gott und Teufel, Himmel und Hölle leben heute noch fort im Hoch- und im Untermenschentum.“*¹⁹³

Dass ausgerechnet die „Juden“ als das Böse dargestellt wurden, entstammt nicht der Idee von Lanz, sondern war vielmehr eine Einstellung der Menschen, die schon lange zuvor existierte aber im 19. Jahrhundert seinen Höhepunkt erreichte. Denn laut Mosse stellte die „*Enthumanisierung*“¹⁹⁴ des „Juden“ in Verbindung mit ihrem stereotypen Bild die „*wichtigste Einzelentwicklung in der Entwicklung der völkischen Ideologie*“ dar.¹⁹⁵

¹⁸⁸ vgl. Goodrick-Clarke, 1985, 108

¹⁸⁹ vgl. Goodrick-Clarke, 1985, 104

¹⁹⁰ vgl. Goodrick-Clarke, 1985, s 104

¹⁹¹ vgl. Wölfl, 1938, 9

¹⁹² vgl. Wölfl, 1938, 9

¹⁹³ Wölfl, 1938, 9

¹⁹⁴ vgl. Mosse, 1991, 153 f.

¹⁹⁵ vgl. Mosse, 1991, 153 f.

Entmenschlicht und ganz gemäß der „Protokolle der Weisen von Zion“¹⁹⁶ wurde „der Jude“ als das „Instrument“ des Teufels dargestellt.

„It was Liebenfels who coined the term Ariosophy in 1915 – to encompass the philosophical outlook shared by various völkisch occult groups who were active at the time – and who cited the main purpose of the movement as being the study of the differences between the ‘blond’ and the ‘dark’ races, the former being the embodiment of the ‘pan-psychic’ energy which animated all life on Earth.“¹⁹⁷

Das Weltbild von Lanz war geprägt von der uralten Gegensätzlichkeit von Gut und Böse, Hell und Dunkel. Vor allem aber, *Gottmensch* gegen *Tier*. Auch die Nationalsozialisten erkannten den dienlichen Erfolg dieser Gnosis und machten sie zum Grundprinzip ihrer Bewegung.

IV. 3.2. Der Lumenklub

Als Nebentätigkeit der Ostara soll noch eine Organisation kurze Erwähnung finden. Am 11. November 1932 wurde der „Lumen-Klub“ als offiziell gemeldeter Verein, zur Verbreitung der „Ostara-Idee“ gegründet. Zum Zwecke der *Aufklärung* aller „höheren Rassen“ Menschen über den „Wert ihrer Rasse“¹⁹⁸, diente er vor dem „Anschluss“ an Österreich 1938 als Treffpunkt der illegal in Österreich agierenden Nationalsozialisten.¹⁹⁹

¹⁹⁶ Die Sehnsucht der jüdischen Bevölkerung nach ihrer Rückkehr nach Israel und damit nach Jerusalem fand sich im Zionismus wieder, denn „Zion“ gilt als der älteste Teil Jerusalems. Von ihren Gegnern wurde diese Bewegung als jüdische Verschwörung verbreitet. In Verbindung dazu wurden unter dem Titel „Die Protokolle der Weisen von Zion“ wurde ein Bericht, welcher auf keinerlei Beweisen beruhte, als weltweite Verschwörungstheorie, wonach auf einer geheimen Konferenz in Prag Vertreter des „internationalen Judentums“ eine Strategie zur Erlangung der Weltherrschaft festgelegt hätten, vgl. Benz, Wolfgang: „Die Protokolle der Weisen von Zion“. Die Legende von der jüdischen Weltverschwörung, München, 2007, 1 ff.

¹⁹⁷ Roland, 2007, 28

¹⁹⁸ vgl. Gauakt Nr. 188.918: Wölfl, 1938, Staatsarchiv Wien

¹⁹⁹ vgl. Daim, 1994, 180 ff.

Wölfl selbst schrieb in seinem Mitgliedantrag der NSDAP über den Lumenklub und dessen Bedeutung für die nationalsozialistische Bewegung:

“Der Lumenklub war der Sammelpunkt vieler illegaler Nationalsozialisten, wie die Ostara die Vorschule bildete, die der NSDAP begeisterte u. [sic!] aufgeklärte Mitkämpfer zuführte. Der ideelle Wert dieser 28 jährigen Pionierarbeit ist in seiner Auswirkung unabsehbar und bestätigt die jetzige Erfüllung, ihre Berechtigung. Es gehörte bereits in der Vorkriegszeit Mut dazu, die heute selbstverständlichen Rassenkenntnisse überhaupt nur zu predigen und zu verbreiten.”²⁰⁰

Die Nationalsozialisten aber schienen nicht dieser Meinung, denn am 2. Dezember 1938 wurde der Verein offiziell aufgelöst und verschwand damit wieder in der Versenkung.

IV. 3.3. Johann Walthari Wölfl

Wie bereits in der Einleitung erwähnt, basiert diese Arbeit auf den Gauakt des Johann Walthari Wölfl, wohlhabender Industrieller, Mitglied des ONT und „rechte Hand“ von Lanz.

Es ist vor allem der Unterstützung Wölfls zu verdanken, dass sich der Neutempler Orden noch so lange erhalten blieb. Durch seine beträchtliche finanzielle Unterstützung übernahm Wölfl das *Priorat* Werfenstein, nachdem Lanz nach Ungarn abgereist war. Unter seiner Leitung lebte der ONT wieder auf und Wölfl übernahm dazu die Leitung des oben erwähnten Lumenklubs.²⁰¹

Johann Walthari Wölfl wurde am 1. Juli 1893 in Wien geboren und lebte als Vater von drei Kindern, in der Wiener Dommayergasse 9 in Hitzing. Von dieser Adresse wurde er nie abgemeldet und da sonst keine Meldung in Wien von ihm vorliegt,²⁰² kann vermutet werden, dass er Wien irgendwann verlassen hat.

²⁰⁰ Gauakt Nr. 188.918: Wölfl, Johann Walthari, Personalfragebogen zum Antragschein auf Ausstellung einer vorläufigen Mitgliedkarte und zur Feststellung der Mitgliedschaft im Lande Österreich, 29. Juni, 1938, Staatsarchiv Wien

²⁰¹ vgl. Goodrick-Clarke, 1985, 118 f.

²⁰² eine Meldebestätigung vom Melderegister der Stadt Wien befindet sich im Besitz der Verfasserin

Neben seiner Tätigkeit als Prior von Werfenstein gab Wölfl mehrere Ordenspublikationen heraus. Im Jahre 1923 begann er mit dem „*Tabularium*“, welches monatlich erschien und nur für die „*Brüder*“ bestimmt war. Weitere Schriften folgten, unter anderem das zwei Jahre später herausgegebene „*Librarium*“ und das „*Examinatorium*“.²⁰³

Beide Schriften behandelten Ordensangelegenheiten, sowie die angebliche, *historische* Entstehung des Ordens und eine Zusammenfassung für neue Ordensmitglieder, die zur schnellen Orientierung in den zeremoniellen Ordenstraditionen dienen sollte.²⁰⁴

Einige Jahre später, im April 1931 sorgte Wölfl für die Veröffentlichung der „*Ostara-Rundschau*“, auch bekannt unter „*Panarische Revue*“, welches zur Kooperation zwischen antisemitischen Verbindungen auf der ganzen Welt dienen sollte. Dafür nutzten sie eine Reihe von bedeutenden Adressen faschistischer und rassistischer Gesellschaften aus Frankreich, Italien, Großbritannien und den USA.²⁰⁵

Wie bereits erwähnt wird im „*parteiämtlichen Gutachten des Gaupersonalamtes*“ sowohl die Tätigkeit von Wölfl als „*Mitglied*“ vom Lumeclub als auch der Neutemplerorden angeführt, mit dem zusätzlichen Vermerk: „*Seine Eingabe zur Schaffung seiner arteigenen Rassenkulturreligion (Neutempeleisenkirche) wird derzeit vom zuständigen Ministerium toleriert!*“²⁰⁶

Eine Aussage die vermuten lässt, dass die Toleranz irgendwann ein Ende nehmen würde und gleichzeitig viele Fragen aufwirft.

War dieser Orden der nationalsozialistischen Bewegung im Weg? Hatten die beiden Verbindungen doch nicht desselben Ideologien ? Oder stellten sie mit ihrer mystisch angehauchten Gesellschaft eine Bedrohung für die Ernsthaftigkeit der nationalsozialistischen Bewegung dar? Die Antworten auf diese Fragen sollen sich in den nachfolgenden Kapiteln wiederfinden.

²⁰³ vgl. Goodrick-Clarke, 1985, 118 f.

²⁰⁴ vgl. Goodrick-Clarke, 1985, 118 f.

²⁰⁵ vgl. Goodrick-Clarke, 1985, 118 f.

²⁰⁶ Gauakt Nr. 188.918: Wölfl, 1938, Staatsarchiv Wien

Neben einigen Aufnahmeansuchen Wölfls in den Reichsverband der deutschen Presse, welche scheinbar lange Zeit nicht bearbeitet wurde, (dem Akt²⁰⁷ lagen zwei weitere Ansuchen bei, welche noch sieben Monate später um dringendste Erledigung baten), stellte Wölfl schließlich einen Aufnahmeantrag in die NSDAP.

Diesem Mitgliedantrag für die NSDAP vom 29. Juni 1938 waren wiederum fünf Referenzen beigelegt die zur Befürwortung Wölfls als Parteimitglied beitragen sollten. Wölfl selbst beschreibt im zweiten Punkt seines „Personal-Fragebogens“, für die Ausstellung einer vorläufigen Mitgliedkarte eine Skizzierung seiner Tätigkeit und deren Bedeutung für die nationalsozialistische Bewegung und schließt mit folgenden Worten:

„Die gleichen wie in der Ostara niedergelegten Rassenerkenntnisse wurden durch unseren herrlichen Führer Adolf Hitler in die NSDAP übernommen und so realisiert.“²⁰⁸

Demnach war auch Wölfl selbst, wie auch sein „Lehrmeister“ Lanz, der überzeugten Meinung maßgeblich zum Erfolg der nationalsozialistischen Bewegung und vor allem Hitlers Ideologie beigetragen zu haben.

Dass Wölfl daher nichts unversucht ließ um die „Ostaraidee“ in den Nationaloszialismus zu integrieren wird mit einem Brief von ihm an *Paul Gudel*, damaliger Reichstagsabgeordeter und Sonderbeauftragter der Staatskommissare für Personalangelegenheiten in der Organisation

des Handels deutlich, beigelegt an ein zusammengebendes Sammelband der „Ostara“ in zwei Bänden:

„Liebster fr. Giselher! Darf ich sie bitten, diese von mir herausgegebene „Ostara“ anzunehmen. Sie soll ein sichtbarer Dank für all Dein Wirken im Interesse der arisch – heroischen heiligen Aufgabe und zum Besten der blonden Rasse sein. Diese beiden gebundenen Exemplare waren zuerst für unseren herrlichen Führer Adolf Hitler bestimmt, dem ich zu geeigneter Zeit dieses Werk verehren werde. Es ist mir ein Herzensbedürfnis, diese Exemplare in Deine berufenen Hände zu legen, damit Du ein übersichtliches Nachschlagwerk über unser selbstloses Einsetzen besitzt als Begründer der arioheroischen Bewegung. Leider ist die Ausgabe von 1905 bis zu meiner Neuauflage vollständig vergriffen. Es wäre mir eine Genugtuung, wenn ich Dir hiermit eine Freude bereitet habe und begrüße Dich in herzlichster Tempeleisenliebe und mit Heil Hitler als Dein treuer fr. Walthari P.O.N.T. ad Werfenstein. Wien, 1. Oktober 1938!“²⁰⁹

²⁰⁷ Gauakt Nr. 188.918: Wölfl, 1938, Staatsarchiv Wien

²⁰⁸ Gauakt Nr. 188.918: Wölfl, 1938, Staatsarchiv Wien

²⁰⁹ Ekkehard, 1991, 65 die Bezeichnung „fr.“ soll vermutlich anstelle des für die ONT Mitglieder üblichen *Fra* stehen.

Für die Nationalsozialisten schien Wölfl nicht von Interesse zu sein, umso eher aber für das amerikanische Militär, denn 1948 wurde von den Headquarters der United States Forces in Austria am 27. Oktober 1948 an das Innenministerium um sofortige Auskunft über Wölfl gebeten. Einen Monat später, am 5. November 1948 wurde noch einmal Einsicht in seinen Akt²¹⁰ genommen, allerdings ist aufgrund der unleserlichen Schrift leider nicht zu eruieren durch wen dies veranlasst wurde.

Besonders auffallend ist aber, dass Wölfl, trotz des Schreibverbots von Lanz, welcher schließlich sein Mentor war, noch in solcher Verehrung vom „Führer“ Adolf Hitler schrieb. Wieder werfen sich einige Fragen auf, deren Antworten sich nur vermuten lassen. Hatte Wölfl den Antrag auf Mitgliedschaft bei der NSDAP möglicherweise ohne die Kenntnis von Lanz gestellt?

Diese Annahme aber scheint nicht wirklich überzeugend. Plausibler wäre die Vermutung dass Lanz, durch Wölfls Mitgliedschaft, eine letzte Möglichkeit sah, seine Ideen an Hitler heran zu bringen und deren Würdigung zu erlangen, da ihm selbst dies aufgrund seines Schreibverbotes, verwehrt blieb.

Denn Lanz selbst bemühte sich offenbar nie um eine Aufnahme in die NSDAP. Sowohl das Fehlen eines Gauaktes im Staatarchiv, als auch die Tatsache dass Wölfl in seinem Antrag weder Lanz noch den Neutemplerorden erwähnt sprechen für diese Mutmaßung.

Die Annahme, dass Wölfl ohne Lanz' Wissen handelte, wird vor allem deswegen nicht in Erwägung gezogen, da er als einer der wenigen Anhänger und treuer Freund Lanz bis zu seinem Tode begleitete.²¹¹

Zudem fand er nur Worte des Lobes für Lanz:

„Zusammenfassend tritt Lanz=Liebenfels als Bahnbrecher der modernen Religions- und Rassenkunde für die Sammlung, Erhaltung, Pflege und Vervollkommnung der vom Untergang bedrohten arioheroischen Rasse der Blonden aller Nationen ein und vereinigt, von jeder Parteipolitik absehend, Wissenschaft, Kunst und Moral wieder zur reinen und erhabenen, einzig wahren Religion unserer rassenreinen Vorfahren, zur Ariosophie.“²¹²

²¹⁰ Gauakt Nr. 188.918: Wölfl, Johann Walthari, 1938, Staatsarchiv Wien

²¹¹ vgl. Mund, 1976, 25

²¹² Wölfl, 1928, 13

IV. 5. Lanz und Hitler

„Ihr »Fehler« bestand lediglich in der Tatsache, daß [sic!] ihre höchst naiven Verfasser das zukünftige »Germanische Reich deutscher Nation« bereits in allen Details auszumalen versuchten, das heißt nicht verstanden hatten, das die NS-Führer zu diesem Zeitpunkt eine genaue Festlegung ihrer Ziele noch ausdrücklich ablehnten“.²¹³

Hermand Jost scheint hier eine durchaus plausible Erklärung zu bieten. Was hätte es bedeutet wenn das, Adolf Hitler ergebene Volk, erfahren hätte dass diese Ideen und Ideologien gar nicht von ihrem Führer selbst entstammten, sondern schon lange vor ihm und vielleicht sogar von fähigeren und imponierenderen Männer *gedacht* worden und auch von ihnen hätten umgesetzt werden können?

Ob Lanz tatsächlich einen Einfluss auf Hitlers Ideologie hatte, beziehungsweise als einer seiner Vordenker bezeichnet werden kann, bleibt vor allem in der Literatur äußerts umstritten. Allerdings ist nicht zu übersehen, dass die AutorInnen zur Auffassung tendieren, dass die Ideologie von Lanz, zwar um einige Aspekte erweitert, ebenso die Weltanschauung Hitlers sein könnte.

Dass die „Ostarahefte“ von Lanz aufgrund ihrer weiten Verbreitung und öffentlichen Zugänglichkeit, Hitler zumindest bekannt waren ist anzunehmen. Zumal solch offensiv rassistische und antisemitische Schriften, trotz des damals bereits aufkeimenden Antisemitismus, nicht übermäßig vorhanden waren. Die Vermutung das Hitler die Hefte auch gelesen und in seine Ideologie einfließen ließ, ist ebenfalls nicht gänzlich von der Hand zu weisen.

Der Hitlerbiograf *Joachim Fest* geht außerdem davon aus, dass sogar Dietrich Eckart von den Schriften des Lanz beeinflusst war. Denn der Mentor Hitlers setzte sich in „*gellendem*“²¹⁴ Ton für ein Verbot von „rassischen Mischehen“ ein.²¹⁵ Laut *Peter Orzechowski* besaß Eckhart sogar ein Abonnement der „Ostara“.²¹⁶

²¹³ Jost, Hermand: Der alte Traum vom neuen Reich, Frankfurt am Main, 1988, 226

²¹⁴ vgl. Fest, 2005, 196

²¹⁵ vgl. Fest, 2005, 196

²¹⁶ vgl. Orzechowski, Peter: Schwarze Magie, Braune Macht, Ravensburg, 1987, 69

Falls diese Vermutungen tatsächlich der Wahrheit entsprechen, dann sollte spätestens hier Hitler mit den lanz'schen Ideen in Berührung gekommen sein.

Denn auch wenn die meisten LiteratInnen Lanz in die Ecke der „Sektenspinner“ manövrieren, die erstaunliche und auch tragische Ähnlichkeit mit der „Rassenlehre“ von Lanz und der Ideologie von Adolf Hitler wird kaum angezweifelt.

Fest beschreibt Lanz Bedeutung vor allem in Bezug auf den „*symptomatischen Rang seiner Erscheinung*“²¹⁷ zu, wonach er als einer der auffälligsten Charakteren, die mystische Atmosphäre im damaligen Wien aufgriff. Damit beeinflusste er aber weniger die Ideologie Hitlers als vielmehr die ihr „*zugrunde liegende Pathologie*“.²¹⁸

Hermann Jost geht eher davon aus, dass Lueger und Schönerer und noch vielmehr der Kopf der Schauspielerfamilie *Hanns Hörbier* und seine Theorie der „*Glazial-Kosmogonie*“²¹⁹ Hitlers Weltanschauung gefestigt haben. Denn ein Einfluss der lanz'schen Ideen auf Hitler sei viel schwerer zu belegen. Zwar war Hitler gewiß vertraut mit der „Ostara“, aber ob er auch dessen Ideologien in seine Weltanschauung integrierte sei nur zu vermuten.²²⁰

Dass Hitler sich aber nie zu dem „Rassentheoretiker“ als seinen „Wegbereiter“ bekannte, beweise aber ebenso nichts. Denn nach Jost, war dem „Führer“ vielleicht Lanz, welcher in „*geistesutopisch-wahnwitziger Form*“²²¹, jene Ideen die Hitler während seiner Regierungszeit politisch umzusetzen versuchte, gerade deshalb eine „*peinliche Scham*“.²²²

²¹⁷ vgl. Fest, 2005, 60

²¹⁸ vgl. Fest, 2005, 60

²¹⁹ näheres dazu siehe Kapitel VII.

²²⁰ vgl. Jost, 1988, 91

²²¹ vgl. Jost, 1988, 91

²²² vgl. Jost, 1988, 91

All diese Aussagen über Lanz' möglichen Einfluss auf Hitler beruhen nur auf Vermutungen der AutorInnen. Das Lanz aber sich selbst als „Kopf“ der nationalsozialistischen Bewegung sah, ist nicht zu bezweifeln. Dass der erwartete Dank aber ausbleiben würde, merkte er schon bald :

*“Es ist schmachvoll und beschämend, dass dieser schnöde Undank, diese neidische Gehässigkeit dieses geflissentliche Verschweigen und Unterdrücken der selbstlosen Vorkämpfer, oder deren boshafte Anstänkerei geradezu eine typische Erscheinung unserer Bewegung zu werden beginnen“.*²²³

IV. 5.1. Das Schreibverbot

Kurz nach dem „Anschluss“ Österreichs an Deutschland soll Lanz am 2. Dezember 1938 durch ein Schreibverbot an seiner publizistischen Tätigkeit gehindert worden sein.

Allerdings scheint hier bei den LiteratInnen keinerlei Einigkeit, weder bezüglich des eindeutigen Datums, noch ob des tatsächlichen Bestands dieses vermeintlichen Schreibverbotes.

Das Autorenduo *Gugenberger und Schweidlenka* schreiben von einem Schreib- und sogar Redeverbot im Jahre 1939, verhängt von Hitler selbst.²²⁴ Laut *Peter Emil Becker* aber soll Alfred Rosenberg²²⁵ Lanz das Schreibverbot erteilt haben.

Ekkehard meint überhaupt nichts von einem Schreibverbot zu wissen und weist diese Behauptung damit ab, dass zur Zeit des „Anschlusses“, die Schriften von Lanz, beziehungsweise die „Ostarahefte“ gar nicht mehr öffentlich zugänglich waren und daher auch keine Gefahr mehr darstellen konnten. Diese Aussage ist zwar einerseits richtig, da Lanz die Neuauflage nur noch an die Mitglieder beziehungsweise an ausgewählte Leser verteilte.²²⁶ Andererseits aber waren die Hefte in einschlägigen

²²³ Ekkehard, 1991, 16, näheres zu Lanz und seiner Position zu Hitler Kapitel VI.1.

²²⁴ vgl. Gugenberger/Schweidlenka, 1987, 114

²²⁵ vgl. Becker, 1988, 385

²²⁶ vgl. Ekkehard, 1991, 18

Kreisen leicht zu bekommen, schließlich war Lanz auch weiterhin an der Verbreitung seiner Ideologie interessiert.

Des Weiteren zweifelt Ekkehard an diesem, nicht bewiesenen Schreibverbot, aufgrund der immer bedeutungsloser werdenden Rolle von Lanz für das NS-Regime, wodurch er keine ernstzunehmende Gefahr für die Besatzungsmächte dargestellt hätte.²²⁷

Generell fällt auf, dass Ekkehard besonderen Wert darauf legt, den Einfluss von Lanz auf Adolf Hitler, so gering wie möglich zu halten. Demnach sei Lanz – trotz Ordensgründung – „eine Einzelfigur ohne Breitenwirkung geblieben“.²²⁸

Die Erinnerungen von *Elsa Schmid-Falles*, welche laut Daim, während der NS-Zeit das Gausippenamt in München leitete, scheinen zunächst sehr aufschlussreich.

Besonders da Frau Schmidt-Falles, sich an ein Verbot der lanzschen' Schriften erinnern will, welches Hitler selbst, durch Goebbels veranlasst haben soll. Dieses Verbot wurde angeblich sowohl im „Völkischen Beobachter“, im „Schwarzes Corps“ sowie in den Schulungsheften der NSDAP veröffentlicht.²²⁹ Zudem soll Hitler in diesem Zusammenhang über Lanz und seinen Orden von einer homosexuellen Clique gesprochen haben.²³⁰

Leider konnte ein derartiges Verbot weder im „Völkischen Beobachter“²³¹ noch in „Das Schwarze Korps“²³² wie die richtige Bezeichnung der wöchentlich erscheinenden Zeitung ist, festgestellt werden und da für die genannten „Schulungshefte“ weder ein Datum noch eine eindeutige Betitelung vorliegt, bleibt auch diese Aussage ohne die gewünschte Bestätigung.

²²⁷ vgl. Ekkehart, 1991, 18

²²⁸ vgl. Ekkehart, 1991, 19

²²⁹ vgl. Daim, 1994, 279

²³⁰ vgl. Daim, 1994, 279

²³¹ Es wurde eine Analyse des V.B. vom 1. Dezember 1938 bis 31. Dezember 1938 unternommen.

²³² Es wurde eine Analyse der Artikel vom 24. November 1938 bis 15. Dezember 1938 unternommen.

Nach *Goodrick* wurde auch der ONT mit dem Einstellung des „Lumenklub“, gemäß eines Erlasses vom Dezember 1938, welcher für viele Gruppen und Sekten galt, verboten.²³³

Denn laut dem Autor hätten die Darstellungen „Ariosophen“ über ein „Goldenes Zeitalter“ keinen Platz in Hitlers politischer Ideologie gehabt. Denn auch wenn die Ideen der „völkischen“ und „ariosophischen“ Bewegung weit verbreitet war, es soll Hitlers „Verdienst“ gewesen sein, dass diese rassistischen Vorstellungen in eine explizit antisemitische Bewegung umgewandelt wurden.²³⁴

Wilfried Daim, der Autor, der Lanz aus der Versenkung holte, belegt das Verbot anhand von zwei Gründen:

- 1) Hitler wollte der Dramatik und auch Komik der Lanz'schen Schriften entgehen
- 2) Die von ihm angedeuteten Ziele durften nicht offenkundig werden.²³⁵

Denn hätte Hitler, wie Lanz, seine Ideologie und vielleicht auch Ziele offenkundig gemacht, hätte es vermutlich Abneigung und Protest beim „Volk“ ausgelöst und mit der, für den Nationalsozialismus unerlässlichen Massenanhänglichkeit, wäre es alsbald vorbei gewesen.²³⁶

Aber die wichtigsten Aussagen, die auf ein Verbot hinweisen, sind jene von Adolf Hitler selbst. In „*Mein Kampf*“ macht er seinen Unmut über diese Geheimgesellschaften und seine angeblichen Vordenker besonders deutlich:

“Auf die breite Masse wirken sie lächerlich, und der Jude hat allen Grund diese völkischen Komödianten zu schonen, sie sogar den wirklichen Verfechtern eines kommenden deutschen Staates vorzuziehen. Dabei sind diese Menschen noch maßlos eingebildet, wollen trotz aller Beweise ihrer vollkommenen Unfähigkeit, alles besser verstehen und werden zu einer wahren Plage für die geradlinigen und ehrlichen Kämpfer [...] Von der Weltfremdheit und besonders der Unkenntnis der Volkseele dieser völkischen Johannesse des 20. Jahrhunderts will ich dabei ganz absehen. Sie wird genügend illustriert durch die Lächerlichkeit, mit der sie von links behandelt wird. Man lässt sie schätzen und lacht sie aus[...] Der erste Ausdruck brachte

²³³ vgl. *Goodrick-Clarke*, 1985, 197 f.

²³⁴ vgl. *Goodrick-Clarke*, 1985, 202

²³⁵ vgl. *Daim*, 1994, 31

²³⁶ vgl. *Daim*, 1994, 19

*uns die Altertumsschwärmer vom Leibe, die Wortmenschen und äußerlichen Sprücheklopfer der so genannten ‚völkischen Idee‘, der zweite aber befreite uns von dem ganzen Troß der Ritter mit dem ‚geistigen Schwert‘, all der Jammerlappen, die die ‚geistige Waffe‘ als Schutzschild vor ihre tatsächliche Feigheit halten“.*²³⁷

Falls Lanz das „Kampfbuch“ Hitlers gelesen hat, dann muss ihn vermutlich der letzte Absatz besonders geschmerzt haben, zählte er sich doch mit seinem Orden als Nachfolger der Tempelritter zu den „*Rittern mit dem geistigen Schwert*“.²³⁸

V. Die Thule – Gesellschaft

V. 1. Rudolf von Sebottendorff

Rudolf von Sebottendorff, alias Erwin Torre, alias Rudolf Glandeck, alias *Adam Rudolf Glauer* wurde am 9. November 1875 in Hoyersverda, einer Ortschaft nordöstlich von Dresden geboren.²³⁹

Ähnlich seines Vorbildes Lanz legte sich auch Sebottendorff ein Pseudonym zu, wodurch er bei der Erforschung seiner Biografie für reichlich Verwirrung sorgt. Genau wie die Unklarheit seines tatsächlichen Namens, sorgt ebenso sein Lebenslauf für reichlich Spekulationsanstoß. Basierend auf seine teils autobiografischen Bücher²⁴⁰ und den Recherchen von Nicholas Goodrick-Clarke und Detlev Rose soll hier, das Leben von Rudolf von Sebottendorff, dem Gründer der „Thule-Gesellschaft“ kurz skizziert werden.

Als Sohn eines Lokomotivführers besuchte Sebottendorff nach Abschluss des Gymnasiums, das Technikum Ilmenau und wurde anschließend als Heizer und Elektriker auf der See tätig. In den Jahren 1897 bis 1900 soll er als Techniker in Ägypten gearbeitet haben, bis er sich 1901 in der Türkei, in den Diensten eines gewissen *Hussein Pascha*, niederließ. Hier knüpfte auch Sebottendorff Kontakte zu den verschiedensten Geheimorden, vor allem dem türkischen Derwisch Orden. Zudem lernte er die griechisch-jüdische *Familie Termudi* kennen und wurde durch

²³⁷ Hitler, 1939, 396 ff.

²³⁸ vgl. Hitler, 1939, 396 ff.

²³⁹ vgl. Goodrick-Clarke, 1985, 135 ff.

²⁴⁰ Sebottendorff, Rudolf von: Bevor Hitler kam, München, 1933 und
Der Talisman des Rosenkreuzers, Graz, 2007

sie in die freimaurerischen und rosenkreuzerischen Mystiken eingeführt bis er alsbald sogar zu einem „Meister der Rosenkreuzer“²⁴¹ wurde.²⁴²

Im Jahre 1902 soll er nach Deutschland zurückgekehrt sein. Drei Jahre später heiratete er seine erste Frau Klara Voss, von der er sich aber 1907 wieder trennte. Ende 1908 reiste er wieder nach Konstantinopel. Angeblich wurde er wegen Fälschungen und anderen Betrügereien vom Berliner Gericht angeklagt und arbeitete deshalb vorübergehend als Lehrer in einer jüdischen Kolonie aus Kiew beim Berg *Alem Dag*²⁴³. Ein Jahr später kehrte er wieder nach Konstantinopel zurück wo er bereits 1910 eine mystische Loge gegründet haben soll und an einer Studie über die „Bakatschi-Derwische“ schrieb. Dieser Orden war in der Türkei weit verbreitet und es werden ihr ein beträchtlicher Einfluss und eine Verbindung zu den europäischen Freimaurern nachgesagt.²⁴⁴

Noch in Konstantinopel soll Sebottendorff 1911 sogar die türkische Staatsbürgerschaft erhalten und den *Baron Freiherrn von Sebottendorff* kennengelernt haben. Dieser adoptierte ihn nach türkischem Recht, wodurch Sebottendorff seinen Namen erhielt. Da diese Adoption aber nicht anerkannt wurde, soll ein *Siegmund Sebottendorff von der Rose* 1914 die Adoption in Wiesbaden wiederholt haben. Anscheinend hegten Sebottendorff und Siegmund, bis zu Siegmunds Tod 1915 in Dresden noch regen Kontakt.²⁴⁵

Über seinen Rechtsanwalt *Georg Gaubatz* soll Sebottendorff schließlich zum Germanenorden gelangt sein wo er *Hermann Pohl*, der Vorsitzenden des Germanenordens in Berlin kennenlernte.

²⁴¹ die Rosenkreuzer waren keine in sich eingeschlossen Gesellschaft, es gab etliche Abzweigungen, so gehören dazu sowohl die Anhänger der auf Christian Rosenkreuz basierenden Ideen, (wobei auch hier die tatsächliche Existenz bezweifelt wird, vermutlich handelte es sich dabei gar nicht um eine Person sondern um eine Mystifikation, vgl. Miers, 1993, 531) als auch etliche andere Organisationen die diese Bezeichnung für sich beanspruchen.

Vor allem spielt auch hier die Symbolik eine große Rolle, demnach steht das *Kreuz* für das „Leiden“, aber auch die Erlösung, und die *Rose* als das Symbol der Liebe und der geistigen Wiedergeburt, vgl. Miers, 1993, 532

²⁴² vgl. Goodrick-Clarke, 1985, 135 ff.

²⁴³ vgl. Goodrick-Clarke, 1985, 135 ff.

Goodrick schreibt hier vom „Berg Alem Dag“, es könnte allerings sein, dass damit die Ortschaft *Alemdag* bei Istanbul in der Türkei handelt

²⁴⁴ vgl. Goodrick-Clarke, 1985, 135 ff.

²⁴⁵ vgl. Goodrick-Clarke, 1985, 135 ff.

Dieser betraute Sebottendorff sogleich mit der Gründung einer neuen bayrischen Abzweigung des Germanenordens. Gemeinsam mit dem Kunststudenten Walter Nauhaus²⁴⁶ begann Sebottendorff mit der Rekrutierung von Mitgliedern.²⁴⁷

Da die rituellen Aktivitäten dieses Ordens bald mit politischen Veranstaltungen ergänzt wurden um keine Aufmerksamkeit von den gegnerischen Parteien zu erregen, wurde der Orden in die „Thule-Gesellschaft“ umbenannt, wo laut Horn die „*geistige Avantgarde der Völkischen vereint war*“.²⁴⁸

Die Priorität dieser Verbindung galt aber scheinbar von Anfang an nur einem Ziel, denn wie Sebottendorff selbst schrieb:

*„[...] jetzt wollen wir sagen, daß [sic!] der Jude unser Todfeind ist, von heute ab werden wir handeln“.*²⁴⁹

Hitler selbst erwähnte nie die „Thule-Gesellschaft“, einzig die DAP, die politische Abzweigung der Thule, findet in seinen „Erinnerungen“ Platz, wenn er geringschätzig über jene Organisation schreibt, die ihn aufnahm und an die Spitze ihrer Partei stellte.

Ausschlaggebend für das Leugnen Hitlers in Bezug auf die „Thule-Gesellschaft“ war wohl unter anderem das Buch Sebottendorffs mit dem Aufmerksamkeit erregenden Titel: „*Bevor Hitler kam*“²⁵⁰. Sebottendorff beschreibt hier detailliert die Geschichte der Thule und wie sie zum „Wegbereiter“ der nationalsozialistischen Bewegung wurde, allerdings ganz ohne, wie vermutlich erwartet, dem Führer dabei *seinen* Erfolg abspenstig zu machen.

²⁴⁶ Laut Rose wurde Walter Nauhaus am 29. September 1892 in Botsabelo in Südafrika geboren und lebte bis zum Tode seines Vaters dort. Im Jahre 1906 ging er nach Deutschland und trat, nach einigen Aktivitäten in Jugendbewegungen und einem abgeleisteten Kriegsdienst, im Jahre 1916 in Berlin dem Germanenorden bei und beschäftigte gleichzeitig sich mit der Runenkunde von Guido von der List. Ein Jahr später ging er wegen seines Kunststudiums nach München. vgl. Rose, 1994, 34

²⁴⁷ vgl. Goodrick-Clarke, 1985, 135 ff.

²⁴⁸ Horn, 1972, 46

²⁴⁹ Sebottendorff, Rudolf von: *Bevor Hitler kam*, München, 1933, 60

²⁵⁰ Sebottendorff, 1933

Ob die geschilderten Geschehnisse tatsächlich der Wirklichkeit entsprechen kann nur angenommen werden.

Leider konnte das Werk von *Reginald Phelps* in keiner Bibliothek in Wien ausfindig gemacht werden, denn laut Goodrick soll die Autorin das Archivmaterial und die Berichte von Sebottendorff ausführlich überprüft haben. Aufgrund dieser Nachforschungen, seien Sebottendorffs Behauptungen durchaus Glauben zu schenken.²⁵¹

Der Autor *Otto Rudolf Braun* hingegen, bezweifelt die Wahrhaftigkeit von Sebottendorffs Aussagen in seinem Buch. Vor allem die nach außen vorgetragene antisemitische Haltung scheint ihm nur ein Schauspiel zu sein. Schließlich hat Sebottendorff lange in der Türkei gelebt, wo er Verbindung zu den Freimaurern, Rosenkreuzern und islamischen Orden knüpfte und in welchen „Juden“ nicht nur Mitglieder sondern auch führende Persönlichkeiten waren.²⁵²

Demnach geht Braun davon aus, dass Sebottendorff die Thule im Auftrag einer anderen Organisation gegründet hat. Vor allem da er kurz nach der Gründung der NSDAP Deutschland verließ und „verschwand“.²⁵³

Gründe für den Weggang Sebottendorffs gab es allerdings zu Genüge. Zunächst kursierte das Gerücht, dass die Freundin Sebottendorffs und zugleich Eigentümerin des „Münchner Beobachter“, *Käthe Bierbaumer*, jüdischer Abstammung sei und somit unbeabsichtigt zu Sebottendorff sozialem Abstieg beitrug. Sebottendorff selbst vermerkt dazu in seinem Buch „Bevor Hitler kam“:

*„Nie ist eine Verleumdung infamer gewesen und das Schlimme war, daß [sic!] sie von Volksgenossen verbreitet wurde“.*²⁵⁴

Den Anfeindungen nicht mehr standhaltend, verließ Käthe Bierbaumer letztlich München. Aber die Gerüchte um Sebottendorff nahmen kein Ende. Schließlich wurde er auch wegen der Ermordung der sieben „Thule-Geiseln“ am 30. April 1919²⁵⁵ der

²⁵¹ Phelps, Reginald: Before Hitler came, vgl. Goodrick-Clarke, 1985, 146,

²⁵² vgl. Braun, Otto Rudolf: Hinter den Kulissen des Dritten Reiches, Markt Erlbach, 1987, 65 f.

²⁵³ vgl. Braun, 1987, 65 f.

²⁵⁴ Sebottendorff, 1933, 194

²⁵⁵ näheres zu den Geiselmorden siehe Kapitel V. 4.

Nachlässigkeit beschuldigt.²⁵⁶ Laut Goodrick machten die Thule-Mitglieder Sebottendorff dafür verantwortlich, dass die Mitgliederlisten in die Hände der Geiselmörder gefallen waren. Daher soll Sebottendorff nach dem 22. Juni 1919 an keinem Thule Treffen mehr teilgenommen haben.²⁵⁷

Weiters stellte sich zu Sebottendorffs Biografie heraus dass er 1913, als der Nachfolger von *Ernst Tiedes*, zum Herausgeber der „Astrologischen Rundschau“ avancierte. Tiede welcher angeblich schon Lanz beeinflusst haben soll, übte ebenfalls großen Einfluss auf Sebottendorff aus. Zwischen 1921 und 1923, also innerhalb von 2 Jahren, gab Sebottendorff sieben astrologische Bücher heraus.²⁵⁸ In den Jahren 1926 bis 1928 ist er aber wieder in der Türkei zu finden wo er als „Honorarkonsul“ in Istanbul arbeitete. Darauffolgend bereiste er bis 1931 die USA und Mittelamerika. Mit dem „kaiserlichen konstantinschen Orden der Ritterschaft“ geehrt, kehrte er 1933 zurück nach München um für die „Thule-Gesellschaft“ als „Wegbereiter“ Hitlers einzutreten. Diese Aktion verlief scheinbar relativ erfolglos, denn kurze Zeit später reiste er über die Schweiz wieder nach Istanbul wo für den deutschen Geheimdienst tätig war. Im Jahre 1944 verließen die Deutschen schließlich Istanbul und am 9. Mai 1945 wurde Sebottendorff tot aus dem Gewässer des Bosphorus gezogen.²⁵⁹

Ob ihn nun die Einsamkeit, Geldknappheit oder die totale Niederlage der Deutschen zum Selbstmord getrieben haben, oder ob er doch ermordet wurde, bleibt wie auch der Verlauf seiner Lebensgeschichte nur Vermutungen überlassen.

V. 2. Vom Germanenorden zur Thule – Gesellschaft

Das Entstehen der „Thule-Gesellschaft“ ist mit dem von *Theodor Fritsch* im Jahre 1912 gegründeten *Germanenorden* verbunden. Fritsch gilt, unter anderem wegen seiner radikal antisemitischen Zeitschrift „*Hammer*“, als einer der Hauptakteure in den rassistischen und antisemitischen Jahren von 1900 bis 1914.²⁶⁰

²⁵⁶ vgl. Goodrick-Clarke, 1985, 151

²⁵⁷ vgl. Goodrick-Clarke, 1985, 151

²⁵⁸ vgl. Goodrick-Clarke, 1985, 151 f.

²⁵⁹ vgl. Goodrick-Clarke, 1985, 152

²⁶⁰ vgl. Goodrick-Clarke, 1985, 123

Laut *Goodrick* soll der Germanenorden wiederum aus der österreichischen „Guido von List-Gesellschaft“ entstanden sein.²⁶¹ *Guido von der List*, enger Freund und anfänglicher Lehrmeister von Lanz von Liebenfels, gilt als einer der Ersten, der „völkischen“ Ideologien mit okkulten und theosophischen Praktiken verknüpfte.²⁶² Basierend auf seinen Ideen und den Methoden der „Runenmagie“ versuchte der Germanenorden durch publizistische Arbeit ihre Anschauungen zu veröffentlichen und zu weiterzutragen.²⁶³

Der Autor *Detlev Rose*, geht allerdings davon aus, dass der Germanenorden aus der 1911 gegründeten „Wotan-Loge“ entstand. Als deren Großmeister wiederum der bereits erwähnte Theodor Fritsch galt. Fritsch soll die Loge schließlich am 12. März 1912 in den „Germanenorden“ umbenannt haben.²⁶⁴

Letztendlich kann vermutet werden, dass beide Theorien über den Ursprung des Germanenordens richtig sind. Demnach war der Germanenorden zwar eine Weiterführung der „Wotan-Loge“, aber zugleich eine Abzweigung der ariosophischen „Guido von der List- Gesellschaft“, deren Ideen und Vorstellungen gleich waren.

Die Unterschiede der jeweiligen Orden zeigen sich hauptsächlich in ihren theoretischen Schwerpunkten, so beschäftigte sich die „List-Gesellschaft“ eher mit der Runendeutung, als mit politischen Aktivitäten.²⁶⁵ Das Ziel allerdings war immer dasselbe – die *Befreiung* des arischen „Volkes“ von den „niedereren Rassen“.

Zudem veröffentlichten auch die jeweiligen „Verbindungsmeister“ nicht nur in ihren gegenseitigen Publikationen sondern warben auch füreinander. So wurde den Mitgliedern des *Germanenordens* die Lektüre der „Ostara“ empfohlen, um die „vollwertigen Naturen“²⁶⁶ von den „niedereren Rassen“ unterscheiden zu können.²⁶⁷

²⁶¹ vgl. Goodrick-Clarke, 1985, 126

²⁶² Theosophie wird im Sinne einer auf unmittelbarer innerer Anschauung beruhenden Spekulation über die übersinnliche Welt verstanden. Laut Bavlatzky handelte es sich dabei um eine „Weisheitsreligion oder göttliche Weisheit“. vgl. Miers, 1993, 616

²⁶³ vgl. Goodrick-Clarke, 1985, 33

²⁶⁴ Rose, 1994, 19

²⁶⁵ vgl. Rose, 1994, 21ff.

²⁶⁶ vgl. Rose, 1994, 21ff.

²⁶⁷ vgl. Rose, 1994, 21 ff.

Die Grundsätze des *Germanenordens* wurden bei der Gründung im Jahre 1912 festgelegt und werden hier in gekürzter Form angeführt:

- 1) Mitglied des Germanenordens kann nur ein Deutscher werden, der seine Blutreinheit bis ins dritte Glied nachweisen kann.
- 2) Besonderer Wert soll auf die Propaganda der Rassenkunde gelegt werden; es wollen die Erfahrungen, die man im Tier- und Pflanzenreich gemacht hat, auf den Menschen angewendet werden. Zudem soll gezeigt werden, wie die Grundursache aller Krankheit, allen Elends, in der Rassenvermischung liege.
- 3) Die Prinzipien der Alldeutschen sollen auf die gesamte germanische Rasse ausgedehnt und ein Zusammenschluss aller Völker germanischen Bluts angebahnt werden.
- 4) Der Kampf gegen alles Undeutsche, die Bekämpfung des Internationalen, des Judentum im Deutschen, soll mit aller Energie vorangetrieben werden.²⁶⁸

Das weder die Mitglieder des *Germanenordens*, der „Thule-Gesellschaft“ noch des Lanz'schen Neutemplerorden ihrem eigenem Rassenindex entsprachen, ganz zu schweigen vom ihrem „Führer“ Adolf Hitler selbst, welcher weder blond noch blauäugig war, schien aber offenbar kein nennenswertes Problem darzustellen.

Als Namensgeber dieser *geheimen* Gesellschaft diente laut Sebottendorff, die Insel „Thule“:

*„Thule, zuerst als ultima Thule von Pytheas aus Marseille erwähnt um 400 vor Chr., wahrscheinlich Island. Als die Christianisierung der Germanen einsetzte, war Island die letzte Zuflucht der sich nicht zum Christentum bekehrenden Germanen. Hier wurden die Sagen aufbewahrt, Edda, so daß[sic!] eine Wiederherstellung der germanischen Religion möglich war.“*²⁶⁹

Denn auch die „Thule-Gesellschaft“ war geprägt von den zeitgenössischen Atlantis – Phantasien der „Ariosophen“, wonach die Bewohner dieser Insel ihr geheimes Wissen direkt von Göttern erhalten haben und durch ein katastrophales Naturereignis gezwungen waren ihre Insel zu verlassen. Der Ort *Thule*, ein hinter *Britannien*, der von den *Kelten* bewohnte Insel, gelegenes Land diente als letzte

²⁶⁸ vgl. Braun, 1987, 33

²⁶⁹ Sebottendorff, 1933, 261

Stätte der Geflüchteten, bevor sie sich wegen drohenden Untergangs auch dieser Insel, trennen mussten und nach „Helgoland“ weiterwanderten.²⁷⁰

Um politisch nicht weiter aufzufallen trat die „Thule-Gesellschaft“ nach außen hin als „*Studiengruppe für germanisches Altertum*“²⁷¹ auf. Ihre Anhängerschaft vergrößerte sich schlagartig. So zählte der Orden am 1. November 1918 bereits 1500 Mitglieder. Die gezahlten Eintrittsgelder wurden nach Berlin geschickt und wurden dort für weitere Propaganda verwendet.²⁷²

Wie der Neutemplerorden wählte auch die „Thule-Gesellschaft“ keinen beliebigen Raum aus, um ihre Visionen zu planen, sondern wählte das berühmte Hotel „*Vier Jahreszeiten*“ als Versammlungsort. Als 1923 die NSDAP nach dem gescheiterten „Hitler-Putsch“, wo Hitler den erstmaligen Versuch machte die Regierung zu stürzen, verboten wurde, dienten die Räume der „Thule-Gesellschaft“ im Münchner Nobelhotel den Parteimitgliedern als geheimer Treffpunkt.²⁷³

Allerdings gingen die Thule-Mitglieder nicht öffentlich in dem Hotel ein und aus, denn dies hätte nach einiger Zeit vermutlich Interesse erweckt. Stattdessen wurde der Nebeneingang des Hotels genutzt, welcher hauptsächlich von den Angestellten verwendet wurde und daher auch die Nutzung der Thule-Mitglieder nicht weiter auffiel.²⁷⁴

Wie viel Einfluss die „Thule-Gesellschaft“ tatsächlich hatte, zeigt sich bei einer Hausdurchsuchung der Thule-Räume durch den damaligen Münchner Polizeipräsidenten. Allerdings wird dies nach dem Wortlaut Sebottendorffs zitiert und ist daher in Hinblick auf den Wahrheitsgehalt kritisch zu betrachten. Dennoch macht dieser Vorfall die Gesinnung der „Thule-Gesellschaft“ nur allzu deutlich.

Als eine Warnung an den Polizeipräsidenten, welcher die Mitglieder der Thule wegen Betreibung antisemitischer Proaganda festnehmen wollte, drohte Sebottendorff:

²⁷⁰ vgl. Rose, 1994, 39

²⁷¹ vgl. Rose, 1994, 35

²⁷² vgl. Sebottendorff, 1933, 53

²⁷³ vgl. Freund, 1995, 44

²⁷⁴ vgl. Sebottendorff, 1933, 84

*“Wenn Sie, Herr Polizeipräsident, hier mich oder einen meiner Leute oder auch alle verhaften, dann nehmen meine Leute, wo immer sie einen finden, einen Juden hoch, schleifen ihn durch die Straßen und behaupten, er habe eine Hostie gestohlen. Dann, Herr Polizeipräsident, haben Sie ein Progrom, der auch Sie hinwegfegen wird.“*²⁷⁵

Allerdings handelte es sich hierbei nur um Einschüchterungen. Denn um politisch tatsächlich aktiv zu werden schuf die Thule einen „militärischen Kampfbund“, der in zwei Abteilungen gegliedert war. Ersterer diente der *Werbung* der von der Thule gegründeten „Freikorps Epp“, da die damalige Regierung Bayerns das Werben von Mitgliedern zwecks paramilitärischer Aktivitäten verboten hatte. Denn die „Freikorps“ waren freiwillige Armeeeinheiten, welche durch einen gemeinsamen Geist zusammengehalten, die inneren Probleme der Nation im Sinne deutschen Volkes lösen wollten.²⁷⁶ Der Zweite war *nachrichtendienstlich* und diente, durch Verbindungen mit dem Militär zu Bespitzelung der Regierung.²⁷⁷

Laut Braun soll der „Kampfbund Thule“, beziehungsweise die „Thule-Gesellschaft“ selbst, so eindeutig festzustellen ist dies nicht, sogenannte *“Femengerichte“*, vermutlich als eigenständig organisierte Hinrichtungen, abgehalten haben. Angeblich sollen in den zwanziger Jahren etwa 400 Femenmorde von der Thule verübt worden sein. Eine immens große Zahl, die mit großer Wahrscheinlichkeit übertrieben ist.²⁷⁸

V. 3. Die Mitglieder

Wer als tatsächliches Mitglied der „Thule-Gesellschaft“ galt, lässt sich wie auch beim Neutemplerorden von Lanz, nicht eindeutig feststellen.

Entweder gibt es in diesem Zusammenhang keine Unterlagen mehr oder sie waren weder damals noch heute öffentlich einzusehen.

Braun beschreibt die „Thule-Gesellschaft“ als eine Organisation, deren innerer Kreis weit undurchsichtiger war, als es die Freimaurerorganisationen je gewesen sind.²⁷⁹

²⁷⁵ Sebottendorf, 1933, 91 f.

²⁷⁶ vgl. Mosse, 1991, 242

²⁷⁷ vgl. Sebottendorff, 1933, 106 f.

²⁷⁸ vgl. Braun, 1987, 39

²⁷⁹ vgl. Braun, 1987, 35

Dazu führt er eine umfangreiche Mitgliederliste an, wonach gewissermaßen alle bekannten NS-Akteure Mitglieder der Thule waren:²⁸⁰

Anton Drexler – Mitgründer DAP²⁸¹

Dietrich Eckart – Dichter, Schriftleiter des „Völkischen Beobachters“

Otto Engelbrecht – Abgeordneter

Dr. Hans Frank – Jurist, später Obmann des NS – Rechtswahrerbundes

Prof. Dr. Gottfried Feder – Wirtschaftswissenschaftler

Hermann Göring – NS-Politiker (hielt mehrere Ämter inne, unter anderem als Reichpräsident)

Karl Harrer – Mitbegründer der DAP

Prof. Dr. Karl Haushofer – Wissenschaftler, späterer Leiter der „Thule – Gesellschaft“. Haushofer ist ebenfalls eine mythosumragte Person in der okkulten Geschichte des Nationalsozialismus, so war er laut Braun Schöpfer der ‚Geopolitik‘, auch Angehöriger des japanischen Geheimordens ‚Grüner Drachen‘ und der ‚Vril – Loge‘.²⁸²

Rudolf Heß – laut Braun seinerzeit Assistent von Haushofer bis er später zum Stellvertreter Hitlers wurde

Heinrich Himmler – SS-Reichsführer

Prof. Dr. Theodor Morell – Leibarzt Hitlers

Dr. Alfred Rosenberg – damaliger Mitarbeiter von Dietrich Eckhart, später

Prof. Dr. Bernhard Stempf – katholischer Pater und später Beichtvater Hitlers

Julius Streicher – später Herausgeber des ‚Stürmers‘

Außerdem soll auch der „jüdische“ *Moses Pinkeles* Mitglied der „Thule-Gesellschaft“ gewesen sein. Unter dem Namen Arthur Trebitsch-Lincoln bekannt, gehörte Pinkeles, welcher selbst eine sehr undurchsichtige Vergangenheit hat bekannt als *Fachreferent* in „Judenfragen“ zu den maßgebenden Persönlichkeiten des dritten Reiches.²⁸³

²⁸⁰ vgl. Braun, 1987, 35

²⁸¹ Braun führt Drexler und auch Harrer als Gründer der NSDAP an. Dies ist allerdings nicht richtig, Drexler und Harrer waren die gründeten die DAP, aus der die NSDAP sich formierte.

²⁸² Näheres zur Vril-Loge siehe Kapitel VII.

²⁸³ vgl. Braun, 1987, 38

Bronder hingegen führt ebenfalls eine Mitgliederliste an, von deren Korrektheit auch er überzeugt scheint. Allerdings führt er zu Braun's Liste noch folgenden drei Männer hinzu: Guido von List, Jörg Lanz von Liebenfels und Adolf Hitler.²⁸⁴

Auch diese Liste wurde von Bronder selbst aufgestellt und beinhaltet, ebenfalls wie bei Braun, keine nachweisbaren Quellen.

Bei Bronder ist natürlich besonders interessant, dass er die österreichischen „Ariosophen“ als Mitglieder der „Thule-Gesellschaft“ auflistet. Diese Vermutung scheint tatsächlich nicht gänzlich abwegig, schrieb doch Sebottendorff selbst:

„Das jetzige Jahrhundert sah am Anfange drei Österreicher in der Front gegen das Judentum. Der erste war Guido von List. Lists Bücher über ariogermanisches Weistum, wenn sie auch in ihrer Mystik etwas zu weit gehen, sind noch heute eine wertvolle Quelle und sollten nicht vergessen werden [...]Der zweite war Lanz von Liebenfels, der noch heute im Rheinlande lebt. Er brachte eine Broschürenreihe heraus, die er Ostara, die Bücher der Blondes, nannte. Liebenfels hatte aus den Schriften der Kirchenväter den Urtext des Neuen Testaments herzustellen versucht, seine Bücher wurden beschlagnahmt und vernichtet. Der dritte war Baron Wittgenberg, der Verfasser der Semigotha[...]“²⁸⁵

Inwiefern Lanz und Sebottendorff sich tatsächlich kannten oder ob sie in den jeweiligen Verbindungen des anderen mitwirkten, konnte nicht eruiert werden.

Allerdings soll Sebottendorff neben der DAP, ein weiteres Thule-Mitglied, *Georg Grassinger* mit der Gründung einer „Deutsch-Sozialistischen Partei“ beauftragt haben. Worauf Grassinger über Lanz von Liebenfels Kontakt mit der in Österreich bestehenden nationalsozialistischen Arbeiterpartei aufnahm.²⁸⁶

²⁸⁴ vgl. Bronder, 1964, 239 f.

²⁸⁵ Sebottendorff, 1933, 31 ff. Über diese Person „Baron Wittgenberg“ konnten keine Informationen ausfindig gemacht werden. Sebottendorf erwähnt ihn ein zweites Mal im Zusammenhang mit der Polizeiaktion, siehe Kapitel V.2. , wonach Sebottendorf durch Wittgenberg von dem bevorstehenden Besuch des Polizeipräsidenten erfuhr, vgl. Sebottendorff, 1933, 91

Laut Sebottendorff nahm der Baron sich im Jahre 1920 selbst das Leben, da seine Frau gemeinsamen mit ihrer gemeinsamen Tochter in den Händen eines jüdischen Bankiers „befand“. vgl. Sebottendorff, 1933, 33

Die „Semi-Gotha“ war ein, vom völkischen Schriftsteller Philipp Stauff, herausgegebenes Werk, welches als „Handbuch zur Identifizierung von Juden“ mittels Stammbäumen. Stauff selbst war unter anderem Mitglied des ONT und gilt als Gründungsmitglied des Germanenordens, vgl. Freund, 1995, 41

²⁸⁶ vgl. Braun, 1987, 58

Hierbei sollte allerdings der Hinweis *Orzechowskis* erwähnt werden, wonach es sich vermutlich um dieselbe „*Deutsch-Sozialistische Partei*“, kurz DSP, handelt welche zwar ebenfalls aus der „Thule-Gesellschaft“ hervor ging. Aber laut *Orzechowski* soll das Thule-Mitglied *Adolf Brunner* die DSP im Mai 1919 gründet haben und die Partei so weit in Deutschland verbreitet haben bis der NS-Großakteur *Julius Streicher* und Herausgeber der radikalen Zeitschrift „*Der Stürmer*“ sie übernahm. Später wurde sie gemeinsam mit der DAP zur *Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei* zusammengeschlossen.²⁸⁷

Welcher Autor nun in seinen Angaben richtig liegt konnte noch nicht festgestellt werden, ist aber für die vorliegende Arbeit auch nicht weiter relevant.

Fest steht das von einer Verbindung zwischen der DAP, beziehungsweise NSDAP und dem Orden der Neutempler ausgegangen werden kann. Laut *Orzechowski* soll der „*Völkische Beobachter*“ sogar ein Abonnement der *Ostara* besessen haben.²⁸⁸

René Freund listet in seinem Buch „*Braune Magie*“ ebenfalls einige Mitglieder der Thule auf, deren Namen mit den oben erwähnten Akteuren einhergehen. Er bezieht dabei aber auf das Buch *Sebottendorffs* „*Bevor Hitler kam*“.²⁸⁹ Es kann vermutet werden, dass sowohl *Bronder* als auch *Braun* sich ebenfalls auf das Buch bezogen haben.

Sebottendorff selbst erwähnte *Hitler* nur als „*Gast der Thule*“.²⁹⁰

Der Autor *Detlev Rose* unternahm den Versuch anhand umfangreicher Recherchen herauszufinden, welcher der NS-Persönlichkeiten tatsächlich zu den Mitgliedern der „Thule-Gesellschaft“ gezählt werden konnte. Daraus ging hervor dass *Dietrich Eckhart* tatsächlich Kontakte zur Thule besaß, allerdings ebenfalls nur als „*Gast*“. *Rudolf Heß* soll als Mitglied eingetragen gewesen sein. *Rosenberg*, *Hans Frank* und

²⁸⁷ vgl. *Orzechowski*, 1987, 19

²⁸⁸ vgl. *Orzechowski*, 1987, 82

²⁸⁹ vgl. *Sebottendorff*, 1933, 221 ff.

²⁹⁰ vgl. *Sebottendorff*, 1933, 221 ff.

Gottfried Feder sollen in Kontakt mit der Gesellschaft gestanden haben, wogegen Heinrich Himmler aber nie Mitglied gewesen sein soll.²⁹¹

Goodrick sieht in diesen Recherchen den Beweis, dass von einem Einfluss der „Thule-Gesellschaft“ auf den Nationalsozialismus abzusehen ist. Aber solch eine Feststellung, allein auf die Aussagen Roses basierend zu tätigen, scheint doch etwas zu einfach. Zumal es schlicht nicht richtig wäre, allein aufgrund der mangelnden Transparenz der Mitgliederliste, einen Einfluss der Thule auf den Nationalsozialismus vollständig zu verwerfen.

Zumal die Nationalsozialisten bedeutenden Nutzen aus den Aktivitäten der „Thule-Gesellschaft“ zogen. So diente Entrüstung über die ermordeten „Thule-Geiseln“ im Jahre 1919 vor allem der nationalsozialistischen Propaganda.

V. 4. Die Ermordung der „Thule – Geiseln“ als nationalsozialistisches Propagandamittel

Im November des Jahres 1918 kam es in Bayern zu einem Aufstand. Anführer war der „jüdische“ Journalist und Leiter der USPD, „Unabhängigen Sozialdemokratische Partei Deutschlands“ Kurt Eisner. Die „Thule-Gesellschaft“ wurde von dieser, nicht vorhergesehenen Aufruhr durch die sozialistischen „Juden“ überrascht, reagierte aber sogleich mit einer Versammlung:

„Wie erlebten gestern den Zusammenbruch alles dessen, was uns vertraut, was uns lieb und wert war. An Stelle unserer blutsverwandten Fürsten herrscht unser Todfeind: Juda. Was sich aus dem Chaos entwickeln wird, wissen wir noch nicht. Wir können es ahnen. Ein Zeit wird kommen des Kampfes, der bittersten Not, eine Zeit der Gefahr![...] Solange ich hier den eisernen Hammer halte, bin ich gewillt, die Thule in diesem Kampf einzusetzen![...] Unser Orden ist ein ‚Germanenorden‘, germanisch ist die Treue. Unser Gott ist Waltvater, seine Rune ist die Arrune. Und die Dreiheit: Wodan, Wili, We ist die Einheit der Dreiheit [...] Die Arrune bedeutet Arier, Urfeuer, Sonne, Adler. Und der Adler ist das Symbol der Arier. Um die Fähigkeit der Selbstverbrennung des Adlers zu bezeichnen, wurde er rot ausgeführt[...] Von heut ab ist der rote Adler unser Symbol, er soll uns mahnen, dass wir durch den Tod gehen müssen, um leben zu können.“²⁹²

²⁹¹ vgl. Rose, 1994, 107 ff.

²⁹² Goodrick-Clarke, 1985, 145, gedruckt in deutscher Sprache.

Laut Goodrick wird spätestens hier der Einfluss von List und Lanz deutlich, denn List erklärte bereits 1908 die Arrune als das Zeichen der Sonne, des Urfeuers, der Arier, des Adlers und als ein speziell germanisches Symbol der Wiedergeburt, da sie den Tod und das neue Erstehen des Adlers bezeichnet, vgl. Goodrick-Clarke, 1985, 145

Um diese Rede in die Tat umzusetzen, wurde in München der bereits erwähnte „Kampfbund-Thule“ gegründet und Sebottendorff stellte eine Freikorps auf. Der Plan der Thule lautete Kurt Eisner zu stürzen und den rechten Minister der SPD *Erhard Auer* an seiner Stelle zu setzen. Der Plan scheiterte. Allerdings war dies nicht mehr von Bedeutung, denn Eisner verlor die Wahlen und musste seinen Rücktritt bekannt geben. Dazu kam es allerdings nicht mehr, denn am 21. Februar 1919 wurde Kurt Eisner vom jungen Grafen *Anton von Arco Valley* erschossen.²⁹³

Angeblich der „Thule-Gesellschaft“ aufgrund seines „halbjüdischen“ Blutes, nicht beitreten zu dürfen, wollte Arco Valley mit dem Mord an Eisner den Thule Leuten seine nationale Gesinnung zeigen. So die offizielle Erklärung. Allerdings lag auch die Vermutung nahe, dass er sogar im Dienste der Thule agierte.

Braun begründet diese Annahme folgendermaßen:

*“wer die Methoden derartiger geheimer Verbindungen kennt, kann durchaus auch zur Vermutung gelangen, dass die Thule hinter dem Attentat stand. Nicht nur, weil wir in anderen Fällen sehen, dass man durchaus nicht so antisemitisch war, wie man sich nach außen hin gab – vor allem der innerste Kreis war es nicht – sondern auch, weil es der Thule gut in ihre Pläne passen musste, eine solche Tat einen Mann ausführen zu lassen, dem man aufgrund seiner rassischen Herkunft keine Verbindung zu diesem Geheimbund nachsagen würde.“*²⁹⁴

Die Mitglieder der Räteregierung jedenfalls schienen ähnlich dieser Auffassung zu sein, denn sie beauftragten die Festnahme von Schuldigen, darunter auch einzelne Thule-Mitgliedern. Trotz des Bemühens von Sebottendorffs, wonach einige Mitglieder sogar die Erlaubnis erhielten München zu verlassen, wurden sieben von ihnen festgenommen:

1. Die Sekretärin der Thule – Gesellschaft, Gräfin Heila von Westarp
2. Anton Daumenschlag, ein Eisenbahn-Obersekretär
3. Walter Deike, Kunstgewerbezeichner
4. der Bildhauer und frühestes Mitglied der Thule, Walter Neuhaus
5. der Maler Friedrich Wilhelm Freiherr von Seidlitz
6. Oberleutnant Franz Karl Freiherr von Teuchert sowie
7. Prinz Gustav Franz Maria von Thurn und Taxis²⁹⁵

²⁹³ vgl. Braun, 1987, 46 f.

²⁹⁴ Braun, 1987, 46 f.

²⁹⁵ vgl. Braun, 1987, 46 f.

Vier Tage lang wurden die Geiseln im Keller des Luitpold-Gymnasium, welches seit Mitte des Monats als Stützpunkt der „Roten Armee“ umfunktioniert war, festgehalten.

Am 30. April 1919 wurden letztlich alle sieben Thule-Mitglieder sowie zwei aufgegriffene Soldaten und der jüdische Professor Ernst Berger erschossen. Angeblich um die Arbeiterschaft gegen die anmarschierenden Freikorps aufzubringen.²⁹⁶

Laut Annahmen der beiden Autoren *Gossweiler* und *Willing* bestand das Motiv aber vielmehr darin, Vergeltung für die Gräueltaten des Kampfbundes, denen auch „Rotgardisten“²⁹⁷ zum Opfer fielen, auszuüben.²⁹⁸

Braun jedenfalls beschreibt den Mord als regelrechte Volksbelustigung:

*“Jeder, der wollte durfte auf die Geiseln schießen, angefeuert von den im (Luitpold-)Gymnasium anwesenden Prostituierten, Kellnerinnen und anderen Frauen, überboten sich die Rotarmisten in ‚Heldentaten‘“.*²⁹⁹

Ob der Autor hier vor Übertreibungen nicht halt macht oder ob sich diese Tat wirklich so zugetragen hat, bleibt offen.

Niemandem aber nutzte dieser Vorfall mehr als den Nationalsozialisten, für welche die Ermordung der Thule-Mitglieder zu einem ihrer wichtigsten Propagandamittel wurde.

Als Märtyrer der nationalsozialistischen Bewegung dienten die toten Geiseln zur Darstellung von der Brutalität ihrer politischer Gegner, ins Besondere der „Juden“. Einzelne HistorikerInnen wagen sogar die Vermutung, das die Ermordung inszeniert, beziehungsweise absichtlich von nationalsozialistischen Thule-Mitgliedern initiiert wurde, um als langfristiges Propagandamittel eingesetzt werden zu können.³⁰⁰

Wobei es sich hierbei aber um Spekulationen handelt die auch anhand bisheriger Forschungen nicht nachgewiesen sind.

²⁹⁶ vgl. Braun, 1987, 46 f.

²⁹⁷ vgl. Gossweiler, Kurt: Kapital, Reichswehr und NSDAP 1919-1924, Berlin, 1984, 145, und Franz-Willing, Georg: Die Hitler-Bewegung. 1925-1934, Preußisch Oldendorf, 2001, 130

²⁹⁸ Gossweiler, 1984, 145, und Franz-Willing, 2001, 130

²⁹⁹ Braun, 1987, 50

³⁰⁰ vgl. Rose, 1994, 65

Neben dieser Gräueltat, fing das wohl bedeutungsvollste Unternehmen der „Thule-Gesellschaft“ für den späteren Nationalsozialismus mit der Beauftragung des damaligen Sportjournalisten Karl Harrer an. Gemeinsam mit Anton Drexler ging er daran, einen „Politischen Arbeiterzirkel“ zu schaffen, als eine Art „*Geheimgesellschaft zum Studium politischer Angelegenheiten*“.³⁰¹

V. 5. Die DAP

Über die Gründung der DAP gibt es mindestens genauso viele Theorien wie über das Leben von Sebottendorff selbst. Grundsätzlich aber soll er den Journalist *Karl Harrer* zunächst mit der Gründung eines „Arbeiter-Rings“ beauftragt haben. Dies sollte dazu dienen die „Thule-Gesellschaft“ näher an die Arbeiter zu bringen. Zu diesem Zweck besuchte Harrer am 2. Oktober 1918 die erste öffentliche Versammlung von *Anton Drexlers* „Arbeiterausschuss“ und die beiden Männer die grundlegend für die spätere NSDAP waren, kamen in Kontakt.³⁰²

Bereits kurze Zeit später, am 5. Jänner 1919, wurde die *Deutsche Arbeiter Partei*, kurz DAP ins Leben gerufen. Zunächst noch als „Politischer Arbeiterzirkel“ aufgebaut, sollten durch diese Partei, die Ideologie der „Thule-Gesellschaft“ endlich auch in die Öffentlichkeit hinaus getragen werden.³⁰³

V. 5. 1. Hitler und die DAP

Am 12. September 1919 traf Adolf Hitler erstmals auf die DAP. Damals noch als „Spitzel“ für die Reichswehr tätig, nahm ihn die Deutsche Arbeiterpartei, als Trommler auf.³⁰⁴

Laut Hitler riss sich die diese kleine Gruppierung darum ihn als ihr Mitglied zu gewinnen. Nach dem Autor *Carmin* aber bewarb sich Hitler mit folgenden Worten für eine Aufnahme in die Partei:

³⁰¹ vgl. Horn, 1972, 45

³⁰² vgl. Rose, 1994, 95 ff.

³⁰³ vgl. Gossweiler, 1984, 147 f.

³⁰⁴ vgl. Freund, 1995, 42

„Ich bin 30 Jahre alt, habe von 1914 bis 1918 als Frontsoldat im Felde gestanden, bin ausgezeichnet mit dem EK 1. mein Beruf ist Kaufmann, möchte aber Werberedner werden, man spricht mir diese Begabung zu“.³⁰⁵

Da der Erfolg der DAP noch auf sich warten ließ, suchten die Mitglieder noch einen redegewandten Führer für ihre Partei und Hitler schien der richtige Mann zu sein. Damit er allerdings zu einem „Anziehungsmagneten“ werden konnte, musste er erst wie einer aussehen. Laut Braun wurde Hitler zu einem Visagisten geschickt, der sein Äußeres optisch vorteilhafter gestalten sollte:

„Von diesem dürfte die berühmte, ins Gesicht fallende Locke stammen die man auf früheren Bildern nicht bemerken kann. Außerdem stellten die Thule-Leute bald fest, dass er seine Fähigkeiten nicht zur Geltung bringen konnte. Hitler schrie zu viel, fuchtelte mit den Händen in der Luft herum, konnte nicht ruhig am Platz stehen bleiben. Er verausgabte sich beim Reden völlig und wurde zeitweise heiser“.³⁰⁶

Vom Opernsänger Paul Devrient wurden dem angehenden Führer die Grundkenntnissen der Rhetorik beigebracht und auch die *Anziehung* die später von Hitler ausging und die Massen magisch *anlockte* soll er hier durch die Grundprinzipien der Suggestion gelernt haben.³⁰⁷

Warum die DAP ausgerechnet einen so unbedeutenden Mann an die Spitze ihrer Partei stellte, lag vielleicht in ihrem Glauben, dass sie ihn so leichter lenken konnten, als wenn er bereits eine charakterstarke Persönlichkeit war.³⁰⁸

Falls dies tatsächlich zutraf, dann sollten sie alsbald eines Besseren belehrt werden, denn bereits kurz nach seinem Eintritt, begann Hitler nach und nach die inneren Strukturen der DAP umzuwandeln.

Im Nachhinein war er auch immer darauf bedacht den Einfluss der DAP so niedrig wie möglich zu halten. Als ein unbedeutendes kleines „Trüppchen“ hätten ihnen erst Hitler Leben eingehaucht:

³⁰⁵ Carmin, 2002, 87

³⁰⁶ Braun, 1987, 59

³⁰⁷ vgl. Braun, 1987, 59

³⁰⁸ vgl. Braun, 1987, 61

„Der ‚Ausschuß‘ macht einen jammervollen Eindruck. Die ganze Partei zählt 6 Mitglieder. Sie besitzt weder Stempel noch Mitgliedskarten, kein Programm und vor allem keinerlei Geld. Die Verhandlungsweise im ‚Ausschuß‘ ist von einer kaum zu überbietenden Spießhaftigkeit.“³⁰⁹

Es muss nicht erwähnt werden dass all dies vor allem dazu diente, Hitler wichtiger und größer erscheinen zu lassen als er eigentlich war. Denn nur so hatten die Nationalsozialisten eine Chance sich von den anderen Parteien, welche ähnliche ideologische Vorstellungen hatten, abzuheben.

Schließlich wurde die einstige Partei der DAP in NSDAP umbenannt. Carmin sieht darin nur eine weitere Absicht, die „Thule-Gesellschaft“ aus der NS-Geschichte heraus zu „klittern“.³¹⁰ Denn bereits kurz nach seinem Beitritt versuchte Hitler die Parteigründer zu beseitigen. Die Führungsmitglieder Karl Harrer und Anton Drexler waren ihm unbequem geworden. So nannte er Drexler einen „charakterlosen Idioten“³¹¹, da er wegen einiger methodischer Vorgehensweisen anderer Meinung war als Hitler und verhinderte Drexlers Entscheidungen sofern nicht mit seiner Meinung einhergingen.³¹² Damit wurde die ursprüngliche Führerschaft der DAP langsam aber stetig aus dem Weg geräumt und Hitler konnte die Partei nach seinen eigenen Ansichten leiten.³¹³

Grundsätzlich übernahm Hitler alles was die DAP aufgebaut hatte nahtlos in die NSDAP über. Er scheute auch nicht davor es als seine eigene Errungenschaft auszulegen. So ging das Hakenkreuz, welches als ein Kennzeichen der „Thule-Gesellschaft“ galt und somit auch in der DAP verwendet wurde, als das Parteisymbol der NSDAP in die Geschichte ein. Das Kreuzsymbol, ursprünglich bekannt unter der Bezeichnung *Swastika*, existiert bereits seit tausenden von Jahren und wurde in den verschiedensten Kulturen und auf die unterschiedlichste Art genutzt.

³⁰⁹ Lammers, 1936, 12

³¹⁰ vgl. Carmin, 2002, 690

³¹¹ vgl. Horn, 1972, 45

³¹² vgl. Maser, Werner: Die Frühgeschichte der NSDAP. Hitlers Weg bis 1924, Frankfurt am Main, 1965, 276

³¹³ vgl. Horn, 1972, 45

Hitler aber drehte das Kreuz schlicht nach rechts und avancierte es damit zum politischen Symbol der nationalsozialistischen Bewegung.³¹⁴

V. 5. 2. Karl Harrer

Der Journalist Karl Harrer, wurde als Organisator der neuen politischen Organisation DAP auserlesen. Allerdings stellte er sich von Beginn an gegen die Gründung der Organisation als eine *Partei*. Damit wollte er vermeiden, dass sich die DAP die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich zog, solange noch keine Grundlage vorhanden war.³¹⁵

Zudem galt Harrer selbst als besonders öffentlichkeitsscheu und wollte daher das Wirken der Deutschen Arbeiterpartei in einem eher einem engeren Rahmen halten.³¹⁶

Eine Vorstellung welche ganz und gar nicht mit der Absicht Adolf Hitlers einherging. Denn mittlerweile, bereits als an der Spitze der DAP stehend, strebte Hitler eine Massenbewegung an, welche nur durch *Veröffentlichung* der Ideologie erlangt werden konnte.

Schnell wurde ihm bewusst, dass Harrer aus dem Weg geräumt werden musste, sollte die Bewegung ihr Ziel erreichen wollen. In „Mein Kampf“ macht Hitler seine Meinung über Harrer mit wenig lobenden Worten kund:

“Der damalige erste Vorsingende der Partei, Herr Harrer, war eigentlich Journalist und als solcher sicher umfassend gebildet. Doch hatte er eine für einen Parteiführer außerordentlich schwere Belastung: er war kein Redner für die Masse. So peinlich gewissenhaft und genau seine Arbeit an sich war, so fehlte ihr jedoch – vielleicht gerade infolge der fehlenden großen rednerischen Begabung – auch der größere Schwung.“³¹⁷

Maser erwähnt in seinem Werk „Die Frühgeschichte der NSDAP“ ein Dokument, das bereits drei Monate nach Hitlers Beitritt in die DAP, sein zielgerichtetes Machstreben erkenntbar macht und auf die Vernichtung der Parteigründer zielt:

³¹⁴ vgl. Freund, 1995, 81 ff.

³¹⁵ vgl. Braun, 1987, 58

³¹⁶ vgl. Gossweiler, 1984, 193

³¹⁷ Hitler, 1939, 391.

*„Deutsche – Arbeiter – Partei
Ortsgruppe München*

*Organisation des Ausschusses der Ortsgruppe München u. seine Geschäftsordnung.
Die Form der Organisation des Ausschusses sowie die Art seiner Geschäftsführung wird bestimmt durch die Aufgaben die er laut Parteiprogramm zu erfüllen hat. Die Ziele der Partei sind so groß gesteckt, dass sie nur durch ebenso straff als zweckmäßig anpassungsfähige Organisation zu erreichen sind. Der Ausschuss als Kopf dieser Organisation und Leiter der gesamten Bewegung überhaupt kann nur dann mit Aussicht auf Erfolg arbeiten, wenn ihm eine gewisse Autorität verliehen ist, einerseits fußend im Bewusstsein des zustimmenden Vertrauens von Seiten der großen Menge der Parteiangehörigen, andererseits des Vertrauens der Ausschussmitglieder gegenseitig untereinander. Das Erste bedingt die Wahl sämtlicher Mitglieder des Ausschusses einschließlich seiner Vorsitzenden durch (---)[sic!] die Parteiangehörigen in öffentlicher Versammlung. Das Zweite schließt jede Form einer Bevormundung einer Über- oder Nebenregierung, sei es als Zirkel, oder Loge ein für allemal aus. Maßgebend für die Tätigkeit des Ausschusses kann nur sein das Programm der Partei. In seiner strikten Befolgung muss jedes Ausschussmitglied das Gefühl seines Wertes und seiner Notwendigkeit für die Bewegung erhalten.“³¹⁸*

Hitlers Plan ging auf, denn bereits 26 Tage später, am 5. Jänner 1920 verließ Karl Harrer seine eigene Partei.³¹⁹

Hitler schrieb über seinen Austritt, dass Harrer seinen Ansichten nicht beipflichten konnte und daher, in Folge, als „*ehrlicher, aufrechter Mann*“³²⁰ von der Führung der Bewegung zurücktrat.³²¹ Horn schilderte den „Fortgang“ Harrer etwas anders. So soll Harrer wenige Monate nach der Aufnahme Hitlers in die DAP, sich der „intensiven Versammlungstätigkeit widersetzt“³²² und daher „*ausgeschieden*“ sein.³²³

Ob Harrer nun tatsächlich aufgrund von Hitlers Initiative die DAP verließ oder dass er als Führer einer Partei jede Öffentlichkeit mied oder ob er mit der allmählich immer kleiner werden „Thule-Gesellschaft“ seinen Rückhalt verlor, bleibt letztendlich unbeantwortet.

³¹⁸ vgl. Maser, 1965, 483 f.

Ehemaliges Hauptarchiv der NSDAP, Bundesarchiv Koblenz, NS 26/76 Maschinenschrift. Reproduktion. Handschriftliche Bemerkung am Kopf des Bogens:
„Dezember 1919 Geschäftsordnung Entwurf Hitlers zur Ausschaltung Harrers.“

³¹⁹ vgl. Maser, 1965, 483

³²⁰ vgl. Horn, 1972, 48

³²¹ vgl. Hitler, 1939, 401

³²² vgl. Horn, 1972, 48

³²³ vgl. Horn, 1972, 48

Laut Sebottendorff erlag Harrer, noch vor seinem 36. Geburtstag, am 6. September 1926 in München den Folgen einer schweren Kriegsverletzung.³²⁴

V. 5. 3. Anton Drexler

Anton Drexler, ursprünglich tätig als Werkzeugschlosser bei den Reichsbahnhauptwerkstätten in München, wurde 1917 Mitglied der, von den „Alldeutschen“ abgezweigten und erst kürzlich entstandenen „Vaterlandspartei“. Bereits ein Jahr später trat er wieder aus der Partei aus um seinen eigenen „Freien Arbeiterausschuß für guten Frieden“ zu gründen.³²⁵

Zwei Jahre später gründete er, gemeinsam mit Karl Harrer die „Deutsche Arbeiterpartei“. Nachdem Harrer nicht mehr Teil der Partei war, übernahm Drexler den Vorsitz bis er 1921 von Hitler „abgelöst“ wurde.³²⁶

Im Gegensatz zu Harrer freundete sich Drexler aber mit Hitlers Ziel, die Partei an die Spitze bringen zu wollen, an. Dazu wandelte er auch seine anfängliche Abwehr gegen ein diktatorisches Regime um.³²⁷

Zudem stellte Drexler vermutlich keine wirkliche Bedrohung oder gar Konkurrenz für Hitler dar. In einem Brief an *Gottfried Feder*, großer innerparteilicher Kritiker Hitlers und ebenfalls einer der ersten Mitglieder der DAP, wird Drexlers, wie er selbst später feststellen musste, naives Vertrauen in Adolf Hitler deutlich:

*„Sehr geehrter Herr Feder.
[...]ich sage absichtlich nicht Parteiblatt [über den völkischen Beobachter; Anmerk. der Verf.] weil wir keine Partei sind und auch keine werden wollen. Wir wollen die Revolution der ehrlich Schaffenden gegen das innere u. [sic!]äußere Ausbeutertum.[...]Hier darf ich gleich anknüpfen, daß[sic!] jede revolutionäre Bewegung einen diktatorischen Kopf haben muß[sic!] und deshalb halte ich auch gerade unseren Hitler für unsere Bewegung als den geeignetsten ohne daß[sic!] ich deshalb in den Hintergrund zu schieben wäre. Ich kann mich ihrer Auffassung nicht ganz anschließen, daß[sic!]in der Art der Propaganda eine Gefahr für die Bewegung bestehe. Das stete Anwachsen der Mitgliederzahl zeigt das gerade Gegenteil. Und gerade die Energischen, die bis zur letzten Konsequenz gehen wollen, schließen sich uns an. Solange sich Hitler u. [sic!]ich ergänzen, solange, wie Sie glauben (u. [sic!] ich wohl zu würdigen u. schätzen weiß) auch ich über größeren, zuverlässigen Anhang verfüge, besteht keine Gefahr. Von uns beiden steht jedem die Sache selbst viel zu hoch, als daß[sic!]eine Entzweiung der Führer u. [sic!] damit eine Spaltung*

³²⁴ Sebottendorff, 1933, 183

³²⁵ vgl. Gossweiler, 1984, 141 f.

³²⁶ vgl. Gossweiler, 1984, 151

³²⁷ vgl. Horn, 1972, 51

der Bewegung eintreten könnte. Auch sonst wüsste ich wirklich keine Gefahr für die Partei.

*Es mag sein, daß[sic!]ich vielleicht als zu nachgiebig u. [sic!]anpassungsfähig gelte, besonders Hitler gegenüber. Das kommt aber nur daher, weil ich seine Genialität, wie seine materielle Uneigennützigkeit, die ja der Kernpunkt dieser Volksbewegung ist, über alles schätze[...]*³²⁸

*grüßt Sie herzlichst
Ihr ergebener
A. Drexler*³²⁸

Hitler dagegen hatte weniger rühmliche Worte für den Mitgründer DAP übrig und charakterisierte Drexler vor allem im Nachhinein dementsprechend geringschätzig:

*„Herr Drexler war einfacher Arbeiter, als Redner ebenfalls wenig bedeutend, im übrigen aber kein Soldat. Er hatte nicht beim Heer gedient, war auch während des Krieges nicht Soldat, so dass ihm, der seinem ganzen Wesen nach schwächlich und unsicher war, die einzige Schule fehlte, die es fertigbringen konnte, aus unsicheren und weichlichen Naturen Männer zu machen“*³²⁹

Aber auch Drexler schien das eigentliche Ziel Hitlers, als alleiniger Führer zu regieren, nicht auf Dauer unbemerkt zu bleiben. Insbesondere als er in einer Abwesenheit Hitlers Verhandlungen ausarbeitete, allerdings ohne diese vorher mit seinem „zweiten“ Führer zu besprechen. Hitler war daraufhin so in Rage, dass er sofort seinen Austritt aus der Partei ankündigte, sollte er nicht den alleinigen Führungsanspruch erhalten. Der Ausschuss beugte sich seinem Willen, Hitler wurde zum Führer der DAP und Drexler schied aus.³³⁰

Spätestens hier wurde Drexler deutlich, dass er keine Dankbarkeit für sein vorangegangenes Engagement zu erhoffen hatte. So soll er einst gegenüber *Hans Frank*, der unter anderem als Reichsminister und Generalgouverneur von Polen galt, seinen Unmut über Hitler geäußert haben:

*„Ich habe eigentlich die Partei gegründet, ließ gutmütig Adolf Hitler hochkommen und reden und propagierte ihn, wo ich konnte. Dann integrierte er gegen mich, brach alle gegebenen Versprechungen, drückte mich aus allem heraus[...]*³³¹

³²⁸ Maser, 1965, 485f. vom 13. Februar, 1921, abgeschickt am 9.3.1921

³²⁹ Hitler, 1939, 392 f.

³³⁰ vgl. Rose, 1994, 152

³³¹ zitiert nach Hans Frank: „Im Angesicht des Galgens“, München – Gräfelfing, 1953. Dabei handelt

es sich um das Buch des ehemaligen Reichsminister und Generalgouverneurs von Polen, Reichsleiter des Rechtsamtes der NSDAP, SA – Obergruppenführer u.a. welches er im Nürnberger

Justizgefängnis geschrieben hat, in Mosse, 1991, 49 f.

Als Frank daraufhin Hitler auf die Rolle Drexlers als eigentlichen Mitgründer der DAP hinwies, soll Hitler nur gesagt haben:

“Daß[sic!] muß [sic!] man aber immer laut sagen, dass der Drexler Gründer der Partei ist, denn das haben wir und alle Welt schon längst vergessen! Im Übrigen ist sein herrliche Partei schon 1920 untergegangen!”³³²

Nach der Machtergreifung 1933 entschied Drexler trotz allem, dass es besser für ihn wäre Teil der Bewegung zu bleiben und trat der, mittlerweile zur NSDAP umgewandelten Partei bei. Als einer der wenigen tatsächlichen Vorreiter des Nationalsozialismus und vielleicht weil Hitler ihn um seiner Taten und seiner Gründung der DAP dennoch nicht einfach leugnen konnte, erhielt Drexler 1934 den Blutorden der NSDAP.³³³

V. 6. Vom Münchner zum Völkischen Beobachter

„Zunächst organisierte Sebottendorff eine Zeitung, denn ohne Zeitung ist auch die engagiertest Wühlarbeit nicht sehr erfolgreich, damals wie heute[...]Der Zufall kam ihm zu Hilfe, als am 22.Juni 1918 ein Mann namens Franz Ehr starb, der neben seiner Witwe auch die Herausgeberlizenz für eine Fachzeitschrift für Fleischer mit dem Namen Münchner Beobachter hinterließ“³³⁴

Ursprünglich wurde der „Münchner Beobachter“ am 2. Jänner 1887 von *Johann Naderer* gegründet. Der Druckereibesitzer gab die Zeitung zunächst als ein demokratisch ausgerichtetes Wochenblatt heraus. Drei Jahre später übernahm *Franz Xaver Josef Eher* die Zeitung. Als Eher 1918 starb kaufte Sebottendorff die Anteile und gab die Zeitung erstmal als „*Sportblatt*“ heraus. Er begründete dies damit, dass vor allem Jugendlichen es in die Hände bekommen sollten und da „der Jude“ nur Interesse am Sportzeigen würde, wenn er ihm etwas „*einbringe*“³³⁵, würden „Juden“

³³² laut Hans Frank: in Mosse, 1991, 49 f.

³³³ vgl. Mosse, 1991, 182, näheres dazu siehe Kapitel VI. 3. 5.

³³⁴ Carmin, 2002, 67

³³⁵ vgl. Sebottendorff, 1933, 44

den Beobachter weder kaufen noch lesen, „*denn sie hatten ja kein Interesse am Sport an sich.*“³³⁶

Als Eigentümerin trug Sebottendorff die bereits erwähnte Käthe Bierbaumer ein, er selbst gab die Leitung bereits im März 1919 ab. Am 9. August 1919 erschien neben dem „Münchner Beobachter“ auch erstmalig als eigene Reichsausgabe der Zeitung: der „Völkischer Beobachter“.³³⁷

Nach dem Weggang Sebottendorff soll Hitler am 16. November 1919 alle Anteile, welche sich mittlerweile in den Händen Drexler befanden, übernommen haben. Die damalige wirtschaftliche Situation erleichterte sicherlich die Übernahme noch zusätzlich und Hitler konnte die Zeitung endlich als das Organ der NSDAP einsetzen.³³⁸

In der Lektüre „*Völkischer Beobachter*“, herausgegeben von Karl Helmut Rester, wird die Geschichte des V.B. etwa anders dargestellt. Der damalige Chef des technischen Betriebes *Adolf Müller* rückt hier vor allem Dietrich Eckhart, in den Mittelpunkt:

*“Ich war damals, in den ersten Jahren nach dem Waffenstillstand, Freund der Thulegesellschaft, deren eifrigster Förderer Dietrich Eckhart war[...] Schon im Jahre 1919, gerade in der Zeit der Geiselmorde, hatte Dietrich Eckhart sich ein kleines Münchner Lokalblatt angenommen und aus dem damaligen ‚Münchner Beobachter‘ ein antisemitisches Blatt gemacht, das sehr viel Aufsehen erregte[...]”*³³⁹

Auch Rose berichtet das Eckhart, der ab dem 11. August 1921 auch der Hauptschriftleiter war, oft sogar aus „eigener Tasche“ das spätere Parteiblatt finanzierte.³⁴⁰

Wie auch immer die Zeitung in den Besitz der NSDAP kam, entweder durch Eckhart oder Hitler selbst ist hier nicht wirklich relevant. Fest steht das mit der Nr. 92 der „Völkische Beobachter“ zum ersten Mal links und rechts der Kopfzeile ein Hakenkreuz abbildete.³⁴¹ Nach der Berufung *Max Amanns*, dem Reichsleiter der

³³⁶ vgl. Sebottendorff, 1933, 44

³³⁷ vgl. Sebottendorff, 1933, 191 ff.

³³⁸ vgl. Goodrick-Clarke, 1985, 147

³³⁹ vgl. Rester, Helmut Karl: *Völkischer Beobachter*, Aspern an der Zaya, 1992, 27 ff.

³⁴⁰ vgl. Rose, 1994, 106

³⁴¹ vgl. Rester, 1992, 68 f.

Presse, im August 1921 zum Geschäftsführer des „Völkischen Beobachters“, wurde die Zeitung am 8. November 1923 zum täglich erscheinenden Kampfblatt der nationalsozialistischen Bewegung.³⁴²

Für die Nationalsozialisten aber war es von ungeheurer Bedeutung, dass der V.B. als „Stimme“ der nationalsozialistischen Bewegung, nur vom Führer selbst und von keinem anderen in Umlauf gebracht wurde. Daher wurde auch nie vergessen darauf hinzuweisen:

Parteigenossen! Parteigenossinnen!

Wien, 14. März 1938

Im Jahre 1920 hat der Führer für seine Bewegung die erste Zeitung, den ‚Völkischen Beobachter‘, in München erworben. Der ‚Völkische Beobachter‘ war damals ein unbedeutendes Wochenblatt im kleineren Format mit einem Umfang von vier Seiten und mit einer Auflage von 800 Exemplaren. Prophetisch hat der Führer damals vorausgesagt, dass diese Zeitung das Zentralorgan der nationalsozialistischen Bewegung und die größte Zeitung Deutschlands werden müsse. Er hat den Verlag Franz Eher Nachfolger schon damals zum Zentralverlag der Partei erklärt und ihm den Auftrag gegeben, seine Prophezeiung wahr zu machen[...]

*Heil Hitler!
Zentralverlag der NSDAP, Franz Eher Nachf.
Amann
Reichsleiter für die Presse der NSDAP³⁴³*

V. 7. Die „Auflösung“ der Thule

Nach der Festnahme Hitlers am 9. November 1923 im Rahmen des bereits erwähnten „Hitlerputsch“ und der darauffolgenden Zersplitterung der DAP/NSDAP herrschte wieder Hochbetrieb in der „Thule-Gesellschaft“. Die NS-Akteure traten der Thule bei um innerhalb dieser *geheimen* Gesellschaft ihre politischen Aktivitäten fortzusetzen bis Hitler wieder aus der Haft entlassen wurde.³⁴⁴

³⁴² Mit dem Verbot der Partei am 9. November 1923 wegen des Hitlerputsch wurde auch der V.B. eingestellt. Nach der Freilassung Hitlers erschien sie bereits am 26. Februar 1925, mit einem sechseitigen Artikel, welcher die Richtlinien Adolf Hitlers für die Neuaufstellung der NSDAP umfasste. Allerdings soll sie vorerst nur sporadisch herausgegeben worden sein, bis sie ab dem 4. April wieder täglich erschien, vgl. Rester, 1992, 68 f.

³⁴³ Völkischer Beobachter vom 16. März 1938

³⁴⁴ Sebottendorf, 1933, 198

Allerdings war dies der letzte Höhepunkt in der Geschichte der „Thule-Gesellschaft“. Bereits zwei Jahre später fasste der Verein nur noch insgesamt 25 Mitglieder. Im Jahre 1926 waren schließlich nur noch fünf Mitglieder vorhanden. Als dann das Registergericht über den späteren Leiter der Gesellschaft und Landtagsabgeordneten *Max Gesselmann* eine Strafe verhängte, weil er einige Jahre keinen Bericht mehr eingesandt hatte, sah sich Gesselmann gezwungen die Auflösung der einstigen „Thule-Gesellschaft“ bekannt zu geben.

Sebottendorff schrieb mit offensichtlicher Wehmut über den Untergang seiner Verbindung:

„Durch die Verfügung des Registergerichtes vom Juni 1930 wurde die Thule Gesellschaft gelöscht.“³⁴⁵

Ein Mitgliederschwund, ausgelöst durch den Übergang beinahe aller Thule-Mitglieder in die NSDAP, ließ die einst elitäre Vereinigung in sich zerfallen. Ein Verbot Hitlers schien hier gar nicht mehr nötig zu sein.

Erst am 9. September 1933 wurden die Räume der Hotels „*Vier Jahreszeiten*“ wieder bezogen um das 15 jährige Stiftungsfest zu feiern. Einige Monate später wurde eine „Toten-Gedächtnisfeier“ für die ermordeten Thule-Geiseln abgehalten.³⁴⁶

Sebottendorff glaubte das damit die „Thule-Gesellschaft“ wiedergeboren war. Wie sehr er sich irrte zeigte sich spätestens bei seiner Verhaftung am 21. November 1933, angeblich aufgrund einiger unangebrachter Aussagen auf der Gedenkfeier. Dazu wurde die zweite Auflage seines Buches „*Bevor Hitler kam*“ am 1. März 1934 von der bayrischen Polizei beschlagnahmt und somit dessen Veröffentlichung verhindert.³⁴⁷

Warum das Buch nicht herausgegeben werden durfte kann nur vermutet werden. Grundsätzlich gilt es den tatsächlichen Wahrheitsgehalt in Sebottendorffs Aussagen in Frage stellen, schließlich spielte der Autor und Thule-Gründer auch bei seinen „halbhauthobiografischen“ Büchern mit der Phantasie der Leser.

Gleichzeitig kann auch davon ausgegangen werden, dass seine Angaben wahren

³⁴⁵ Sebottendorff, 1933, 198

³⁴⁶ vgl. Sebottendorff, 1933, 199

³⁴⁷ vgl. Rose, 1994, 77

Tatsachen entsprechen, denn wie bereits *René Freund* schlüssig nachvollzieht, warum sollte Sebottendorff sich mit erfundenen Geschehnisse absichtlich in Gefahr begeben?³⁴⁸

Zudem sparte er mit seinen Aussagen nicht an Lob für Hitler und erkennt ihn durchaus als den alleinigen „Führer“ des Nationalsozialismus an. Warum also wurde die zweite Auflage des Buches verboten? Stellten Sebottendorffs Erzählungen über die Geschichte der NSDAP tatsächlich schon eine Bedrohung für Hitlers Führerstellung dar oder waren sie ihm einfach nur lästig?

Das Sebottendorff mit seinem Buch den Erfolg des Dritten Reichs, auf die Vorarbeit der „Thule-Gesellschaft“ zurückführt scheint verständlich. Schließlich ging die NSDAP aus der „*Deutschen Arbeiterpartei*“ hervor, dessen Gründung als die politische Abzweigung der „Thule-Gesellschaft“, von Sebottendorff veranlasst worden war. Womöglich wollte er mit dem Buch, sowohl sich selbst als auch die anderen Vorkämpfer, erwähnte er doch auch Lanz und List als *seine* Vordenker, ehren und eine Möglichkeit zur Würdigung ihrer Arbeit schaffen, da dies von ihren geistigen Nachfolgern nicht mehr zu erwarten war.

Besonders *Rose* vertritt die Meinung, dass die Intention Sebottendorffs dieses Buch zu veröffentlichen darin lag, die Rolle der „Thule-Gesellschaft“ als wichtigen Wegbereiter des Nationalsozialismus hervorzuheben.³⁴⁹

Die NSDAP aber wiederum legte besonderen Wert darauf, zu betonen, dass sie auf *legalem* Weg an ihr Ziel gekommen sind. Daher wollte sie vermutlich nicht mit einer Organisation in Verbindung gebracht werden, die politische Attentate ausübte. Zudem hätten Informationen über das Planen und Durchführen von Attentaten, den Gegner des Nationalsozialismus als Anregung dienen können, auf dieselbe Art gegen sie vorzugehen.³⁵⁰

³⁴⁸ vgl. Freund, 1995, 45

³⁴⁹ vgl. Rose, 1994, 77

³⁵⁰ vgl. Rose, 1994, 52

Vielleicht wollte Sebottendorff auch nur mit dem auffallenden Titel hohe Verkaufszahlen erreichen und sah darin schlicht eine gute Verdienstmöglichkeit. Die Hauptannahme aber bleibt das Hitler möglicherweise nicht zulassen konnte, dass sich *jemand* oder gar eine ganze Organisation als „Wegbereiter“ der nationalsozialistischen Bewegung rühmte. Besonders nicht wenn es sich dabei um okkulte Vereinigungen und um politisch völlig unbedeutende Männer wie eines Rudolf von Sebottendorff und Jörg Lanz von Liebenfels handelte.

VI. Verboten und verleugnet

VI. 1. Die beiden „Vordenker“ und ihre Position zu Hitler als Führer

„Die Machtübernahme der Nazis 1933 wurde von den meisten ariosophischen Gruppen als Ausbruch der arioheroischen Endzeit bejubelt. Derartige Hoffnungen jedoch wurden sehr bald bitter enttäuscht. Zwischen 1933 und 1937 kam es, beginnend mit dem Verbot des Tannenbergbundes zur freiwilligen oder zwangsweisen Auflösung sämtlicher ariosophischer Vereinigungen. So mancher Ariosoph landete angeblich sogar im KZ.“³⁵¹

Laut *Gugenberger* und *Schweidlenka* begann der „Endkampf“³⁵² damit ihren eigenen Gruppen. Die Gründe dafür waren einerseits politisch, denn Ziel war es eine einheitliche Bewegung zu schaffen. Andererseits sollten die ideologischen Quellen nicht öffentlich gemacht werden.³⁵³

Warum die „Ariosophen“ nicht Teil der Bewegung werden sollten, lag wohl vor allem in der *Bedrohung* die sie für Hitler darstellten. Hitler selbst sah das „*Gefährliche*“³⁵⁴ vor allem darin:

„[...] daß[sic!] solche Naturen sich nicht als Glieder in die Bewegung einfügen wollen, sondern von Führerkreisen faseln, in denen sie auf Grund ihrer uralten Tätigkeit allein eine passende Stelle zur weiteren Betätigung zu erblicken vermögen.“³⁵⁵

Davon ausgehend sah Hitler das Problem vor allem in der Konkurrenz die ihm die „alten“ Vordenker mit ihrem eigenen Führerpotenzial hätten machen können.

³⁵¹ Gugenberger/Schweidlenka, 1987, 113

³⁵² vgl. Gugenberger/Schweidlenka, 1987, 113

³⁵³ vgl. Gugenberger/Schweidlenka, 1987, 113

³⁵⁴ vgl. Hitler, 1939, 396

³⁵⁵ Hitler, 1939, 396

Schließlich hatten sie ihre eigenen Anhänger und das gar nicht so wenige. Allerdings handelte es sich hierbei vermutlich weniger um eine tatsächliche *Gefahr*, all um die Angst des Führers, dass ihm die anderen „in die Quere“ kommen und ihm seiner Führerstellung berauben könnten.

Allerdings bestand dazu eigentlich gar kein Grund, denn sowohl Lanz als auch Sebottendorff waren, zumindest anfangs, über den Mann Adolf Hitler als ihren „Führer“ hoch erfreut.

Denn seine geistigen Vordenker sahen sich selbst mehr als die, im Hintergrund agierenden Drahtzieher und nicht die in der Öffentlichkeit stehenden, „Parolen – bietenden“ und „Massen – verbundenen“ Führer. Aber sie betrachteten sich als wichtig genug um als „die weisen Vordenker“, beziehungsweise als *Ratgeber* des Führers an der Spitze der nationalsozialistischen Bewegung zu stehen.

Das Hitler dies so gar nicht einsah und ihre Arbeit nicht einmal würdigte, führte schließlich dazu, dass sich die Männer gegen ihn und seine Bewegung stellen.

Mosse bringt deren Haltung gegenüber Hitler einleuchtend auf den Punkt, wenn er bemerkt dass diese Männer erst zu Hitler Sieg beitrugen und sich aber gegen ihn wandten, als sie feststellen mussten, dass er zu ihrem „persönlichen Rivalen“³⁵⁶ wurde.

*„Für ihren Widerstand gab es keinen ideologischen Grund; und sie behaupteten auch nicht, daß[sic!]es ernsthafte ideologische Differenzen gegeben habe. Daß[sic!]Hitler sie nach seiner Machtergreifung zum Schweigen brachte, war nur allzu folgerichtig: sie hatten ihre Schuldigkeit getan und waren dann nur noch Störfaktoren, als eine erfolgreichere Macht versuchte, ihre Macht zu festigen“.*³⁵⁷

VI. 1. 1. Hitler und Lanz

Noch im Jahre 1932 schrieb Lanz voller Hoffnung in einem Brief vom 19. April an seinen Freund und Dichter *Herzmanovsky Orlando* über den „Führer“ Adolf Hitler:

³⁵⁶ vgl. *Mosse*, 1991, 248

³⁵⁷ *Mosse*, 1991, 248

“Liebster Archibald! Liebste Carmen!

Ich danke Euch allerherzlichst für Eure Aufmerksamkeit u.[sic!]Eure freundliche Erinnerung. Ich feiere am 1. Mai meinen 60. Geburtstag – als kompletter Bettler. Das ist das materielle Resultat einer 35jährigen aufopfernden Arbeit. Doch das drückt mich nicht nieder. Persönlich kann ich nicht klagen, denn ich lebe jetzt als fahrender »Nassauer« und Gast bei Freunden u.[sic!]Verwandten u [sic!] hoffe auf bessere Zeiten, die bestimmt kommen. Hitler siegt. Du hast keine Ahnung, von diesen Riesenversammlungen u.[sic!]dieses rapide Steigen des Antisemitismus u.[sic!] Hakenkreuz-Flut in Deutschland. Versammlungen zu 200.000 Menschen. Wir machens![...]“³⁵⁸

Und sogar ein Jahr später, am 13. April 1933 schließt er mit einem weiteren Brief an seinen Freund an, mit den Worten: *“ Hitler arbeitet grossartig!“*³⁵⁹

Nirgendwo wird deutlicher, welches Vertrauen Lanz, sowie vermutlich alle die an der nationalsozialistischen Bewegung arbeiteten, in Hitler setzte und nie vorausgesehen hat, dass er ihn übergehen würde, sobald der erste Erfolg eingetreten ist.

Vielleicht führten aber nicht nur die Gemeinsamkeiten sondern doch die Unterschiede von Lanz und Hitler, zum gegenseitigen Abwenden voneinander. Denn trotz „geistiger Verwandtschaft“ führt Goodrick auch die Verschiedenheiten zwischen Lanz’ und Hitlers Ideologien auf. Sowohl der Begriff des „Ariers“ als auch die Stellung der Frau waren, trotz der Ähnlichkeit zwischen dem Modell „Lebensborn“ und den „Zuchtmüttervorstellung“ von Lanz, unterschiedlich belegt. Außerdem wünschte Lanz sich einen „pan-arischen“³⁶⁰ Staat unter der Herrschaft der österreichischen Habsburger, während Hitler diese Dynastie verachtete und seinen Blick Richtung Deutschland zuwandte.³⁶¹

Zudem ist es durchaus möglich das der Verbot des Lumenklubs, sowie das Schreibverbot von Lanz während des Dritten Reiches schlicht in den Rahmen der allgemeinen NS-Politik fiel, wonach diverse Logen und okkulte Gruppen untersagt wurden.³⁶² Ebenso möglich ist es aber das speziell Lanz Publizierverbot bekam, um die weitere Verbreitung seiner Ideologie aufzuhalten und damit eine Verbindung

³⁵⁸ Reinisch, 1988, 182 f.

³⁵⁹ Reinisch, 1988, 184 f.

³⁶⁰ vgl. Goodrick-Clarke, 1985, 193 f.

³⁶¹ vgl. Goodrick-Clarke, 1985, 193 f.

³⁶² vgl. Daim, 1994, 177, Verbot des Lumenklub

zwischen den Lehren eines *skurrilen* Mystikers Namens Lanz von Liebenfels mit dem Führer Adolf Hitler zu verhindern. So erwähnte Hitler, *nie* den Namen der „Ostarzeitschrift“, deren Inspiration für seinen folgenden Weg nicht mehr unbedingt zu leugnen ist.

Der Autor *Mosse* sieht davon ab, Lanz als ideologische Quelle von Hitler zu sehen. Er geht davon aus, dass Hitlers „Wiener Jahre“ sowohl seine „völkischen“ Vorstellungen als auch das stereotype Bild „der Juden“ festigte, aber sie nicht erst *hervorbrachte*, sondern das Hitlers Judenhass bereits tief verankert war.³⁶³

VI. 1. 2. Hitler und Sebottendorff

Bezüglich der Verbindung Hitlers mit der „Thule-Gesellschaft“ konnte bisher ebenfalls kein eindeutiger Beweis vorgelegt werden.

Nicht auf Vermutungen basiert allerdings die Tatsache, dass Hitler Mitglied der DAP, der politischen Abzweigung der „Thule-Gesellschaft“ war, bis er schließlich ihre Leitung übernahm und sie in die *Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei* umänderte.

Ob Hitler Sebottendorff nun persönlich kannte ist eigentlich kaum auszuschließen, auch wenn *Goodrick* dies anzweifelt, da Sebottendorff die „Thule-Gesellschaft“ im Juni 1919 verließ und Hitler erst im September 1919 der DAP beitrug.³⁶⁴ Auf dieser Tatsache allein zu begründen, dass Hitler den Gründer der „Thule-Gesellschaft“ und Besitzer des „Münchner Beobachters“ nicht kannte, scheint nicht überzeugend, zumal Sebottendorff immer wieder nach Deutschland zurückkehrte und auch weiterhin Mitglied der Thule war.

Nicht zu vergessen dass die Riege der NS-Persönlichkeiten aus Hitlers späterem Umfeld vermutlich alle Mitglieder der „Thule-Gesellschaft“ waren.

³⁶³ vgl. *Mosse*, 1991, 309 ff.

³⁶⁴ vgl. *Goodrick-Clarke*, 1985, 201

Fest steht dass auch Sebottendorff, gleich wie Lanz, noch lange hinter dem „Führer“ stand und nicht müde wurde seine Bewunderung für ihn auszudrücken, ohne dabei der Wegbereiterrolle der „Thule-Gesellschaft“ die angebrachte Bedeutung beizumessen:

„Als wir vor fünfzehn und mehr Jahren anfangen, vom Deutschtum und Sozialismus zu sprechen wurden wir verlacht. Hitler war es, der dem Deutschen die Einheit dieser beiden Begriffe einhämmerte. Wenn wir von Reinheit des Blutes sprachen, wurden wir verhöhnt. Hitler war es, der diesen Gedanken in Millionen deutscher Menschen lebendig machte [...]

Aber unsere Arbeit war damals nicht vergeblich, sie war die Aussaat, sie schmiedete die Werkzeuge, mit denen Hitler arbeiten konnte und nach seiner Bestimmung arbeiten mußte[sic!] Die Rüstung des kommenden Führers bestand außer der Thule selber, aus dem in der Thule Gesellschaft von dem Bruder Karl Harrer gegründeten Deutschen Arbeiterverein und der von Hans Georg Grassinger geleiteten Deutsch=Sozialistischen Partei, deren Organ der Münchner, später der Völkische Beobachter war. Aus diesen drei Quellen schuf Hitler die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei.

Wir grüßen unseren Führer Adolf Hitler mit Sieg = Heil!“³⁶⁵

Es war Sebottendorff durchaus bewusst, dass seine Partei, die DAP, zu klein und öffentlichkeitsfremd war um eine Bewegung in Gang zu setzen.³⁶⁶ Es verlangte nach einem Führer, der sie in die richtige Richtung steuerte. Hier stellt sich natürlich auch die Frage warum er selbst nicht diese Rolle übernehmen wollte? Es ist möglich, dass er wie die anderen Theoretiker lieber im Hintergrund agierte. Vielleicht war er auch durch seine vielen Reisen und seiner Liebe zur Türkei nicht nationalistisch genug um sich Deutschland allein zu widmen. Welcher Grund es auch gewesen ist, war es unverkennbar, dass auch er in Hitler den geeigneten Mann für diese Aufgabe sah:

„Die deutsche Arbeiterpartei gewann zunächst keinen größeren Einfluss und blieb in der Hauptsache auf München beschränkt. Erst als durch jene schicksalhafte Fügung im Herbst 1919 Adolf Hitler in die damals noch so dünnen Reihen der Partei trat, kam die Wendung die für das ganze Deutsche Volk große geschichtliche Bedeutung erlangte“³⁶⁷

³⁶⁵ Sebottendorff, 1933, 10

³⁶⁶ vgl. Sebottendorff, 1933, 184

³⁶⁷ Sebottendorff, 1933, 184

VI. 2. Warum verboten?

Hildegard Brenner schreibt von einer „Säuberungsaktion“ der Nationalsozialisten, wo allein im Jahre 1934 Druckschriften im Ausmaß von 4.100 Stück, von etwa 40 Stellen verboten wurden. Darunter fielen alle „schädlichen“ und „unerwünschten“ Schriften, natürlich jene „jüdischer“ AutorInnen aber auch der „ariosophischen“ und „völkischen“ Wegbereiter Hitlers.³⁶⁸

Denn wie sich zeigte waren diese Männer Hitler nicht nur lästig, sondern empörten den Führer sogar mit ihrer „Unverschämtheit“, wenn sie sich selbst als ideologische Wegbereiter oder gar als Inspirationsquelle seiner Weltanschauung bezeichneten:

„Ist nun die neue Bewegung gegründet und hat sie ihr bestimmtes Programm empfangen dann kommen jene Menschen und behaupten, dieses gleiche Ziel zu verfechten[...]. Sie sind dabei unverschämt genug, der gedankenlosen Mitwelt zu versichern, daß[sic!] sie schon lange vorher genau dasselbe gewollt hätten wie der andere[...].“³⁶⁹ „Überhaupt habe ich schon damals und auch in der Folgezeit immer wieder vor jenen deutschvölkischen Wanderscholaren warnen müssen, deren positive Leistung immer gleich Null ist, deren Einbildung aber kaum übertroffen zu werden vermag. Die junge Bewegung mußte[sic!] und muß [sic!] sich vor einem Zustrom an Menschen hüten, deren einzige Empfehlung zumeist in ihrer Erklärung liegt, daß[sic!] sie schon dreißig oder gar vierzig Jahre lang für die gleiche Idee gekämpft hätten. Wer aber vierzig Jahre lang für eine sogenannte Idee eintritt, ohne selbst den geringsten Erfolg herbeiführen zu können, ja ohne den Sieg des Gegenteils verhindert zu haben, hat den Wahrheitsbeweis für die eigene Unfähigkeit in vierzigjähriger Tätigkeit erbracht[...].“³⁷⁰

Und schließlich:

„Es ist das Charakteristische dieser Naturen, daß [sic!] sie von altgermanischem Heldentum, von grauer Vorzeit, Steinäxten, Ger und Schild schwärmen, in Wirklichkeit aber die größten Feiglinge sind, die man sich vorstellen kann.“³⁷¹

³⁶⁸ vgl. Brenner, Hildegard: Die Kunstpolitik des Nationalsozialismus, München, 1963, 53
Bundesarchiv Koblenz/R 43 II/1241 Aktenzeichen: I 1415/177, 51 und D37 – Reichsliste

³⁶⁹ Hitler, 1939, 574

³⁷⁰ Hitler, 1939, 395 f.

³⁷¹ Hitler, 1939, 396

Hitler zeigt hier sehr deutlich was er von seinen angeblichen Vordenkern hielt, nämlich: *nichts*. Wer sich ihm in den Weg stellte oder gar behauptete ihm den Weg zum Erfolg geebnet zu haben, legte damit selbst sein Schicksal fest.

Allerdings lagen die Verbote welche Hitler verhängte vermutlich nicht nur daran, dass er diese Männer für unfähig oder gar als lächerlich erachtete. Sie passten vielleicht aus etlichen Gründen schlicht nicht in sein Konzept.

Anhand der folgenden Kapitel sollen denkbare Ansätze geboten werden, womit sich die „Verbote“ und das „Verschweigen“ der ideologischen Vordenker durch Adolf Hitler und der nationalsozialistischen Bewegung begründen lassen. Dazu werden die Theorie des „Führerprinzips“, das diskrepante Verhältnis der „Völkischen“ und „Ariosophen“ zu „den Juden“ an sich, sowie ihr Aristokratiegedanke und die Bedeutung des Okkultismus beleuchtet und zuletzt auch Hitlers Ideologie zur Erläuterung herangezogen.

VI. 2. 1. Das Führerprinzip

Auffallend ist das die meisten LiteratInnen, welche sich mit der Thematik über der „Wurzeln des Nationalsozialismus“ beschäftigen, allesamt versuchen die Hitlerlegende zu „stürzen“. Besonders da gerade in Zusammenhang mit der frühen NS-Geschichte, die Literatur hauptsächlich auf die Person Hitlers konzentriert war und der Frage widmete, wie dieser Mann, ganz allein, die Geschichte dermaßen prägen konnte.

Damit führten sie aber exakt das weiter, was dem Nationalsozialismus erst den Erfolg brachte, nämlich die Vorstellung eines Mannes als eine Legende, als ein Mythos, als einen *übermenschlichen* und damit *übersinnlichen* „Führer“.

„Alles, was ihr seid, seid ihr durch mich, alles, was ich bin, bin ich durch euch“³⁷²

Diese Aussage Hitlers spiegelt präzise den Erfolg des Nationalsozialismus wieder, wonach er seinen eigenen Führungsanspruch in Wechselbeziehung mit der Führerrolle, die ihm seine Anhänger zuschrieben, stellte. Denn als *Verkörperung* des Nationalsozialismus wurden die „Führervorstellungen auf Hitler übertragen“³⁷³, bevor er eigentlich als „Führer“ bezeichnet wurde.³⁷⁴

³⁷² Horn, 1972, 40

³⁷³ vgl. Horn, 1972, 43

Mittels aufwendiger Propaganda wurde der „Führergedanke“ zum wichtigsten Bestandteil der nationalsozialistischen Ideologie. Gemäß eines Volkshelden wurde Hitler an das Bild eines „Führers“ angepasst, um die Massen zu *verzaubern* und sie zur Anhängern der nationalsozialistischen Bewegung zu machen. Die Nationalsozialisten bedienten sich hierfür, wie oben erwähnt, nicht nur visueller sondern auch psychischer Suggestivkräfte. Es kann davon ausgegangen werden, dass sie wie kaum eine andere Diktatur, die Theorie des „Führerprinzips“ so erfolgreich umsetzten. Die Vorstellung „Führer“ und „Idee“ gleichzusetzen, beziehungsweise diese beiden Begriffe voneinander anhängig zu machen, stellte sich letztlich als das Grundprinzip im Parteiprogramm der NSDAP heraus.³⁷⁵

Die Massen und auch die innerparteilichen Anhänger sollten in Hitler die *menschliche* Gestalt sehen, der ihre ideologischen Vorstellungen realisierte. Dadurch wurde der „Idee“ ein Gesicht und eine Stimme gegeben, ganz im Gegensatz zu den „Völkischen“ und „Ariosophen“, die eher im Untergrund agierten. Mit Absicht sollten die beiden Begriffe von „*Führertum*“³⁷⁶ und „*Gefolgschaftstreue*“³⁷⁷ zwangsläufig mit einander verknüpft werden.

Kurt Gossweiler bemüht sich ebenfalls um die Aufdeckung der „Hitlerlegende“ und erklärt den „Führermythos“ damit, dass der Glaube an einen „Führer“, von dem praktisch alles „ausging“, die einzige Möglichkeit für den Erfolg des Nationalsozialismus war. Allerdings musste Hitler, um als Verkörperung des „Übermenschen“ zu gelten, jeglicher Skepsis seitens des „Volkes“ enthoben werden.³⁷⁸

Daher mussten, um diesen „Mythos“ nicht ins Wanken zu bringen, vor allem seine Vordenker aus den Köpfen der Massen *ausgelöscht* werden. Denn sie hatten die Weltanschauung „Hitlers“ bereits Jahre zuvor gedanklich ausgearbeitet und diese Bekanntmachung würde Hitler als *Urquelle* der nationalsozialistischen Ideologie entheben. Das die *Visionen* des Führers nicht seinem eigenen schöpferischen Geist

³⁷⁴ vgl. Horn, 1972, 43

³⁷⁵ vgl. Horn, 1972, 263 ff.

³⁷⁶ vgl. Horn, 1972, 263 f.

³⁷⁷ vgl. Horn, 1972, 263 f.

³⁷⁸ vgl. Gossweiler, 1984, 19

entsprungen waren und er erst durch die Lektüre teils völlig unpolitischer „Rassentheoretiker“ zu seinem Weltbild gelangte, oder gar erst andere Männer ihn zu dem machte was er „darstellte“, durfte nicht an die Öffentlichkeit dringen. Er allein hatte diese antisemitischen und rassistischen Ideen hervorgebracht und was noch von größerer Bedeutung war, er allein setzte sie auch in die Tat um.

Dieses Führerprinzip wurde von den Nationalsozialisten soweit einexerziert, dass alle Gruppierungen welche andere Vorstellungen vom Führerprinzip hatten, sich entweder der nationalsozialistischen unterordnen oder sich selbst zurückziehen mussten. Denn wie auch Horn beschrieb:

"Als Hitler Ende Juni 1930 anlässlich[sic!] einer Führertagung seinen Anspruch auf politische Unfehlbarkeit verkündete, mochte es bei einzelnen Parteiführern Vorbehalte geben; ihm offen zu widersprechen hätte unausweichlich den Ausschluß[sic!] aus der Partei nach sich gezogen[...]"³⁷⁹

Die Nationalsozialisten legten daher besonderen Wert darauf *ihre* Macht, mittels ihres Führers, zu veranschaulichen. Sowohl dem „Volk“ gegenüber als auch den anderen Parteien und Organisationen, wie etwa ihren „völkischen“ und „ariosophischen“ Konkurrenten.

Die NSDAP schaffte es schließlich, alle anderen verschiedenen Gruppen, die ebenfalls einen Führungsanspruch erhoben beiseite zu schieben. Hitler selbst vergaß dabei nie, stets seinen Anspruch, als alleigen „Interpret der nationalsozialistischen Idee“³⁸⁰ zu unterstreichen.

Wie die Nationalsozialisten die Führermythologisierung gezielt einsetzten und ihnen dafür keine Übertreibung zu groß war, zeigt sich vor allem daran wie sie Hitler Lebensgeschichte verbreiteten:

³⁷⁹ Horn, 1972, 263 f.

³⁸⁰ vgl. Horn, 1972, 234

„Es lebte in Deutschland ein einfacher, unbekannter Mann, der als Gefreiter aus dem Kriege zurückgekehrt war. Er war gänzlich mittellos. Er besaß weder Geld noch eine einflussreiche Stellung, hatte weder Bewaffnete hinter sich noch Freunde oder Gönner, die ihm durch ihren Einfluß hätten emporhelfen können. Er war ganz auf sich alleine gestellt.

Diesem einen Manne gelang es, scheinbar aus dem Nichts eine Bewegung zu erzeugen, die unter seiner Führung das ganze Volk erfasste und umschmolz, Trümmern der schwarzrotgoldenen Republik einen neuen, wahrhaften Volksstaat errichtete, das Reich der Deutschen[...]Darum beginnt die Geschichte der nationalsozialistischen Bewegung mit der Geburt des Adolf Hitlers“. ³⁸¹

Jede Abweichung dieses Konzeptes, das heißt eine Veröffentlichung darüber das Hitlers Ideologien vielleicht gar nicht von ihm allein stammten, hätte dieses Führermythos zum stürzen gebracht und damit auch dem faschistischen Regime den Weg zum Sieg versperrt. An den Qualitäten des Führers durfte nicht gezweifelt werden, denn – ohne Führer, wem sollten die Massen folgen?

Die „Völkischen“ aber schienen mit dieser „Art“ von Führerideologie nicht einverstanden zu sein. Denn ihnen war vor allem die *Idee* das wichtigste Gut und nicht die Person, welche die Idee womöglich verwirklichten konnte. Als ein „gemeinschaftliches Volk“ vereinheitlicht, wollten sie ihre eigene Ideologie durchsetzen. Dass sich alles auf einen einzelnen Mann konzentrierte, der ihre Bemühungen auch noch verwarf und sie bis in die „Vergessenheit“ schob, war nicht nach ihrer Vorstellung. ³⁸²

Der „völkische“ *Friedrich Plümer* sah genau in dieser *Gleichstellung* von „Idee“ und „Führer“ den „Keim des Zerfalls“³⁸³ der nationalsozialistischen Bewegung und beschrieb mit seiner Schrift: *„Die Wahrheit über Hitler und seinen Kreis“* all die Befürchtungen welche die „Völkischen“ mit diesem Führerideal hatten:

„Die völkische Idee ist längst über die Gestaltungskraft eines Menschen hinausgewachsen zu einem Symbol. Wer heute noch das ‚Völkischsein‘ idealisiert mit einer Person und diese beiden Begriffe nicht voneinander zu trennen vermag, der hat nicht Schritt gehalten mit der natürlichen Entwicklung[...]Ich betone hier ausdrücklich, dass ich nicht beabsichtige, mich an die zu wenden die fanatisch einer Person anhängen.

³⁸¹ Lammers, 1936, 4

³⁸² vgl. Franz-Willing, 2001, 27 f.

³⁸³ zitiert nach Plümer, Friedrich in Franz-Willing, 2001, 27 f.

*Diese werden durch ihren Abgott selbst geheilt werden von ihrem Rausch. Ich wende mich an diejenigen, die ehrlich die Wahrheit suchen, die sich der völkischen Idee ergeben haben und die daher die einzelnen Persönlichkeiten nur als Diener, nicht aber als Herrscher der Idee betrachtete[...]*³⁸⁴

VI. 2. 2. „Juden“ – Freund oder Feind?

Einer der Gründe für das Schreibverbot von Lanz sieht *René Freund* in der Ambivalenz des „Rassentheoretikers“ zum Judentum.³⁸⁵

Tatsächlich zeichnete Lanz ein zwiespältiges Verhältnis zu seinen „jüdischen“ Mitbürgern aus, denn zwischen seinen ganz offensichtlich, antisemitischen schriftstellerischen Stellungnahmen in der „Ostara“ und seinem gar nicht so judenfeindlichem Verhalten, welches er vor allem mit seinen „jüdischen Kollegen“ an den Tag legte.

So überließ er das erste Priorat der Neutempler, die Burg Werfenstein, der jüdischen Kultusgemeinde zur Abhaltung des „Laubhüttenfestes“, zur Erinnerung an die Wanderung der Kinder Israels durch die Wüste. Die Verbindung dazu stellte der „Rabbinatskandidat“ *Moritz Altschüler* her. Dieser war Mitherausgeber der „Monumenta Judaica“, an welcher auch Lanz selbst mitarbeitete. Als eine Sammlung „jüdischer“ Texte wurde diese Schrift als eine eben erst begonnen Buchreihe herausgegeben. Lanz soll noch bis 1905 daran gearbeitet haben, im selben Jahr als er die Ostara ins Leben rief.³⁸⁶

Wie bereits erwähnt lobte Lanz den „jüdischen“ Schriftsteller Karl Kraus in allen Maßen. Laut *Bronder* zählte er sogar zu den Mitgliedern des ONT.³⁸⁷ Lanz bezeichnete den Herausgeber der „Fackel“, als den „größten lebenden Prosait“³⁸⁸, welcher seinen „hervorragenden Intellekt“³⁸⁹ mit einer „vornehmen Gesinnung“ verband.³⁹⁰ Wobei er Kraus vor allem aufgrund seines nur *gering* „mediterrarenen“

³⁸⁴ zitiert nach Plümer, Friedrich in Franz-Willing, 2001, 27 f.

³⁸⁵ vgl. Freund, 1995, 36 f.

³⁸⁶ vgl. Bronder, 1964, 228 f.

³⁸⁷ vgl. Bronder, 1964, 231 f.

³⁸⁸ vgl. Daim, 1994, 151

³⁸⁹ vgl. Daim, 1994, 151

³⁹⁰ vgl. Daim, 1994, 151

Äußeren von der Mehrzahl der „Juden“ hervorhob. Allerdings könne auch Kraus bedauerlicherweise nicht aus seiner „Rasse“ *heraustreten*.³⁹¹ Zugleich bezeichnet er Kraus als ein „wahres Genie“³⁹², dessen Wirken „bahnbrechend und schöpferisch“³⁹³, für *seine* Rasse spricht.

Lanz widerspricht sich selbst dermaßen, dass man meinen könnte er verstehe selbst nicht was er aussagen wollte.

Allerdings betonte der „Rassenmystiker“ immer wieder dass er:

*„nicht den Wald- und Wiesenantisemitismus vertrate und keinen Kampf gegen die staatlich anerkannte jüdische Konfession führe.“*³⁹⁴

Laut *Becker* war es diese *Art* von Antisemitismus, welche Lanz zu einer gewissen „Unbefangenheit“³⁹⁵ in seinem Benehmen mit einzelnen „Juden“ führte. Insbesondere jenen, die ihm *edel* und *vornehm* erschienen.³⁹⁶ Vor allem hat er eine, aus seiner Sicht positiven einen Umschwung der „jüdischen Rassenpolitik“³⁹⁷ wahrgenommen, die durch den Anthropologen *Ignaz Zollschan* und sein Buch „Das Rassenproblem“ aus dem Jahre 1911 veranlasst wurde. Außerdem sollen sowohl *Zollschan* als auch *Felix A. Teilhaber* und *Max Besser*, beides ebenfalls jüdische Autoren, Leser der „Ostarzeitschrift“ gewesen sein.³⁹⁸

Aber auch die „Völkischen“ waren bereit *Ausnahmen* zu machen. Wie bereits erwähnt galt *Sebottendorffs* Freundin und Teilhaberin des „Münchner Beobachters“ *Käthe Bierbaumer* als vermutlich „halbjüdischer“ Herkunft.

Dass damit die „Völkischen“ und die „Ariosophen“ wegen ihrer Widersprüchlichkeit in Bezug auf „jüdische“ Mitbürger zur Zielscheibe von *Hitlers* Kritik wurden, könnte mitunter auch ein Grund dafür gewesen sein, dass er sie aus dem, primär auf den Antisemitismus ausgerichteten Nationalsozialismus, ausschließen wollte.

³⁹¹ vgl. Daim, 1994, 150 ff.

³⁹² vgl. Daim, 1994s 152

³⁹³ vgl. Daim, 1994, 152

³⁹⁴ Becker, 1988, 374 ff.

³⁹⁵ vgl. Becker, 1988, 374 ff.

³⁹⁶ vgl. Becker, 1988, 374 ff.

³⁹⁷ vgl. Becker, 1988, 374 ff.

³⁹⁸ vgl. Becker, 1988, 374 ff.

Denn Hitlers Erfolg beruhte vor allem auf seine „Fähigkeit“, die Anliegen der Bevölkerung in einen „anti-jüdischen“ Kampf abzuändern. Der „Jude“ wurde zum Feindbild deklariert und bahnte damit Hitlers „Weg zum Aufstieg“.³⁹⁹

Allerdings waren die Nationalsozialisten, sowohl Lanz als auch Sebottendorff in dieser Hinsicht mindestens ebenbürtig. Denn auch wenn sie ihren Hass gegenüber dem Judentum, nach außen hin, so gekonnt inszenierten, finden sich mittlerweile etliche „Juden“ als Teil des nationalsozialistischen System wieder. Vor allem soll Hitler finanzielle Unterstützung vom „Antibolschewismusfonds der Wirtschaft“ sowie von der „Französischen Hochfinanz“ erhalten haben. Beide Organisationen waren damals im Besitz „jüdischer“ Großkapitalisten, insbesondere die *französische Hochfinanz* soll sich in Hand der überaus bekannten Rothschild Familie befunden haben.⁴⁰⁰

Demnach nahmen es auch die Nationalsozialisten mit der Unterscheidung zwischen „Jude oder Nichtjude“ nicht so genau und als *Hermann Göring*, welcher als einer der Hauptverbrecher des Nationalsozialismus gilt, seinen Schwager vom *Halbjuden* zum „Ehrenarier“ *erhob*, erklärt Görings selbst die Ideologie des Nationalsozialismus, als er verkündete: „*Wer Jude ist, bestimme ich!*“⁴⁰¹

VI. 2. 3. Aristokraten unter sich

Sowohl Sebottendorff als auch Lanz legten sich eine völlig neue Identität zu und versuchten durch ihre „adeligen“ Namen sich selbst in aristokratische Kreise zu heben und damit gleichzeitig ihre eigentlich „bürgerliche“ Herkunft zu verbergen. Ihre Vorstellung vom Adel spiegelte sich in ihrer Ideologie wieder. So schrieb Sebottendorff in seiner Lektüre „Bevor Hitler kam“:

*„Wir sind Aristokraten, wir wollen jeden sich seines Volkstums bewußten [sic!] Deutschen zu einem Edling machen, dann sind wir gleich. So verstehen wir unsere Gleichheit“.*⁴⁰²

³⁹⁹ vgl. Mosse, 1991, 307 f.

⁴⁰⁰ vgl. Braun, 1987, 99

⁴⁰¹ vgl. Carmin, 2002, 64

⁴⁰² Sebottendorff, 1933, 26

Den Begriff der „Aristokratie“ definierte er als „Herrschaft der Edlinge“⁴⁰³, die im Gegensatz zur Demokratie und der Herrschaft des „Volkes“ stand. Außerdem soll es sich dabei ursprünglich um die Herrschaft der „Eroberer“ gehandelt haben.⁴⁰⁴

Dies scheint an und für sich im Widerspruch mit der eigentlichen „völkischen“ Ideologie zu stehen, welche die Macht ursprünglich „vom Volke ausgehend“ betrachtete.

Aber auch laut *Mosse*, war die „völkische“ Bewegung tatsächlich an einem Elitedenken orientiert. Ein Faktor den bereits die bereits erwähnten *Houston Stewart Chamberlain* und *Arthur Gobineau* in Betracht zogen, als sie eine Hierarchie verteidigten, wo die Qualitäten eines Führers unverzichtbar waren.⁴⁰⁵

Auch die Analyse von *Rupert Breitling* zeigt auf, dass der „Rassenbegriff“ hauptsächlich mit aristokratischen Wertvorstellungen angereichert wurde:

*„Durch die nationalsozialistische Rassenlehre wurde das blaue Blut als arisches oder nordisches Blut gewissermaßen nationalisiert und eine Völkeraristokratie begründet, selbstverständlich als elitäre Herrschaftsmission. Konsequenterweise wurde ein neuer Kreuzzug auf der Straße der Ordensritter angekündigt und auch unternommen“*⁴⁰⁶

Eben dieser Elitegedanken dieser „Geistaristokraten“⁴⁰⁷ war es der ihnen selbst zum Verhängnis wurde. Denn die Nationalsozialisten hielten nichts von diesem Adeltum. Sie wollten massenverbunden wirken und ihr Zielpublikum stellten die „Arbeiter“ dar.

Die „Völkischen“ aber verschmähten es, sich an die Massen zu wenden, oder gar um Mitglieder zu werben, und so ihre Parteien „für jeden“ zugänglich zu machen.

Daher drangen sie auch nie bis zu den „Industriearbeitern“ durch, denn sie konnten ihnen als eine Partei die ihre Interessen vertreten sollte, nichts bieten.⁴⁰⁸

⁴⁰³ vgl. Sebottendorff, 1933, 224

⁴⁰⁴ vgl. Sebottendorff, 1933, 224

⁴⁰⁵ vgl. Mosse, 1991, 109 f.

⁴⁰⁶ Breitling, Die nationalsozialistische Rassenlehre, 1971, 11

⁴⁰⁷ vgl. Jost, 1988, 89

⁴⁰⁸ vgl. Mosse, 1991, 277

Daher waren sowohl die „Ariosophen“ als auch die „Völkischen“ mit ihrer Noblesse, völlig nutzlos für die nationalsozialistische Bewegung. Was die Nationalsozialisten aber durchaus zu schätzen wussten, waren die *dunklen* und *übersinnlichen* Legenden, welche sich um diese geheimen Gesellschaften ragten und die tiefen Sehnsüchte der Menschen berührten.

VI. 3. 4. Der Okkultismus

In der historischen Literatur ist es mittlerweile weitverbreitet von okkulten Drahtziehern hinter dem NS-Regime auszugehen. Die Faszination dieser Geheimgesellschaften und ihre angebliche Verbindung mit dem Nationalsozialismus ist auch heute noch aktueller denn je. Jahr für Jahr erscheinen Bücher und Schriften über mysteriöse Vordenker oder Hintergrundmänner dieser Bewegung und dennoch scheint noch vieles im Verborgenen zu liegen.

In dieser Arbeit aber geht es nicht darum den Mystizismus des Nationalsozialismus noch weiter auszuweiten. Vielmehr soll aufgezeigt werden, mit welchen Mitteln die Nationalsozialisten sich selbst zum Mythos machten – indem sie ihre ideologischen Wurzeln verbargen.

In der gängigen Denkweise wird der Begriff des „Okkultismus“ mit den bösen Mächten gleichgesetzt. Ursprünglich geht der Begriff aber auf das lateinische Wort *occultus* zurück und wird mit ‚*verborgen*‘ oder ‚*geheim*‘⁴⁰⁹ definiert. Dabei handelt es sich um die Theorie und Praxis von „Naturerscheinungen“, deren Ursachen mit bisher bekannten Naturgesetzen noch nicht erklärt werden konnten.⁴¹⁰ Miers unterscheidet in seinem Lexikon dabei zwischen *politischen* und *wissenschaftlichen* Okkultismus, wonach Erstere okkulte Mittel nutzt um eine bestimmte Politik durchzusetzen beziehungsweise auf diese einzuwirken. Das Zweite aber dient der ernsthaften Beschäftigung von Wissenschaftlern mit okkulten Phänomenen, um sie sowohl politisch als auch militärisch nutzen zu können.⁴¹¹ Für diese Arbeit ist vor allem das der erste Art von Interesse.

⁴⁰⁹ vgl. Gugenberger/Schweidlenka, 1987, 69

⁴¹⁰ vgl. Miers, 1993, 455

⁴¹¹ vgl. Miers, 1993, 455

In seinem äußerst umstrittenen Werk „Gespräche mit Hitler“ erzählt *Herman Rauschning* über eine Konversation mit NS-Akteur Alfred Rosenberg. Dieser erzählte dem Autor über sein Vorhaben, einen *Orden* zu gründen. Nachdem die Macht auf „legalem, parlamentarischem Boden“⁴¹² erreicht sei, müsse die „Massenpartei“ überwunden werden. Die Parteigenossen sollten, ähnlich eines Ordens, durch Stufen und Einweihungen dazu bewogen werden „Verantwortung“ tragen. Um der Gefahr von Rückschlägen zu entgehen sollte der „wissende“ Personenkreis als „*geheime Priesterschaft*“ fungieren, um die „großen Kulturideen des Nationalsozialismus“⁴¹³, auch ohne eine öffentliche Organisation in eine *günstigere Zeit* zu übertragen.⁴¹⁴

Sollten diese Aussagen tatsächlich der Wahrheit entsprechen, dann ist ein Einfluß von Lanz auf die Nationalsozialisten nicht mehr von der Hand zu weisen. Denn diese Vorstellungen entsprechen ganz der Ideologie von Lanz die er bereits seit Jahren mit seinem Neutempler Orden umsetzte.

Hitler selbst soll an sich nichts von dieser Idee gehalten haben. Aber er soll seine Zustimmung für diese Ordensidee für die „Hitlerjugend“ gegeben haben, welches für die *SS-Junkerschulen* welche militärisch ausgerichtet waren, eingeführt werden sollte.⁴¹⁵ Denn grundsätzlich hielt Hitler nicht viel vom Okkultismus – außer er konnte ihn für sich nutzen. Vor allem aber wollte er die nationalsozialistische Bewegung nicht in Verbindung mit okkulten Hintergründen bringen.

*„Hitler ist nicht im üblichen Sinne abergläubisch. Seine Vorliebe für Horoskope und die Nachtseiten der Natur hängt mit seiner Überzeugung zusammen, dass der Mensch mit dem All in einer magischen Verbindung steht. Das Politische ist ihm nur der Vordergrund einer Umwälzung, die er in den allergrößten Maßstäben erlebt. Lesefrüchte einer apokryphen Literatur geben ihm das Material zu seiner Lehre. Aber wichtiger als die Lehre ist der dahinter stehende Wille.“*⁴¹⁶

Rauschning beschreibt hier Hitler's Glaube der immer wieder mit dem okkulten Mythen in Zusammenhang gebracht wird. Warum die damals vorherrschenden und zumeist als *geheim* Gesellschaften und Verbände überhaupt als *okkult* gelten, liegt vermutlich auf ihre Berufung auf „religiöse“ Zeremonien und Traditionen. Geheime

⁴¹² vgl. Rauschning, 1947, 234 f.

⁴¹³ vgl. Rauschning, 1947, 234 f.

⁴¹⁴ vgl. Rauschning, 1947, 234 f.

⁴¹⁵ vgl. Rauschning, 1947, 234 f.

⁴¹⁶ Rauschning 1947, 238

Zusammenkünfte an denen nur ausgewählte Mitglieder teilnehmen durften, sowie die Entwicklung von Geheimsprachen und die spezielle Bekleidung jedes Ordens trugen zu ihrer eigenen Mythologisierung bei.⁴¹⁷

Vor allem hinsichtlich des „Germanenbegriffs“ scheuten die Nationalsozialisten nicht mit Übertreibungen. Mit Besinnung auf die Germanen als die *Urmenschen* wurde die Sehnsucht des „Volkes“ nach einer Identität genutzt um ein Nationalgefühl zu schaffen.⁴¹⁸

Laut *Gugenberger* und *Schweidlenka* wurden demnach okkulte Elemente ganz bewusst in die nationalsozialistische Ideologie hineinverwoben:

„Bedeutsam waren hier in erster Linie endzeitmystische Vorstellungen, wie sie schon seit jeher eine zentrale Rolle im abendländischer Okkultismus spielten.“⁴¹⁹

Der Erfolg der okkulten Gruppen lag aber nicht nur an ihren geheimnisvollen Theorien und Ideologien, sondern auch die politische und wirtschaftliche Krise jener Zeit trug ihren wesentlichen Beitrag dazu bei. Denn ein wesentlicher Charakter der „Ariosophie“ war der, ihr innewohnende Kulturpessimismus. Mit dem Abwenden von der Moderne und zurück zum Ursprung und der Natur bedienten sie sich vor allem dem *Okkultismus* um ihre politisch extreme Haltung zu legitimierten.⁴²⁰

Ebenso wie heute, wenn Menschen sich in verzweifelten Situationen befinden und Antwort und Halt in mystischen Erlebniswelten suchen, förderten die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts herrschende massenhafte Arbeitslosigkeit und das damit verbundene Sicherheitsbedürfnis „politisch-ideologische“⁴²¹ und gleichzeitig auch „okkult-esoterische Denkformen“.⁴²²

Die Nationalsozialisten arbeiteten mit gefühlsbetonten Kräften. Sie erkannten die Sehnsucht der Menschen nach dem *Natürlichen* und ihrem Wunsch nach einem Gleichgewicht in ihrer gestörten Umwelt. Sie bedienten sich dieser Phantasien um

⁴¹⁷ vgl. Freund, 1995, 24

⁴¹⁸ vgl. Gugenberger/Schweidlenka, 1987, 107

⁴¹⁹ Gugenberger/Schweidlenka, 1987, 107

⁴²⁰ vgl. Goodrick-Clarke, 1985, 2

⁴²¹ vgl. Gugenberger/Schweidelanka, 1987, 101

⁴²² vgl. Gugenberger/Schweidelanke, 1987, 101

ihre politischen Ziele umzusetzen und verbanden die negative Wahrnehmung der Gegenwart mit einem „Ideologieoptimismus“⁴²³ für die Zukunft.⁴²⁴

Prinzipiell scheint es nachvollziehbar, wenn eine so große öffentliche Partei wie die NSDAP, nicht in Verbindung mit „Okkultisten“ gebracht werden wollten. Aber sie hatten keine Scheu davor, diese für ihre Bewegung einzusetzen. Laut *Freund* nutzten sie ganz bewusst die „uralten“, traditionellen und bereits vergessenen Bräuche, um das „Volk“ zu vereinen und ihm einen Ersatz für die „Kult – los“⁴²⁵ gewordene Kirche zu bieten.

Davon abgesehen, kann nicht mehr geleugnet werden, dass die „bedeutenden“ NS-Akteure der damaligen Reichsregierung, wie unter anderem Heinrich Himmler oder Rudolf Heß sich nahezu *magisch* vom Okkultismus angezogen fühlten.⁴²⁶

Friedrich Heer beschrieb die „mystischen“ Interessen von Hitlers Vertrauenspersonen wie folgt:

„Adolf Hitler ist umgeben von Schwärmern, von völkischen Schwarmgeistern, die seine Bewegung einströmen. Ein Alfred Rosenberg, der Hauptschriftleiter des ‚Völkischen Beobachters‘ und Evangelist eines rassisch-mystizistischen Blutglaubens wird, zieht da, umgeben von russischen und baltischen Schwarmgeistern, in die Bewegung ein.

*Um Person und Umgebung Heinrich Himmlers finden sich zahlreiche Gruppen und Rotten von ‚germanischen Deutschgläubigen‘, von fanatisch antikatholischen Frauen und Männern ein. Rudolf Heß steht einem okkultistischen München nahe, wo, wie in Paris vor 1789, Hellseher, Quacksalber, Naturheiler, religiös-politische Propheten und Unheilspropheten umgehen und um Gemeindebildung werben.“*⁴²⁷

Laut den Nachforschungen von *Gugenberger* und *Schweidlenka* sollen die Nationalsozialisten sich sogar der Kultur der „Indianer“⁴²⁸ bedient, beziehungsweise sich ihr gar *zugehörig* gefühlt haben.⁴²⁹

⁴²³ vgl. Rose, 1994, 158

⁴²⁴ vgl. Rose, 1994,158

⁴²⁵ vgl. Freund, 1995, 77

⁴²⁶ vgl. Jost, 1988, 113

⁴²⁷ Heer, 1998, 220 f.

⁴²⁸ Die Autoren benutzen hier einen veralteten Begriff, welcher heutzutage diskriminierend ist. Korrekter wären daher die Begriffe wie „Ureinwohner Amerikas“ oder „indigene Völker“

⁴²⁹ vgl. Gugenberger/Schweidlenka, 1987, 38

So beeindruckten die Nationalsozialisten nicht nur die „aggressive Männlichkeit“ der indigenen Völker, sondern der Stamm der „Hopi – Indianer“ soll außerdem ursprünglich von einer eingewanderten „arisch-atlantischen-nordischen Rasse“⁴³⁰ gegründet worden sein und sie damit als die Nachfahren der *arischen Rasse* kennzeichnen.⁴³¹

Dem ungeachtet wollte der Nationalsozialismus trotzdem nicht öffentlich mit dem „elitären und mystifizierenden Charakter“⁴³² der „völkischen“ und „ariosophischen“ Bewegungen in Verbindung gebracht werden:

*„When the Nazis came to power in Germany, the first to suffer were not, as one might imagine, the Jews, but the occultists[...]. We already know that he had a great deal of use for occultists in general, having himself undergone some form of occult training. Yet there is no doubt that he moved hard against them[...]. The first indications of the shape of the things to come appeared in the spring of 1934, when Berlin's police chief announced a ban on all forms of fortune-telling. This was quickly followed by a general confiscation of occult books and literature throughout Germany. The orders came from above“.*⁴³³

Der britische Autor Brennan begründet hier die Verbote damit, dass Hitler keine Konkurrenz neben sich dulden konnte. Daher ging er gegen die Okkultisten mit besonderer Härte vor, insbesondere da er die Nutzung *magischer* Praktiken als ein Privileg der Nationalsozialistischen Partei sah. Demnach machte der Nationalsozialismus es allen anderen diktatorischen Staatsmächte dieser Welt gleich, wenn es um den Umgang mit *Stärken* ging, die sie als besonders gefährlich betrachteten.⁴³⁴

⁴³⁰ vgl. Gugenberger/Schweidlenka, 1987, 38

⁴³¹ vgl. Gugenberger/Schweidlenka, 1987, 38

⁴³² vgl. Fricke, Dieter: Antifaschismus, hrsg. Frank Deppe, Georg Fülberth und Rainer Rilling, Heilbronn, 1996, 97

⁴³³ Brennan, J. Herbie: Occult Reich, London, 1974, 103

⁴³⁴ Brennan, 1974, 105

VI. 3. 5. Hitler und „seine“ Ideologie ohne Gleichen

Vermutlich spielten alle bereits genannten Motive eine Rolle, als Hitler beschloss seine Vordenker zu verbergen. Aber der maßgeblichste Faktor war wohl Adolf Hitler selbst.

Seine eklektische Ideologie setzte sich aus allen Ideen zusammen welche er entweder sich selbst durch ausgiebige Lektüre angeeignet hatte oder sie wurde ihm von anderen zugetragen.

Die „Ideen“ allein zählten für Hitler nicht. Zwar hatten sie ihn erst zu seiner *eigenen* Weltanschauung inspiriert, aber nur wer Taten „sprechen“ lies wurde im Nationalsozialismus mit Beachtung geschätzt oder wie Hitler selbst ausführte:

„Ich habe schon im ersten Bande ausgeführt, dass alle gewaltigen weltumwälzenden Ereignisse nicht durch Geschriebenes, sondern durch das gesprochene Wort herbeigeführt worden sind[...]“⁴³⁵

Daher *erinnerte* er sich auch nur ungern seinen Wegbereitern, obwohl die Verbindungen zu den „Urgemeinden“⁴³⁶ des Nationalsozialismus eine Zeitlang sehr eng waren.⁴³⁷

Zwar sah Hitler ein, dass er nicht völlig leugnen konnte, mögliche *Vorläufer* gehabt zu haben. Daher bildete sich seinerzeit der Begriff des „Alten Kämpfers“ welches als Ehrenbezeichnung für die Mitglieder der nationalsozialistischen Bewegung galt, die sich bereits lange vor 1933 „aktiv“ für die Ziele der Nationalsozialisten eingesetzt haben.⁴³⁸

Zeitweilig wurden sogar „Gedenkfeiern“ veranstaltet.⁴³⁹ Allerdings handelte es sich hierbei, wie der Name bereits aussagt, vornehmlich um bereits verstorbene Personen,

⁴³⁵ Hitler, 1939, 525

⁴³⁶ vgl. Fest, 2005, 69

⁴³⁷ vgl. Fest, 2005, 69

⁴³⁸ vgl. Rüping, Hinrich: „Bibliografie zum Strafrecht im Nationalsozialismus, 1985, 206

Laut dem Urteil vom 13. September 1939, §4 Heimtückengesetz: Zum strafrechtlichen Schutz des Begriffs des „alten Kämpfers“

⁴³⁹ Tallgreen, Vappu: Hitler und die Helden, 1981, Helsinki, 154

also konnte er sie beruhigt als Vorkämpfer der Bewegung loben, ohne das diese noch etwaige Ansprüche stellten.

Gegeben dem Fall das sie noch lebten, wie *Anton Drexler*, der Mitgründer der DAP, wurden sie mit dem „Blutorden“ gelobt. Die von Hitler im Jahre 1933 gestifteten Erinnerungsauszeichnung sollte *alle* Teilnehmer, welche an „Kampfhandlungen“ auf Seiten der NSDAP im Zusammenhang mit dem Novemberputsch 1923 teilgenommen hatten auszeichnen.⁴⁴⁰ Allerdings diente dieser Blutorden mehr oder weniger zur „Dekoration“, denn etwa sechzig Prozent der angeblichen „Kampfteilnehmer“ vom November 1923, waren zu jener Zeit nicht einmal Mitglied der NSDAP und auch Drexler soll am Putsch gar nicht teilgenommen haben. Demnach kann davon ausgegangen werden, dass dieser Orden nur verliehen wurde um die nationalsozialistische Bewegung zu erweitern. Laut *Mosse* wurde er „ehrenhalber an Partei- und Staatswürdenträger aller Art“⁴⁴¹ ausgegeben, wodurch er letzten Endes jeden Wert verlor.⁴⁴²

Der Autor *Konrad Heiden* beschreibt Hitlers „Führerpersönlichkeit“, als das „ausgesprochen kombinierendes Talent“⁴⁴³, welches er nutze, um das was andere ihm als Leistungen zutrug zu popularisieren.⁴⁴⁴ Er bediente sich den „Rassentheorien“ anderer soweit es möglich war sie in seinen eigenen Vorstellungen einzufügen und sich für *seine* Politik anwenden ließen:

*„Die außerordentliche Position Hitlers als Propagandist und Führer der nationalsozialistischen Bewegung brachte es mit sich, dass die NS-Rassenlehre weitgehend von Hitlers persönlichen Ansichten bestimmt wurde. Diejenigen seiner Weggenossen, die diese nicht ernst nahmen, sind nicht weit gekommen, es sei denn, sie behielten ihre Kritik für sich.“*⁴⁴⁵

⁴⁴⁰ die Verfügung des Reichschatzministers über die Verleihung des Blutordens, vgl.

Völkischer Beobachter vom 1. September 1938, 4

⁴⁴¹ vgl. *Mosse*, 1991,182

⁴⁴² vgl. *Mosse*, 1991, 182

⁴⁴³ vgl. *Heiden, Konrad: Geschichte des Nationalsozialismus. Die Karriere einer Idee*, Berlin, 1933,16

⁴⁴⁴ vgl. *Heiden*,1933, 16

⁴⁴⁵ *Heiden*,1933,16

Allerdings kamen Hitler Meinungsverschiedenheiten zwischen seinen Parteimitgliedern nicht ungelegen. Denn innerhalb der „NS-Liga“ herrschten große Differenzen, vor allem in Bezug auf die nationalsozialistische Bewegung und ihrer *eigentlichen* Aufgabe. Hitler aber bemühte sich nicht unbedingt diese Diskussionen zu schlichten, denn „ideologische Fixierungen“⁴⁴⁶ hätten nur seine „politische Manövrierfähigkeit“⁴⁴⁷ unnötig eingeschränkt.⁴⁴⁸

Für den Schriftsteller *Mosse* scheint es durchaus gerechtfertigt zu sein, dass Hitler seinen „völkischen Vorgängern“ unberücksichtigt ließ. Schließlich war es Hitlers *Begabung* zuzuschreiben, dass sich die „völkische“ Bewegung von ihren okkult-esoterischen Auftreten abwenden und sich damit in der nationalsozialistischen Ideologie fortsetzte.⁴⁴⁹

So hätte Hitler, als er die ganzen „völkischen“ und „ariosophischen“ Vorstellungen in seinem „25 Punkte Programm“ zusammenfasste, und damit am 24. Februar 1920 das Parteiprogramm der NSDAP erklärte, ausschweifend formulierten Ausführungen in die Realität umgesetzt.⁴⁵⁰

Grundsätzlich bemühte sich Hitler stets sein Weltbild als das Ergebnis „persönlicher Auseinandersetzungen“⁴⁵¹, die er seiner besonderen *Beobachtungsgabe* verdankte, darzustellen. Um diese Vorstellung zu unterschreiben betonte er auch immer wieder, dass er sich seine antisemitische Weltanschauung, erst in Wien *angeeignet* hätte:

*„Lange sträubt er sich gegen diese Erkenntnis. Sie kostet ihn die schwersten seelischen Kämpfe. Auf Dauer aber kann er sich als denkender und sehender Mensch der Tatsache nicht mehr verschließen, dass fast an allen deutschfeindlichen und volksschädlichen Erscheinungen Juden maßgebend beteiligt sind.“*⁴⁵²

⁴⁴⁶ vgl. Breitling, 1971, 15f.

⁴⁴⁷ vgl. Breitling, 1971, 15f.

⁴⁴⁸ vgl. Breitling, 1971, 15f.

⁴⁴⁹ Mosse, 1991, 313

⁴⁵⁰ Mosse, 1991, 313

⁴⁵¹ vgl. Lammers, 1936, 7

⁴⁵² Lammers, 1936, 7

Hitler selbst bezeichnete seine *Wiener Jahre* als „die Schule meines Lebens“:

„Ich las damals unendlich viel, und zwar gründlich. Was mir so an freier Zeit von meiner Arbeit übrig blieb, ging restlos in meinem Studium auf. In wenigen Jahren schuf ich mir damit die Grundlagen meines Wissens, von denen ich bis heute noch zehre. Aber mehr noch als dieses. In dieser Zeit bildete ich mir ein Weltbild und eine Weltanschauung, die zum granitenen Fundament meines derzeitigen Handelns wurden“.⁴⁵³

Man könnte dies als die *Einsicht* Hitlers betrachten, dass diese „besondere“ Lektüre sein Weltbild maßgeblich beeinflusste. Dabei handelte es sich vermutlich um Schriften von Arthur Gobineau, Houston Stewart Chamberlain und Gustave Le Bon. Allesamt weltberühmte und in jener Zeit richtungsweisende „Rassentheoretiker“.⁴⁵⁴ Auch die „Ostarahefte“ von Lanz sollen in dieser Zeit in Hitlers „Hände gefallen“ sein. Hier sollte allerdings noch ein weiterer Vordenker Hitlers Erwähnung finden, dessen Einfluss, laut *Hermann Jost* sogar leichter zu belegen sei, als jener von Lanz.⁴⁵⁵

Gemeint ist hier der bereits erwähnte *Hanns Hörbigers* Theorie der „Glazial-Kosmogonie“. Hörbiger. Das Oberhaupt der Schauspielerdynastie schuf eine neue Entwicklungsgeschichte vom Weltalls und vom Sonnensystem. Demnach soll das Einstürzen des ersten Mondes in die Erde und das Einfangen des zweiten, heutigen Mondes in die Erdbahn, zu Erdrotation, Klimaumbrüchen, Sintfluten, Eiszeiten und damit zum Untergang der *Germaneninsel* geführt haben. Scheinbar waren die Nationalsozialisten von diesem Werk dermaßen beeindruckt, dass *Heinrich Himmler* angeblich 1938 den deutschen Wissenschaftlern allensamt untersagte, gegen dieses Werk zu polemisieren.⁴⁵⁶

Von wem Hitler letzten Endes beeinflusst wurde oder wer ihn erst zu dem „Führer“ der nationalsozialistischen Bewegung vorbereitete, ist geradezu unmöglich nachzuvollziehen. Denn der „Führer“ der nationalsozialistischen Bewegung nutzte alles an Theorien und Lehren, welche die ihn seine eigenen Vorstellungen „eingearbeitet“ werden konnten. Er leugnete nicht unbedingt, dass es *manche* Ideen, die er verkündete, vielleicht schon vorher gegeben hat, wenn auch ohne

⁴⁵³ Hitler, 1939, 137

⁴⁵⁴ vgl. Hitler, 1939, 21

⁴⁵⁵ vgl. Jost, 1988, 90

⁴⁵⁶ vgl. Jost, 1988, 90 f.

Namensnennung. Er gab jedoch nie zu, dass es vielleicht schon vor ihm Personen gab, in denen diese Ideen *Gestalt* angenommen hätten.⁴⁵⁷

VII. Eine Literaturstudie

Anhand der Geschichtsbetrachtung soll abschließend eine Übersicht relevanter Arbeiten über die „Wurzeln“ des Nationalsozialismus und deren Umgang mit diesen, mittels bestehender Forschungslage geboten werden.

Aufgrund der umfassenden Fülle an Literatur bezüglich der Frühgeschichte des Nationalsozialismus und Hitlers Anfangszeiten in der NSDAP, musste eine engere Auswahl getroffen werden. Aus diesem Grund legt diese Studie auch keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

Da die Autoren sich allesamt nur am Rande mit der Fragestellung dieser Arbeit beschäftigen, werden ihre Werke, für einen besseren Überblick, drei „Thesen“ zugeordnet, welche den jeweiligen Kern ihrer Arbeit bilden.

*These : Okkulter Gruppierungen fungierten als geheime Drahtzieher
im Hintergrund des Nationalsozialismus und die Nutzung von Adolf
Hitlers Person als „Instrument“ zur Erlangung weltpolitischer Ziele*

Gleich zu Beginn soll das Werk von *Nicholas Goodrick-Clarke*: „The occult roots of Nazism. The Ariosophists of Austria and Germany 1890-1935“ angeführt werden. Dabei handelt es sich um ein ausführlich recherchiertes Buch, welches gewissermaßen unentbehrlich für jegliche wissenschaftliche Arbeiten über den „Ursprung des Nationalsozialismus“ ist. Zudem hat Goodrick selbst sich sehr eingehend mit der historischen Literatur dieses Themas beschäftigt und eine gründliche Literaturstudie betrieben. Allerdings legt er besonderen Wert darauf den Einfluss der „Thule-Gesellschaft“ auf den Nationalsozialismus so gering wie möglich zu halten, beziehungsweise diesen Gedanken vollständig zu verwerfen.⁴⁵⁸

⁴⁵⁷ vgl. Jost, 1988, 92

⁴⁵⁸ vgl. Jost, 1988, 92

Zwar könnte man davon ausgehen dass die Thule nach dem Erfolg des Nationalsozialismus keinen Einfluss mehr auf ihre Mitglieder hatte, aber es ist nicht mehr zu dementieren, dass die nationalsozialistischen Akteure in der ‚Blütezeit‘ der „Thule-Gesellschaft“ Teil dieser Vereinigung waren.

Vielleicht wurden die Nationalsozialisten und auch Hitler selbst, nicht von der „Thule-Gesellschaft“ nicht im Hintergrund geleitet, sie bereiteten aber den Boden vor, auf dem diese Ideologie gedeihen konnte. Denn Goodrick scheint zu vergessen, dass die „Thule-Gesellschaft“ die eigentliche Gründerin der DAP war, aus der folglich die NSDAP hervorging.

Grundsätzlich ist der Autor gegen alle Werke, welche zwischen 1960 und 1975 über den Okkultismus des Nationalsozialismus geschrieben wurden da sie nur auf Effekthascherei bedacht waren und dazu dienten die Bedeutung der „Thule-Gesellschaft“ und Hitlers Verbindungen zum Osten zu vergrößern.⁴⁵⁹

So sehr Goodrick versucht den Einfluss der „Thule-Gesellschaft“ auf den Nationalsozialismus für belanglos zu halten, umso weniger zweifeln *Gugenberger und Schweidlenka* in ihrer Arbeit „Mutter Erde/Magie und Politik“ an der Bedeutung dieses Ordens sowie ihrer Vorreiterrolle für die nationalsozialistische Bewegung.

Das Autorenduo beschäftigt sich mit gegenkulturellen Inhalten in der Geschichte und der Gegenwart. Dazu zählen sowohl die Kulturen der Germanen und Kelten wie auch die „indigenen Völker“, beginnen in der Zeit der Frühromantik bis hin zur Hippiebewegung der 70er Jahre. Als naturverbundene Widerstandsbewegungen gegen die „technokratische“, rationale Gesellschaft versuchten diese Kulturen die Harmonie wieder herzustellen. Das sich der Nationalsozialismus der Naturverbundenheit dieser Gesellschaften annahm und sie als politisches Propagandamittel nutzte wird hier ebenfalls eingehend bearbeitet.

Schweidlenka und Gugenberger bieten ein umfassendes Werk und weisen auf sehr interessante Aspekte hin, allerdings fehlt die wissenschaftliche Skepsis der beiden Autoren gegenüber nicht bewiesener und vermutlich auch nie beweisbarer Vermutungen. So werden die Annahmen anderer Autoren, wie *Wielfried Daims*, bezüglich des möglichen Einflusses der „Ariosophen“ auf Hitler kritiklos übernommen.

⁴⁵⁹ vgl. Goodrick-Clarke, 1985, 217 ff.

Zwar wird auch in der vorliegenden Arbeit von einem möglichen Einfluss von Lanz auf Hitler ausgegangen, allerdings handelt es sich hierbei nur um Vermutungen und muss daher auch betont werden.

Goodrick gründet seine Aussagen über die *geringe* Bedeutung der „Thule-Gesellschaft“ vor allem auf die Recherchen von *Detlev Rose*, welcher sich mit seinem Buch „Die Thule-Gesellschaft“, als einer der wenigen Autoren allein mit diesem geheimen Orden befasst. Dabei wird vor allem auf die Rolle der Thule als „Wegbereiter“ Hitlers eingegangen.⁴⁶⁰

Anhand dokumentierter Fakten geht Rose davon aus, dass die „Thule-Gesellschaft“ als rassistische, antisemitische aber besonders als „völkische“ Organisation, dazu diente, gegen die Münchner Räterepublik vorzugehen. Daher gilt es laut Rose, sich von der Theorie der „Thule-Gesellschaft“ als ein „politischer Geheimbund“⁴⁶¹ zu verabschieden und sie nur als einen Teil der völkisch-nationalsozialistischen Szene zu betrachten. Denn nach Karls Harrers Rückzug aus der DAP könne von keinem Einfluss der Thule auf den Nationalsozialismus mehr ausgegangen werden.⁴⁶²

Ähnlich wie Goodrick, begrenzt auch Rose den Einfluss den die „Thule-Gesellschaft“ auf den Nationalsozialismus ausgeübt haben könnte, auf den zeitlichen Rahmen der Geschehnisse. Zwar ist dieser Aussage nicht unbedingt entgegenzutreten, aber dennoch die Rolle der „Thule-Gesellschaft“ als „Vorkämpfer der nationalsozialistischen Bewegung“ nicht abzustreiten. Denn sollte ein Einfluss stattgefunden haben, dann geschah dies bereits vor dem Entstehen der NSDAP und hinterließ seine Spuren nachhaltig.

Die Arbeit von *Hermann Gilbhard* „Die Thule-Gesellschaft“ befasst sich scheinbar ebenfalls mit diesem Orden. Allerdings war dieses Buch in keiner Wiener Bibliothek erhältlich und konnte daher nicht für diese Arbeit genutzt werden.

Dieses Thema beschäftigt selbstverständlich eine Reihe von Verschwörungstheoretikern, zu welchen auch der Autor *Otto Rudolf Braun* gezählt werden kann.

⁴⁶⁰ mehr dazu siehe Rose, 1994

⁴⁶¹ vgl. Rose, 1994, 156

⁴⁶² vgl. Rose, 1994, 156

Braun geht davon aus dass die okkulten Studien Hitlers in seinen „Wiener Jahren“ ihn nicht einmal annähernd maßgebend beeinflusst hätten, wie es die geheimen Bünde der „Thule-Gesellschaft“ in Deutschland vollbracht hätten und damit auch zur endgültigen *Formung* seiner Person führten.⁴⁶³

Wobei seine Gedanken allerdings noch weiter gehen, wenn im Zusammenhang mit den tatsächlichen Hintermännern des dritten Reiches, die so genannten „Vril-Loge“ erwähnt.

Dieser Geheimbund basiert auf das von Rudolf Steiner⁴⁶⁴ in die deutsche Sprache übertragene Buch vom britischen Schriftsteller *Edward Bulwer-Lytton* mit dem Titel: „The coming Race“. Bulwer-Lytton geht davon aus, das eine unterirdische die „Menschenrasse“, die *Vril-ya*, durch eine „Vril-Energie“, eine neue Hochzucht von Menschen zustande bringen, welche eine neue soziale Ordnung schaffen sollen.

Diese Vitalenergie, genannt *Vril* setzt sich zusammen aus der Telekinese und der Telepathie und soll den psychischen Kräften der Menschen weit voraus sein.⁴⁶⁵

Die „Vril-Loge“ wurde von *Karl Haushofer*, dem späteren Leiter der „Thule-Gesellschaft“ in Zusammenarbeit mit dem Okkultisten *Georg Iwanowitsch Gurdjew*⁴⁶⁶ gegründet. Auch hier sollen die „NS-Größen“ wie Rudolf Heß und der Leibarzt Hitlers Theodor Morell, Mitglieder der Loge gewesen sein.⁴⁶⁷

Allerdings gilt die tatsächliche Existenz der „Vril-Loge“ nicht nur als äußerst umstritten, sondern gehört weniger zu den Quellen des Nationalsozialismus. Als ein „im Hintergrund wirkender Orden“, soll die Loge zu einem Zeitpunkt agiert haben, als der Nationalsozialismus bereits *erfolgreich* war.

Damit reiht sich Otto Rudolf Braun mit seinem Werk in die Riege der Verschwörungstheoretiker, welche sich aber nicht nur mit der Macht des Nationalsozialismus befassen. Der Autor beleuchtet die gesamte Weltpolitik als

⁴⁶³ vgl. Braun, 1987, 63

⁴⁶⁴ Dr. phil. Rudolf Steiner selbst gilt als der Begründer der „Anthroposophie und der Anthroposophischen Gesellschaft“, welche eine Abspaltung der Theosophischen Gesellschaft Madame Bavlatzkys war (siehe oben). Als esoterischer Schriftsteller und Philosoph gilt er als einer der bedeutendsten Persönlichkeiten in der okkulten und intellektuellen Szene der 20er Jahre. Er aber wurde aber vor allem als Begründer der Walddorfschulen bekannt, vgl. Miers, 1993, 590 f.

⁴⁶⁵ vgl. Goodrick-Clarke, 1985, 218 f.

⁴⁶⁶ laut Braun, bekannter Okkultist und Magier, der seine in Tibet erworbenen „Fähigkeiten“ in Tibet dazu nutzte in Fontainebleau bei Paris ein Institut für „Menschenveredelung“ einzurichten wo er Menschen gefangen und zu Zwangarbeiten festhielt, vgl. Braun, 1987, 78

⁴⁶⁷ Braun, 1987, 78 f.

„Machenschaften“ geheimer Verbindungen, sowohl in der Vergangenheit als auch in der Gegenwart. Dazu zählt Braun auch die „jüdischen“ Staatsmänner. Grundsätzlich gibt er damit spannende Denkanstöße, die einer weiteren Forschung durchaus Wert sind. Dennoch könnte, bei näherer Betrachtung, die Quintessenz dieser Lektüre, wenn auch nicht ganz eindeutig, dazu tendieren, dass „jüdische Machthaber“ Hitler als *Werkzeug* für ihre Machenschaften genutzt hätten. Eine Vermutung die aufgrund der unvorstellbar großzügigen jüdischen Finanziers des Nationalsozialismus durchaus gerechtfertigt ist, aber ein durchaus brisantes Thema darstellt.

Um dieser Annahme Brauns auf den Grund zu gehen wurden Recherchen über den Autor aufgenommen, welche hier aufgrund des interessanten Ergebnisses nicht unerwähnt bleiben dürfen.

Im Profil vom 23. Juni 2008⁴⁶⁸ scheint der Autor in einem äußerst bedenklichen Zusammenhang auf, wonach er als Akademiker und Verfasser mehrerer rechtslastiger Publikationen, wegen Raubmordes 1972 zu lebenslanger Haft verurteilt wurde. Allerdings wurde er 1987 wieder freigelassen. Aber dem nicht genug, wird Braun in dem Artikel der Mittäterschaft im Zusammenhang des Briefbomenattentats auf den bereits verstorbenen Helmut Zilk verdächtigt.

Der Journalist dieses Artikels Emil Bobi listet die Gründe welchen diesen Verdacht bestätigen könnten auf. Ob Braun nun weiter verdächtig wird oder tatsächlich schuldig ist, konnte in dieser kurzen Zeit leider nicht erforscht werden, da die Verfasserin erst am Ende der Arbeit auf diesen Bericht gestoßen ist und nur interessenshalber Erwähnung findet.

Aufschlussreich und erwähnenswert ist ebenfalls *René Freund* und sei Buch „Braune Magie“. Freund hat sich eingehend mit der Frage nach der okkulten Vergangenheit des Nationalsozialismus beschäftigt und versucht die Geheimverbindungen hinter des Hitlermythos aufzudecken ohne dabei den Nationalsozialismus noch zusätzlich zu mystifizieren. Vor allem versucht er auch der Esoterikelle der New Age Bewegung in der Gegenwart zu erklären.

Zudem übt der Autor Kritik an Daims Buch und rät davon ab, Lanz’ „mystischen Rassismus“ als *geheime Lehre* hinter dem Nationalsozialismus zu betrachten.⁴⁶⁹ Allerdings kann auch er die beinahe schon außerordentlich ähnlichen Ideen der

⁴⁶⁸ Profil vom 23. Juni 2008, 28 ff.

⁴⁶⁹ vgl. Freund, 1995, 33

beiden Männer, Lanz und Hitlers beziehungsweise der lanz'schen Vorstellungen und der erbarmungslosen Praxis Hitlers nicht von der Hand weisen.

Allerdings zieht Freund die Lebenshintergründe der beiden Männer zum Vergleich heran und führt ihre verwandten Ideologien auf ihre ähnlichen Lebensumstände und deren religiöse Motivation, wenn sie auch sehr unterschiedlich ausfielen, zurück.⁴⁷⁰

Diese Ableitung scheint aber doch zu weit hergeholt, zumal der *ähnliche Glaube*, heißt der „Sündefall gleichgesetzt mit Rassenvermischung“ zu jener Zeit als eine gängige Befürchtung aller „völkischen“ und „ariosophischen“ Vereinigungen galt und daher nicht als spezielle Parallele zwischen Lanz und Hitler heranzuziehen ist.

E.R. Carmins Publikation „Das schwarze Reich“ behandelt ebenfalls die Geheimgesellschaften und ist sehr „romanenhaft“ geschrieben. Laut Carmin bediente sich die Politik zu keinem anderen Zeitpunkt wie in der Zeit des Nationalsozialismus „magisch-mythischer“ Tricks und Symbolismen um die Menschen zu manipulieren und zu hintergehen.⁴⁷¹

Allerdings legt Carmin sehr viel Wert darauf den Nationalsozialismus rein auf okkulten Tätigkeiten aufzubauen. Wie bereits mehrfach erwähnt, ist es nicht mehr zu widerlegen das führende NS-Persönlichkeiten in etlichen geheimen Verbindungen und esoterischen Zirkeln tätig waren. Allerdings scheint der Autor, wie auch heute noch viele Verschwörungstheoretiker, dazu zu tendieren, die „Geheimbünde“ und „okkulte Organisationen“ als tatsächliche *Fädenzieher* hinter den politischen Systemen zu sehen. Damit entheben sie aber den politischen Akteuren praktisch jeglicher Verantwortung für ihr Handeln.

Im Allgemeinen aber bietet das Werk von Carmin 793 durchaus interessante Seiten, gefüllt mit Verschwörungstheorien die nicht nur das Dritte Reich betreffen.

In diesem Zusammenhang gilt es noch ein weiteres Buch zu erwähnen. *Peter Orzechowski* bietet mit seinem Werk „Schwarze Magie – Braune Macht“ ebenfalls eine gute Überblicksarbeit hinsichtlich allgemein vermuteter Verschwörungstheorien über die nationalsozialistische Bewegung. Das Buch kann vor allem als Einführung in die Thematik von Nutzen sein. Insbesondere in Bezug des Führerprinzips bietet der

⁴⁷⁰ vgl. Freund, 1995, 34

⁴⁷¹ vgl. Carmin, 2002, 7 ff.

Autor ansprechende Ansatzpunkte. Die einzelnen Themen aber werden teils zu oberflächlich behandelt, daher fehlt es etwas an Vertiefungen in einzelnen Bereichen.

Zuletzt ist noch auf die Publikation vom britischen Autor *Paul Roland*: „*The Nazis and the occult*“ hinzuweisen, welches allerdings schon aufgrund der Aufmachung des Buches ganz offensichtlich vor allem an hohen Verkaufszahlen orientiert war. Zwar bietet das Werk einen Überblick über einen Großteil, in dieser Arbeit erwähnten Theorien über die Ursprünge des Nationalsozialismus und ist zudem durchaus unterhaltsam zu lesen.

Aber die Grundtendenz des Buches, nämlich: „*Forget what you have read, seen and heard. This is the real secret history of the Third Reich and ist dark Messiah – Adolf Hitler*“⁴⁷² geht hauptsächlich dahin, die Aufmerksamkeit der Leser zu erhaschen. Daher wurde das Buch bis auf einige Zitate, in welchen Roland die Thematik bemerkenswert genau auf den Punkt bringt, nicht zur Analyse für die vorliegende Arbeit verwendet.

These : Adolf Hitler als „Gottmensch“. Wie die Nationalsozialisten und Hitler selbst die Mythologisierung seiner Person betrieben um „den Führer“ als Verkörperung der nationalsozialistischen Idee geltend zu machen.

Die meisten Werke welche zu dieser Thematik verfasst wurden, sollten zur Entmythologisierung Adolf Hitlers beitragen. Allerdings ist diese Aufgabe den Autoren vielfach nicht nur nicht gelungen, sondern hat sogar noch zur Erweiterung des Mythos geführt.

Auch hier werden nur einige wenige Publikationen aus der vielfachen Anzahl an Büchern über diese Thematik angeführt.

Wie bereits erwähnt gilt das Buch von *Hermann Rauschning*: „*Gespräche mit Hitler*“, als äußerst umstritten. Der Inhalt des Werkes, sind laut Rauschning, die in den Jahren 1933/34 stattgefundenen Gespräche mit Hitler, wo er allerdings

⁴⁷² Roland, 1997, 9

vornehmlich als *Zuhörer* fungierte und gelten als *nahezu* wörtliche Wiedergabe der Konversationen Hitlers.

Diese Lektüre hat die Mythologisierung Hitlers unweigerlich vorangetrieben. Die Worte des Autors in der Einführung, lassen darauf schließen, dass dies nicht ganz unbeabsichtigt geschah: *“Erst heute ist die Welt bereit, in Hitler und seiner Bewegung das zu sehen, was sie wirklich sind: die apokalyptischen Reiter eines Weltunterganges.”*⁴⁷³

Umstritten ist das Buch vor allem deshalb, weil keineswegs bewiesen ist dass Rauschning tatsächlich so häufigen Kontakt mit Hitler hatte, geschweige denn mit ihm befreundet war. So soll er auch aus rein finanziellen Gründen das Buch in Zusammenarbeit mit zwei französischen Journalisten als Gegenpropaganda zu Hitler geschrieben haben, da der französische Rundfunk ihm anbot Auszüge aus dem Buch zu senden.⁴⁷⁴

Hinsichtlich der Führerlegende rund um Hitler sind drei weitere Bücher zu erwähnen, publiziert von Kurt Gossweiler, Werner Maser und Georg Franz-Willing. Die drei Autoren versuchen der Hitlerlegende literarisch entgegenzuwirken.

Maser hat einige mehrseitige Bände zum Thema des Nationalsozialismus und Hitler verfasst. Für die vorliegende Arbeit aber war die Lektüre seines Werkes „Die Frühgeschichte der NSDAP“ am ehesten von Nutzen. Sein schriftstellerischer „Kollege“ Kurt Gossweiler kritisiert an den Werken Masers vor allem, dass auch Maser die „Legende“ um Hitler, ohne wissenschaftliche Prüfung seiner Aussagen und nur auf den ertragreichen Gewinn der Bücher bedacht⁴⁷⁵, weiter bekräftigt. Für die vorliegende Arbeit aber bieten Masers Werk, besonders aufgrund zahlreicher originaler Aktenauszüge, aufschlussreiche Ansatzpunkte welche zumindest das *Aufkommen* der Führerlegende erklären.

Gossweiler spart ebenfalls nicht an Kritik bei den Werken von *Franz-Willing*, welche zwar gut und ausführlich sein sollen, aber selbst, zwar gegen Hitler aber für die

⁴⁷³ Rauschning, 1947, 6

⁴⁷⁴ vgl. Rose, 1994, 181 ff.

⁴⁷⁵ vgl. Gossweiler, 1984, 26

nationalsozialistische Weltanschauung propagierend, in die faschistische Richtung tendieren.⁴⁷⁶

Diese Intention konnte nicht festgestellt werden, allerdings wurde aus den umfangreichen drei Bänden Franz-Willings nur eines der Publikationen, „Die Hitlerbewegung. 1925 bis 1934“ zur Studie herangezogen, da dieses Werk den relevanten Zeitraum bearbeitet. Letztendlich bietet das Buch interessante Informationen über den Werdegang der nationalsozialistischen Bewegung und wurde daher auch nur in diesem Aspekt betrachtet. Allerdings darf diese durchaus schwerwiegende Kritik Gossweilers nicht unbeachtet bleiben und die Werke Franz-Willings mit besonderem Augenmerk auf eventuelle Verherrlichung faschistischer und nationalsozialistischer Aspekte gelesen werden.

Kurt Gossweiler selbst versucht unter dem Titel „Kapital, Reichswehr und NSDAP 1919-1924“ ein realistisches Bild des Führers aufzuzeigen. Dass soll heißen, sowohl der Darstellung Adolf Hitlers als Werkzeug anderer, als auch seiner Rolle als alleiniger herrschender Diktator, entgegen zu treten. Es handelt sich hierbei um ein sehr umfangreiches Werk welches tatsächlich seiner Aufgabe, der Beendigung Hitlers als Mythos, durchaus gerecht wird. Das Problem bei den Entmythologisierungen der Führerlegende ist allerdings, dass die Autoren wie bereits erwähnt, den Machthabern, die Verantwortung für ihre Verbrechen entheben. Dadurch dass sie eben nicht als alleiniger Inhaber der Macht dargestellt werden, sollen *nur* als „Aushängeschild“ machthungriger Politiker dienen.

Das im Jahre 1933 erschienene Buch vom Journalisten und Schriftsteller *Konrad Heiden* „Die Geschichte des Nationalsozialismus“ ist ein Werk über den Werdegang der Bewegung. Allerdings ist das Werk *gegen* Hitler ausgerichtet, was aufgrund der Erscheinungsdatum verwirren mag. Wie konnte der Autor, in der „Hochblüte“ der nationalsozialistischen Bewegung, dermaßen gegen den Führer und seine Partei propagieren?

Früher als SPD-Mitglied tätig, beobachtet Heiden die nationalsozialistische Bewegung aus einer sehr skeptischen Sicht und gilt als bedeutender Biograph Hitlers, auch wenn der Name Joachim Fest in diesem Bezug den LeserInnen geläufiger scheint.

⁴⁷⁶ vgl. Gossweiler, 1984, 27

These 3: Lanz von Liebenfels als „der Mann der Hitler die Ideen gab“?⁴⁷⁷

Der Tiefenpsychologe *Wilfried Daim* gab 1958 die erste Ausgabe seines Werkes „Der Mann der Hitler die Ideen gab“ heraus. Der Inhalt des Buches setzt sich aus zahlreichen Recherchen über *Jörg Lanz von Liebenfels* und seine Ideologie zusammen und gab mit ihrer Veröffentlichung einen entscheidenden Anstoß zur Forschung über die frühen „Vordenker“ Hitlers sowie ihren einschneidenden Einfluss auf ihn und die nationalsozialistische Bewegung.

Ursprünglich dazu geschrieben den Nationalsozialismus als „perverses Religionssystem“⁴⁷⁸ darzustellen, recherchierte Daim die Parallelen zwischen den, in Hitlers und Lanz Weltanschauung. Dazu diente insbesondere die in Hitlers „Wiener Jahren“ erschienen „Ostarahefte“ von Lanz, Nr. 26 bis 39 welche der spätere „Führer“ des Nationalsozialismus mit großer Wahrscheinlichkeit gelesen hat.

Daim kommt zum Schluss das nicht nur ideologische Parallelen zwischen den beiden Männern bestehen, sondern die Anschauungen sich dermaßen ähneln, dass von einem bedeutenden Einfluss des Lanz von Liebenfels auf die Adolf Hitlers Weltanschauung auszugehen ist.⁴⁷⁹

Nicht zuletzt, da Hitler laut eigener Aussagen in Wien seine ersten antisemitisch ausgerichteten Schriften las:

„ich kaufte mir damals um wenige Heller damals die ersten antisemitischen Broschüren meines Lebens Sie gingen leider nur alle von dem Standpunkt aus, dass im Prinzip der Leser wohl schon die Judenfrage bis zu einem gewissen Grade mindestens kenne oder gar begreife.“⁴⁸⁰

Nach Daim Nachforschungen, lebte Hitler vom 18. November 1908 bis 20. August 1909 in der Felberstraße 22, Tür 16, im 14. Wiener Bezirk.⁴⁸¹ Zu jener Zeit gab es in dieser Straße eine „Tabaktrafik“, in der Hitler die „Ostarahefte“ von Lanz erstanden

⁴⁷⁷ Daim, Wilfried: Der Mann, der Hitler die Ideen gab. Jörg Lanz von Liebenfels, Wien, 1994

⁴⁷⁸ vgl. Daim, 1994, 19

⁴⁷⁹ vgl. Daim, 1994, 141 ff.

⁴⁸⁰ Hitler, 1939, 59 f.

⁴⁸¹ vgl. Daim, 1994, 28

haben soll. Allerdings fehlten ihm scheinbar einige Hefte, denn 1909 besuchte er Lanz selbst und bat ihn um die fehlenden Nummern seiner „Ostara“. ⁴⁸²

Diese Aussagen beruhen auf das von Daim geführte Interview mit Lanz von Liebenfels, am 11. Mai 1951 in dessen Wohnung in der Wiener Grinzinger Straße 32 im 19. Bezirk. Hier erzählte Lanz ihm auch von einem Schreibverbot, womit Hitler ihn an weiterer, *offizieller* publizistischer Tätigkeit hinderte.⁴⁸³

Das Daim allein aufgrund des schreierisch gewählten Titels sehr viel Aufmerksamkeit erregen würde, war ihm sicherlich bewusst und auch gefördert. Daher scheinen die teils sehr aufgebrachtten Reaktionen anderer Autoren nicht zu überraschen, dennoch sind ihre Meinungen über das Buch sehr zwiespältig.

Zu den eindeutigsten Kritikern dieser Lektüre gehören *Hieronimus Ekkehard* mit „Lanz von Liebenfels“ und *Rudolf Munds* „Jörg Lanz von Liebenfels und der Neue Templer Orden“ wobei die Ablehnung der beiden Autoren sehr unterschiedlich ist.

So kritisiert *Mund* vor allem Daims Aussagen in Bezug auf den lanz'schen Einfluss auf Hitler und lobt den „Rassentheoretiker“ und Antisemiten Lanz in unermessliche Höhe. Es ist kaum zu übersehen dass *Mund* sein Buch allein zur Rettung von Lanz' Ehre herausgab. Ohne dass der Autor seine Aussagen mit nachweisbaren Quellen belegt, liest sich das Buch als reine Verherrlichung von Lanz und seiner Ideologie, zumal *Mund* selbst betont, dass er dem „Wissenschaftler Dr. Lanz Gerechtigkeit widerfahren“ lassen möchte.⁴⁸⁴

Außerdem soll Lanz ganz und gar nicht mit den grausamen Praktiken der nationalsozialistischen Bewegung einverstanden gewesen sein.

Dass *Dr.*⁴⁸⁵ Lanz von Liebenfels, wie er ihn ausdrücklich nennt, wie bereits erwähnt, sich für *Kastration* und *Versklavung* aller „Nichtarier“ aussprach, scheint *Mund* allerdings vergessen zu haben.⁴⁸⁶

⁴⁸² vgl. Daim, 1994, 27

⁴⁸³ vgl. Daim, 1994, 21 f.

⁴⁸⁴ vgl. Mund, 1976, 12 f.

⁴⁸⁵ Da Lanz ab 1902 einen Dokortitel benutzte, ist anzunehmen, dass er in diesen Jahren eine Dissertation schrieb. Allerdings konnten auch nach persönlichen Recherchen der Verfasserin weder eine derartige Abhandlung, noch Quellen, die diese belegen, gefunden werden. Allerdings kann diesem Dokortitel aufgrund Lanz' ohnehin schleierhaften Lebenslaufes nur bedingt Glauben geschenkt werden, vgl. Goodrick-Clarke, 1985, 93

⁴⁸⁶ vgl. Mund, 1976, 13

Die Bibliografie *Hieronimus Ekkehard's* „Lanz von Liebenfels“ ist die erste Neuerscheinung der sogenannten Toppenstedter Reihe. Die Bibliografische Reihe soll zur Erforschung des Nationalsozialismus dienen⁴⁸⁷, allerdings konnte nicht festgestellt werden, welche ideologische Ausrichtung diese Buchreihe verfolgt. Ekkehard jedenfalls übt in der Bibliographie über Lanz mehr Kritik an Daim's Recherchen als an der Frage des Einflusses oder „Nicht-Einflusses“ von Lanz auf Hitler. Er bezeichnet Daim's Aussagen als lückenhaft oder gar als gänzlich falsch. Dabei tendieren aber seine Aussagen, ähnlich wie bei Mund, dazu Lanz als „Phantast“ welcher schlicht zu *naiv* war die Folgen seiner rassistischen, antisemitischen und antifemistischen Schriften abzusehen, darzustellen.

Ebenfalls Stellung zu Daim's Buch nimmt der Autor *Dietrich Bronder*. Allerdings gleicht sein Buch „Bevor Hitler kam“ mehr einer Überblicksarbeit von Daim's Recherchen. Aber er wirft, wie bereits erwähnt, den interessanten Hinweis auf, dass Lanz womöglich auch Mitglied der „Thule-Gesellschaft“ war. Eine Vermutung die er allerdings mit keinen Beweisen festlegen kann und daher als Aussage haltlos bleibt.

Mit der Thematik des Lanz von Liebenfels beschäftigte sich auch der Filmemacher *Peter Van der Let*, welcher ihn nicht nur zum Thema seines Filmes „Mein Krampf“ machte, sondern ihn auch in seinem Buch „Rasse Mensch“ behandelt.

Allerdings sind manche der Aussagen von Lanz, sowohl im Film⁴⁸⁸ als auch im Buch wissenschaftlich nicht belegt und konnten daher, trotz spannenden Inhalts, für die vorliegende Arbeit nicht berücksichtigt werden.

So wird beispielsweise die Aussage getätigt, dass *Heinrich Himmler* die Texte von Lanz „*nachweislich*“ gelesen haben soll.⁴⁸⁹ Allerdings wird dieser „Nachweis“ nicht erbracht. Zwar ist dies Annahme nicht von der Hand zu weisen, zumals Himmler kurz vor Lanz' Tod ihm noch einen Besuch abstatten wollte, dem Lanz aber insofern entging, das er kurzfristig abreiste.⁴⁹⁰ Denn angeblich soll der „Rasstheoretiker“

⁴⁸⁷ Ekkehard, 1991, „In eigener Sache“

⁴⁸⁸ Film: Van der Let, Petrus: Adolf Lanz, Mein Krampf, 1994

⁴⁸⁹ vgl. Van der Let, Petrus: Rasse Mensch, Aschaffenburg, 1999, 35

⁴⁹⁰ vgl. Daim, 1994, 189

streng darauf bedacht gewesen sein, jeglichen Kontakt mit den „Größen“ des NS-Systems aus dem Weg zu gehen.⁴⁹¹

Hier wirft sich wieder eine neue Frage auf, die in dieser Arbeit nicht nachgeforscht werden konnte – warum wollte der „Vordenker“ der nationalsozialistischen Bewegung keinen Kontakt mit seinen ideologischen Nachfolgern?

Letztendlich sind sich aber alle Autoren, welche sich mit der Thematik von Daims Buch beschäftigt haben, grundsätzlich darin einig das Lanz ein ausschlaggebender Charakter in der Zeit vor dem Nationalsozialismus gewesen ist und den damals bereits vorherrschenden Geist aufgriff.

Aber Lanz tatsächlich als „den Mann der Hitler die Ideen gab“ zu betrachten, wollen die wenigsten, auch wenn es so scheint als ob die Theorien von Lanz von Liebenfels sich unfassbar ähnlich in der entsetzlichen Praxis des Dritten Reichs wiederfinden.

Besonders deutlich aber zeichnet sich der subjektive Zugang der Autoren im Zusammenhang mit dieser Thematik heraus und die, trotz ausführlicher Recherche Daims, noch sehr lückenhafte Quellenlage führt zu einer, rein auf Vermutungen basierenden wissenschaftliche Ausarbeitung.

Zum Schluss sollen noch drei Bücher erwähnt werden welche zu keinem der drei Thesen zugehörig sind, aber für die vorliegende Arbeit von besonderem Wert waren:

Bemerkenswert ist die Lektüre von *Peter Emil Beckers* „Zur Geschichte der Rassenhygiene. Wege ins Dritte Reich“. Becker beschäftigt sich hier mit der Frage die sich schon viele in Bezug auf den Nationalsozialismus gestellt haben: „Wie konnte es dazu kommen?“ Um dieser Frage zumindest annähernd auf den Grund gehen zu können bedient sich der Autor sechs Akteuren, welche gewollt oder ungewollt als Wegbereiter der nationalsozialistischen Ideologie gewirkt haben sollten. Es handelt sich hierbei um ein sehr ausführliches Werk welches aber vor allem ein dienliches Resümee über die Ideologien dieser Protagonisten bietet.

⁴⁹¹ vgl. Daim, 1994, 189, laut Theodor Czepl in „Das wahre Gesicht des Gerog Lanz“.

Neue illustrierte Wochenschau, Wien, 12. Jänner, 23 f.

Ebenfalls unverzichtbar ist die Lektüre von *George L. Mosse* „Die völkische Revolution“. Der Autor versucht aufzuzeigen wie das „völkische“ Denken einzelner Personen zu einer weltpolitischen Bewegung forcieren konnte. Außerdem beschäftigt Mosse sich mit der Frage, inwiefern die „völkischen“ Ideologie mit Hitlers antimarxistischer und damit antijüdischer Politik einherging und ob die „völkischen“ Ideen und Anschauungen zwangsläufig im Nationalsozialismus enden mussten. In detaillierter Weise geht Mosse auf die einzelnen Aspekte des „völkischen“ Denkens ein und gibt den Nationalsozialismus als *Einverleibung* der „völkischen“ Idee wieder. Mehr als alle anderen faschistischen Systeme jener Zeit, nutzte der Nationalsozialismus das „völkische“ Denken, um die Massen zu mobilisieren und damit ihre Bewegung, eine historisch bedeutsame Zeit lang, zu einer weltpolitischen Macht zu bringen.

Schließlich betrachtet *Hermand Jost* in seiner Publikation: „Der Traum vom neuen Reich“ die Geschichte der „völkischen“ Bewegungen und ihre *eigentlichen* Visionen und Utopien aus der historischen Perspektive. Beginnend mit dem 16. Jahrhundert betreibt Jost eine ausführliche Ursachenforschung und versucht die ursprünglich Idee des „Volkstum“, ähnlich der *Musketieridee*: „Einer für alle, alle für einen“, fernab vom faschistischen und rassistischen Systemen zu zeigen.

Zum Abschluss

Die Beschäftigung mit den Ursprüngen des Nationalsozialismus ist aktueller denn je. Erst kürzlich erschien in einer der Extraausgabe der Wiener Zeitung vom 28. Februar dieses Jahres 2010 ein Artikel über „Adolf Hitlers Wegbereiter“.⁴⁹² Es scheint als ob die um die nationalsozialistische Bewegung nie ein Ende finden werden. Das sollten sie auch nicht, denn die Gräueltaten während des Holocaust unter dem Regiment von Adolf Hitler sollten und müssen immer wieder in Erinnerung gerufen werden.

Die vorliegende Arbeit behandelte in diesem Zusammenhang eine ganz spezielle Forschungsfrage. Anhand einer ausführlichen Literaturstudie und am Beispiel von

⁴⁹² Wiener Zeitung, 27./28. Februar 2010, 3 von Christoph Rella

zwei charakteristischen Persönlichkeiten der damaligen Zeit, sollte ein Versuch unternommen werden, mögliche Gründe für das „Verleugenen“ und „Verbieten“ von Adolf Hitlers vermeintlichen *Vordenkern* und *Wegbereitern* durch nationalsozialistische Regime zu finden.

Scheint dieser Forschungsansatz noch so klar und eindeutig ist ihre Lösung doch schwerer als anfänglich angenommen. Es handelt sich hierbei um ein äußerst komplexes Thema und mangelnde Quellen erschwerten zudem die Arbeit. Es gibt schlicht zu wenige Dokumente aus welchen sich eindeutige Erklärungen ergäben könnten, entweder sind sie zum Teil vernichtet, „verschollen“ oder einfach nicht zugänglich. Daher beruhen alle vorliegenden Ergebnisse nur auf Vermutungen und Annahmen.

In den Jahren vor dem Aufkommen des Nationalsozialismus waren zwei andere Gruppierungen im damaligen Österreich und Deutschland vorherrschend: die „Völkischen“ und die „Ariosophen“. Beide Organisationen sehnten sich zurück zum Ursprung, zu Natur und zu einer „rassenreinen“ Welt. Der „Sündenfall“, nämlich die *Vermischung* des „höherrassigen“ Ariers mit den „Niederrassigen“ sei nur durch Wiederherstellung der „Rassenreinheit“ zu erlangen. Als Feindbild in dieser materialistischen und technokratischen Welt dienten insbesondere „die Juden“, betrachtet als eine Mischung aus halb Mensch und halb *Tier*.

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich speziell mit zwei Personen und ihren jeweiligen Organisationen. Zum Einen „Dr. Jörg Lanz von Liebenfels“ und des von ihm gegründeten *Neutempler Orden*, zum Anderen „Baron Rudolf von Sebottendorff“ und seine „Thule-Gesellschaft“. Beide Männer gelten als ausschlaggebend für die später aufkommende nationalsozialistische Bewegung und ihren „Führer“ Adolf Hitler. Wenn auch auf sehr unterschiedliche Art und Weise.

So soll Lanz von Liebenfels mit seiner rassistischen, antisemitischen und antifemistischen Zeitschrift „Ostara“, Hitlers Ideologie in dessen „Wiener Jahren“, maßgeblich beeinflusst haben. Hitler sog Lanz' Gesinnungen in seinen jungen Jahren auf und setzte sie, in einer für ihn zweckmäßigen Weise zusammen. Auf diesem geebneten Boden traf er auf eine Organisation die ihn aufnahm und ihm schließlich zum Führer einer gesamten Bewegung machte. Denn Rudolf von Sebottendorff veranlasste neben seiner aktiven „Thule-Gesellschaft“ die Gründung einer politischen Partei, die DAP. Dieser Partei trat im Jahre 1919 der junge Adolf Hitler bei. Nachdem

er die Führung übernommen hatte, nannte er die Partei in die NSDAP um und führte sie als *seine* „Nationalsozialistische Deutsche Arbeiter Partei“ in die Geschichte ein.

Diese beiden Persönlichkeiten trugen entscheidend zum Aufstieg Hitlers und der nationalsozialistischen Bewegung bei. Es wäre zu vermuten gewesen, dass Hitler sich seiner „Wegbereiter“ dankend annahm, und ihnen vielleicht sogar einen würdigen Platz *neben* sich anbot. Aber dem war nicht so. Lanz wurde mit Schreibverbot belegt und Sebottendorffs zweite Auflage seines Buches „Bevor Hitler kam“⁴⁹³ wurde beschlagnahmt und die beiden Männer verschwanden in der Versenkung.

Zwar war es wohl tatsächlich Hitlers eigener *Verdienst* aus dem ihm zugetragenen Ideen und wegbereitenden Aktivitäten alles herauszuholen was ihm nutzen konnte und wurde von seinen vermeintlichen Vordenkern und Vorkämpfern auch soweit akzeptiert. Dass sie aber gänzlich auf der Strecke bleiben würden und von ihrer erhofften Anerkennung letztlich nichts übrig blieb hatten sie nicht erwartet.

Die vorliegende Arbeit befasste sich demnach mit der Suche nach möglichen Erklärungen für die Undankbarkeit der Nationalsozialisten gegenüber ihren Vordenkern. Anhand einer Literaturstudie sollte der Nachweis erbracht werden, warum die Vorkämpfer der nationalsozialistischen Bewegung von den Nationalsozialisten und insbesondere von Hitler selbst „mundtot“ gemacht oder deren Vorreiterrolle schlicht geleugnet wurde.

Anhand von Vermutungen und Annahmen ließen sich schließlich folgenden Ergebnisse erzielen:

Die vermeintlichen Vordenker stellten eine *Bedrohung* für den weiteren Erfolg der nationalsozialistischen Bewegung dar. Vor allem die Führerrolle Hitlers, welche tragend für die Massenanhänglichkeit des Nationalsozialismus geworden war, drohte einzustürzen wäre bekannt geworden dass der „Führer“ seine Weltanschauung durch andere Personen, welche schon lange vor ihm die nationalsozialistische Weltanschauung propagierten erlangt hatte.

⁴⁹³ Sebottendorff: Bevor Hitler kam,1933

Seine *angeblichen* Wegbereiter rüttelten an seiner Führerlegende wenn sie sich anmaßten Anspruch auf seine Ideen zu stellen, welche ursprünglich ihre waren und sie zogen mit ihrem esoterischen und pseudo-religiösen Aristokratentum die politisch ausgerichtete nationalsozialistische Bewegung ins Lächerliche. Als in sich eingeschlossene Orden, wollten sie nur für eine bestimmte Auswahl an Menschen zugänglich sein und stellten sich somit gegen eine Massenbewegung, welche die Nationalsozialisten anstrebten. Zudem war der Antisemitismus der „völkischen“ und „ariosophischen“ Gruppierungen nicht einmal annähernd so im Zentrum ihrer Ideologie wie es die Nationalsozialisten wünschten. So propagierten zwar Lanz und Sebottendorff gegen die Juden, agierten aber wiederum mit jenen „Juden“, die ihnen, weil vornehm und edel, „arisch genug“ erschienen.

Demnach hatte sie vielleicht den Weg für den Nationalsozialismus geebnet, aber nach dem der Erfolg sich eingestellt hatte, standen sie der Bewegung noch im Wege.

Anhand dieser Arbeit sollte ein Erklärungsversuch unternommen werden, aufzuzeigen warum die Vorkämpfer Hitler, zu solch einer Gefahr für ihn wurden, dass er sie nicht neben sich dulden konnte. Mittels eingehender Literaturanalyse und den Vermutungen und Annahmen der AutorInnen, konnten einige vertretbare Gründe aufgezeigt werden, welche die „Undankbarkeit“ der Nationalsozialisten in Bezug auf ihre Vordenker erklärt.

Allerdings musste auch bei der Methode der Literaturstudie mit Bedacht vorgegangen werden, denn wie sich im Laufe dieser Arbeit herausstellte haben nicht nur die Protagonisten, Lanz und Sebottendorff, welche als Beispiele herangezogen wurden eine ominöse Vergangenheit, sondern auch teilweise die Autoren selbst, wie sich am Schriftsteller

Otto Rudolf Braun zeigte. Denn wie in der Literaturstudie bereits erwähnt war der Autor vom Buch „Hinter den Kulissen des dritten Reiches“⁴⁹⁴, nicht nur wegen Raub und Totschlag lange Zeit in Haft, sondern wird auch im Zusammenhang mit dem Briefbombenattentat auf den Altbürgermeister Wiens Helmut Zilk in Verbindung gebracht.

⁴⁹⁴ Braun, Otto Rudolf: Hinter den Kulissen des Dritten Reiches, Markt Erlbach, 1987

Aber auch davon abgesehen wurde versucht die Meinungen und Vermutungen der Literaten besonders kritisch zu betrachten, denn nach den Autoren ausgehend ließen sich fast alle Personen, welche in der Zeit vor dem Nationalsozialismus auf jedwede Art ähnlich ideologisch ausgerichtete waren als Wegbereiter Adolf Hitlers darstellen.

Vom eigentlichen Forschungsansatz abgesehen haben sich im Laufe der Nachforschungen noch etliche weitere Fragen aufgeworfen, deren Antworten vermutlich in weiteren Forschungen zu finden sind.

Am 2. Dezember 1938 wurde der *Lumenklub*, eine Abzweigung des „Neutempler Orden“ im Rahmen eines allgemeinen Erlasses der für etliche Vereine, Verbände und Organisationen⁴⁹⁵ galt, verboten. Der ONT aber blieb von diesem Verbot ausgeschlossen. Auch nachdem Lanz zur selben Zeit mit einem Schreibverbot belegt wurde, berührte dies die Tätigkeiten des ONT nicht. War der „Orden der Neutempler“ vielleicht für die Nationalsozialisten zu unbedeutend um sie aus dem Weg räumen zu müssen? Denn wie auch aus dem Gauakt des Johann Walthari Wölfl, welcher den wesentlichen Anstoß zur vorliegenden Arbeit gab, geht hervor das seine Tätigkeiten im Neutemplerorden *toleriert* werden. Dieser Umstand wäre noch eine eingehendere Forschung wert.

Bezüglich Lanz gilt es auch seinen teils sehr widersprüchlichen Antisemitismus im Zusammenhang mit seinen radikal-rechten Aussagen in der „Ostara“ zu erkunden. Dasselbe würde sich auch für die nationalsozialistischen Akteure anbieten, welche wie sich herausstellte, fernab von der tatsächlichen Religionsbekenntnis selbst *entschieden* wer als „Jude“ galt und wer nicht.

Dazu wäre auch, vor allem in Hinblick der allgemeinen und äußerst aktuellen Trendwelle über den Buddhismus, eine Untersuchung der Achse „Berlin-Lahsa“ interessant, wonach den Nationalsozialisten Verbindungen mit dem damaligen Tibet nachgesagt werden.

Des Weiteren wäre eine Einsicht in die zweite Auflage von Sebottendorffs „Bevor Hitler kam“ interessant. Denn im Gegensatz zur ersten Ausgabe wurde sie von der nationalsozialistischen Regierung beschlagnahmt. Daher stellt sich die Frage, welche Informationen der Inhalt des Buches enthielt die nicht an die Öffentlichkeit dringen durften?

⁴⁹⁵ vgl. Daim, 1994, 177, Verbot des Lumekklub

Nicht zuletzt wäre eine umfassende Forschung über jene Personen von Interesse, welche in dieser Arbeit nur am Rande erwähnt wurden, aber ganz offensichtlich ebenfalls bedeutende und spannende Charakteren waren. Dazu zählt auch die Erforschung der LiteratInnen selbst, wie beispielsweise den eben erwähnten Otto Rudolf Braun sowie etwa das Leben und die Werke des Publizisten Konrad Heiden.

Literaturverzeichnis

Becker, Peter Emil: Zur Geschichte der Rassenhygiene – Wege ins Dritte Reich, Stuttgart, 1988

Benz, Wolfgang: „Die Protokolle der Weisen von Zion“. Die Legende von der jüdischen Weltverschwörung, München, 2007

Braun, Otto Rudolf: Hinter den Kulissen des Dritten Reiches. Geheime Gesellschaften machen Weltpolitik, Markt Erlbach, 1987

Breitling, Rupert: Die nationalsozialistische Rassenlehre. Entstehung, Ausbreitung, Nutzen und Schaden einer politischen Ideologie, Hain, 1971

Brennan, J. Herbie: Occult Reich, London, 1974

Brenner, Hildegard: Die Kunstpolitik des Nationalsozialismus, München, 1963,

Bronder, Dietrich: Bevor Hitler kam. Eine historische Studie, Hannover, 1964

Carmin, E.R.: Das schwarze Reich. Geheimgesellschaften, Hamburg, 2002

Daim, Wilfried: Der Mann, der Hitler die Ideen gab. Jörg Lanz von Liebenfels, Wien, 1994

Ekkehard, Hieronimus: Lanz von Liebenfels – Eine Bibliographie, Toppenstedt, 1991

Fest, Joachim: Hitler. Eine Biografie, Berlin, 2005

Franz-Willing, Georg: Die Hitler-Bewegung. 1925-1934, Preußisch Oldendorf, 2001

Freund, René: Braune Magie? Wien, 1995

Fricke, Dieter: Antifaschismus, hrsg. Frank Deppe, Georg Fülberth und Rainer Rilling, Heilbronn, 1996

Grebning, Helga: Der Nationalsozialismus. Ursprung und Wesen, Wien, 1959,

Goodrick-Clarke, Nicholas: The occult Roots of Nazism. The Ariosophists of Austria and Germany 1890 – 1935, Northhamptonshire, 1985

Gossweiler, Kurt: Kapital, Reichswehr und NSDAP 1919 – 1924, Berlin, 1984

Gugenberger, Eduard, Schweidlenka Roman: Mutter Erde, Magie und Politik. Zwischen Faschismus und neuer Gesellschaft, Wien, 1987

Heer, Friedrich: Der Glaube des Adolf Hitler, Wien, 1998

Heiden, Konrad: Geschichte des Nationalsozialismus. Die Karriere einer Idee, Berlin, 1933

Hitler, Adolf: Mein Kampf. Eine Abrechnung von Adolf Hitler, 415-416. Auflage, 2 Bände in 1 Band, München, 1939

Horn, Wolfgang: Führerideologie und Parteiorganisation der NSDAP 1919-1933, Düsseldorf, 1972

Jost, Hermand: Der alte Traum vom neuen Reich. Völkische Utopien und Nationalsozialismus, Frankfurt am Main, 1988

Lammers, Hans–Heinrich: Grundlagen Aufbau und Wirtschaftsordnung des Nationalsozialistischen Staates, Band 1, Gruppe 1, Beitrag 5, Berlin 1936 [-39]

Lohalm Uwe: Völkischer Radikalismus. Die Geschichte des Deutschvölkischen Schutz- und Trutz-Bundes 1919-1923, Hamburg, 1970

Maser, Werner: Die Frühgeschichte der NSDAP. Hitlers Weg bis 1924, Frankfurt am Main, 1965

Miers, Horst E.: Lexikon des Geheimwissens, München, 1993

Mosse, Geroge L.: Die Völkische Revolution. Über die geistigen Wurzeln des Nationalsozialismus, deutsche Ausgabe, Frankfurt am Main, 1991. Original: The crisis of the German ideology. Intellectual origins of the third reich, London, 1964

Mund, Rudolf J.: Jörg Lanz von Liebenfels und der Neue Templer Orden, Stuttgart, 1976

Orzechowski, Peter: Schwarze Magie – Braune Macht, Ravensburg, 1987

Paape, Walther: Der einzige Trost im Tschadalenland, Sigmaringen, 2007

Rauschning, Hermann: Gespräche mit Hitler, Wien – Zürich – New York , 1947

Reinisch, Max: Fritz von Herzmanovsky – Orlando. Ausgewählte Briefwechsel 1885 bis 1954, 1989

Roland, Paul: The Nazis and the occult. The esoteric roots of the Third Reich, London, 2007

Rose, Detlev: Die Thule-Gesellschaft. Legende – Mythos – Wirklichkeit, Tübingen, 1994

Rester, Helmut Karl: Völkischer Beobachter, Asparn an der Zaya, 1992

Rüping, Hinrich: Bibliografie zum Strafrecht im Nationalsozialismus, 1985

Sebottendorff, Rudolf von: Bevor Hitler kam. Urkundliches aus der Frühzeit der nationalsozialistischen Bewegung, München, 1933

Trauner, Karl-Reinhart: Die Los-von-Rom-Bewegung, Wien, 2006

Van der Let, Petrus: Rasse Mensch, Aschaffenburg, 1999

Wölfl, Johann: Die arteigene Rassenkulturreligion „Neutempeleisenkirche“, Wien, 1938 und „Lanz-Liebenfels und sein Werk, Wien, 1928

Tallgreen, Vappu: Hitler und die Helden, Helsinki, 1981

Zeitschriften/Zeitungen

Ostara: 7. Heft, Österreichisches Flugschriftenmagazin. Ostara, die Auferstehung des Menschen. Eine Osterfestschrift von Dr. phil. Adolf Harpf, Verlag der „Ostara“, Rodaun bei Wien, August 1906,

Ostara: Nr. 29, Sind Sie blond? Sind Sie ein Mann? Dann lesen Sie die „Ostara“, Bücherei der Blonden und Mannesrechtler! Allgemeine rassenkundliche Somatologie von J. Lanz = Liebenfels, 1914

Ostara: Nr. 33, Die Gefahren des Frauenrechts und die Notwendigkeit der mannesrechtlichen Herrenmoral von J. Lanz = Liebenfels, 1909

Ostara: Nr. 56, Die rassentümliche Erziehung und die Befreiung aus der Schreckensherrschaft der Tschandala = Schule, 1912

Ostara: Nr. 73, Die Blonden als Musik-Schöpfer, Mödling-Wien, 1913

Ostara, Nr. 78, Ostara, die Bücherei der Blonden und Mannesrechtler Rassenmystik, eine Einführung in die ariochristliche Geheimlehre von J. Lanz = Liebenfels, 1915

Völkischer Beobachter vom 1. September 1938

Völkischer Beobachter vom 16. März 1938

Völkischer Beobachter vom 25./26. Dezember 1938

Das schwarze Korps vom 24. November 1938 bis 15. Dezember 1938

Gauakt

Nr. 188.918: Wölfl, Johann Walthari, 1938, Staatsarchiv Wien

Film

Van der let, Petrus: Adolf Lanz – Mein Krampf, 1994

Lebenslauf

Persönliche Daten

Name: Shirin Heydaripour
Geb.: 29.03.1983 in Iran /Teheran
Nationalität: Österreich

Bildung

1989 – 1993: Volksschule Grinzingerstrasse 88 1190 Wien
1993 – 2002: AHS Billrothstrasse 36 1190 Wien
2002 – 2003: Universität Wien - Studium der Politikwissenschaft
seit 2003 : Universität Wien - Studium der Publizistik- und
Kommunikationswissenschaft

Abschluss

2002: Matura
2007: Bakk. Phil. (Publizistik- und Kommunikationswissenschaft)

Fähigkeiten/Kenntnisse/Sprachen

Farsi: Muttersprache
Englisch: in Wort und Schrift
Französisch: Grundkenntnisse